

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau behördlicherseits bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pegau, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit illustri. Beilage Volt und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2,-, für Selbstabholer 1.90 M. — Durch die Post bezogen 2,- M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnnummer 72206. Postcheckkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10gspalt. Kolonelzeile 35 Pg., Familiennotizen von Privaten mit 50% Nachlass. Stellenangebote 10gels. Kolonelzeile 25 Pg.
Kleine Anzeigen: Überblickswoche 20 Pg., Textwort 10 Pg. Reklamezeile 2 M. Inserate auswärts: die 10gels. Kolonelzeile 40 Pg. Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Aussträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Werner auf dem rechten Auge blind

Der nationalsozialistische hessische Landtagsabgeordnete Schäfer bestätigt vor dem Reichsgericht die Echtheit des Dokuments — Die Rede Lavals vor der französischen Kammer

Angst vor dem Körperfollen Der Oberrechtsanwalt weist sein Alibi nach

Die Hochverratsjustiz des obersten Gerichtshofes der Republik, des Reichsgerichts, schreit gen Himmel. Hochverratsprozesse am laufenden Band. Allein 200 Prozesse wegen literarischen Hochverrats. Nach der Spruchpraxis des Reichsgerichts genügt bereits die Funktionäresregenheit in der Kommunistischen Partei, um den Tatbestand des Hochverrats zu unreichen. Wegen der nichtigsten Angelegenheiten werden Arbeiter, kleine Beamte vor die Schranken des Vierten Senats geschleppt und zu jahrelangen Festungs- und Gefängnisstrafen verurteilt. Nur von den hochverräterischen Bestrebungen der Nationalsozialistischen Partei hat der Herr Oberrechtsanwalt bisher noch nichts gemerkt. Die Frik und Konferten predigen zwar den Hochverrat vor Tausenden ihrer Hörer, indes die Hölter der Verfassung in den Hallen des Leipziger Reichsgerichts sind ohne Ausnahme auf dem rechten Auge blind und auf dem linken taub.

Der Herr Oberrechtsanwalt hätte darum gar keine Erklärung abzugeben brauchen. Er hat einen Pressemann, ausgesprochen der Hugenbrüderlichen Telunion, zu sich kommen lassen und diesem versichert, daß das Vorgehen der Darmstädter Polizei nicht auf seine Veranlassung hin geschehen sei. Damit

Erläuterung des Oberrechtsanwalts

Der Oberrechtsanwalt Dr. Werner gibt dem Vertreter der Telegraphen-Union über seine Beziehungen zu den Darmstädter Vorfällen folgende Darstellung:

„Das Vorgehen der Darmstädter Polizei ist nicht auf meine Veranlassung hin geschehen. Wie die Polizeibehörde zur Kenntnis des Verdachts strafbarer Handlungen gelangt, ist mir noch nicht bekannt, wie ich auch über das Ergebnis der bisherigen Ermittlungstätigkeit in Darmstadt amlich noch nicht unterrichtet bin.“

Ich hatte gestern eine Unterredung mit dem preußischen Innenminister in Berlin, die auf Einladung des Ministers hin erfolgte und bei der mir das Schriftstück vorgelegt wurde, in dem der Versuch des Hochverrats erblieb wird. Dieses Schriftstück soll von West herühren. Dazu gab ich den Rat, als Beweismittel wenigstens die Schreibmaschine des Best zu beschlagnahmen, mit der das Schriftstück hergestellt worden sein soll. Das wird inzwischen geschehen sein. Ich ließ ferner dem preußischen Innenminister raten, seine Absicht, die Presse in großem Ausmaße zu unterrichten, zunächst nicht auszuführen, weil die Untersuchung empfindlich gefürchtet werden könnte, wenn wirklich der Tatbestand des Hochverrats vorliege. Ob das der Fall ist, muß noch geklärt werden. So weit das Schriftstück Wests als Stütze zur Feststellung des

Tatbestandes in Betracht kommt, handelt es sich doch offenbar um Maßnahmen, die sich gegen eine auf Grund der jetzt bestehenden Verfassung im Umste sich befindliche Regierung richten.

Vielmehr ist vorausgesehen, daß eine solche legale verschaffungsmögliche Regierung gestürzt und durch die Herrschaft der „Komune“ ersetzt sei. Diese ungesetzliche „Komune“ sei dann abgelöst durch die Nationalsozialisten und erst dann sollen die Maßnahmen zur Wiederherstellung von Ordnung, Sicherheit und Ruhe in Kraft gesetzt und durchgeführt werden.

Ob die weitere Untersuchung der Angelegenheit einen anderen Verlauf ergibt, bleibt abzuwarten. Zur Zeit wird der Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer im Reichsgericht vornommen. Er ist auf noch nicht geklärte Weise von Darmstadt nach Frankfurt a. M. gebracht und dem dortigen Polizeipräsidium übergeben worden, der für Vorfälle in Darmstadt zuständig ist. Dieser Frankfurter Polizeipräsident hat den Dr. Schäfer dann nach Berlin ins preußische Innenministerium bringen lassen und von dort erst ist mir Mitteilung über die Vorfälle in Darmstadt gemacht worden. Ich kann nicht in Aussicht stellen, daß über das Ergebnis der Vernehmung Schäfers von mir Auskunft gegeben werden kann.“

In den Händen von Jorns

SPD Berlin, 27. November.

Die Untersuchung der nationalsozialistischen Hochverrätssäfte in Hessen ist vom Oberrechtsanwalt unter Billigung des Reichsjustizministers Joel dem Reichsanwalt Jorns übertragen worden, der bis vor kurzem wegen seines Prozesses mit dem „Tagebuch“ beurlaubt gewesen ist. Angesichts dieser Tatsache braucht man sich über den bisherigen juristischen Verlauf der Dinge nicht zu wundern.

hat der Herr Oberrechtsanwalt sein Alibi nachgewiesen. Für den Fall, daß es zum Körperfollen kommt, ist er gesichert gegen die Nazis der „langen Messer“, vor denen die Herren im Reichsgericht entsetzliche Angste haben.

Der Herr Oberrechtsanwalt hätte sich auch die Feststellung ersparen können, daß er in dem Unternehmen der nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten in Hessen Hochverrat nicht zu erblicken vermag. Bei einem solchen Unternehmen müßte die Voraussetzung gegeben sein, „daß eine legale verfassungsmäßige Regierung gestürzt und durch die Herrschaft der „Komune“ ersetzt sei“. Also kommt nicht einmal „literarischer Hochverrat“ in Betracht. Wer mit derartigen hochverräterischen Plänen spielt, der fragt am Ende nicht danach, ob die zu stützende Regierung eine legale ist. Gerade die Nationalsozialisten, die im Schutze der Oberrechtsanwaltschaft stehen, erklären ja, daß sie mit dem Augenblick, wo sie die Macht ergreifen, — zur Zeit wollen sie das „legal“, zu anderen Zeiten versuchten sie es illegal — die rechtmäßige Regierung bilden werden. Am 9. November wurde durch den Umsturz ein neues Recht stipuliert. Hochverrat ergibt sich nur dann, wenn das geplante Unternehmen gescheitert ist. Auch eine kommunistische Regierung würde im Falle des Gelangens einer Aktion rechtmäßig sein. Darum bleiben die Absichten der Nationalsozialisten hochverräterischer Natur, und es ist völlig gleichgültig, ob diese Absichten von Adolf Hitler gebilligt werden oder nicht. Dem Sinne nach ist die gesamte Tätigkeit Adolf Hitlers nicht weniger hochverräterisch als die der KPD, nur freilich mit dem Unterschied, daß die Nationalsozialisten die Alleinherrschaft, die Diktatur des Großkapitals, mit dem sich die Herren von der Oberrechtsanwaltschaft so eng verbunden fühlen, errichten wollen. Man vergesogenwärtige sich nur aus der Fülle des Materials die Möglichkeiten, wegen deren der Vierte Senat auf jahrelange Freiheitsstrafen erkannte. Wir großen wahllos einige Fälle heraus, obwohl wir schon rein technisch außerstande sind, alle die Hochverratsverfahren am laufenden Band auch nur zu registrieren.

Das Reichsgericht verurteilte den Dachdecker Heinen aus Krefeld, der während des Krieges Offizierstellvertreter war, weil

Antwort des hessischen Innenministers

SPD Darmstadt, 26. November.

Der hessische Innenminister hat zu den in der Presse veröffentlichten Darlegungen des Oberrechtsanwalts über die Bodenheimer Dokumente folgende Erklärung veröffentlicht:

„Ich habe die Erklärung des Oberrechtsanwalts zunächst für eine Mythenbildung gehalten, da sie in wichtigen Teilen mit den geführten Befreiungen nicht zu vereinbaren ist. Nachdem mir aber bestätigt wurde, daß tatsächlich diese Erklärung vom Oberrechtsanwalt stammt, sehe ich mich gezwungen, dazu folgendes festzustellen:

1. Der Oberrechtsanwalt behauptet, Schäfer sei „auf noch nicht geklärte Weise von Darmstadt nach Frankfurt gebracht und dem dortigen Polizeipräsidium übergeben worden, der für Vorfälle in Darmstadt zuständig ist“. Dazu bemerke ich: Dr. Schäfer hat sich unmittelbar an den Frankfurter Polizeipräsidienten gewandt, der dann diese ihm ähnlich zur Kenntnis gekommenen Vorfälle pflichtgemäß dem preußischen Innen-

ministerium hat erst indirekt und zu einem späteren Zeitpunkt von den Mitteilungen des Dr. Schäfer Kenntnis bekommen.

2. Der Oberrechtsanwalt behauptet, das Vorgehen der Darmstädter Polizei sei nicht auf seine „Veranlassung“ hin geschehen, führt aber dann selbst aus, daß er bei der Unterredung im preußischen Innenministerium den „Rat“ gegeben habe, als Beweismittel „wenigstens (!) die Schreibmaschine des Best zu beschlagnahmen“. Bediglich dieser „Rat“ des Oberrechtsanwalts ist von der Polizei durchgeführt worden. Die bei den führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei des Gaues Hessen durchgeführten Haussuchungen gelten lediglich dem Zweck der Sicherstellung solcher Beweismittel.

3. Der Zeitpunkt für eine rechtliche Würdigung des Falles durch die Behörden in der Öffentlichkeit scheint mir im Gegenjahr zu dem Herrn Oberrechtsanwalt jetzt noch nicht gekommen zu sein. Unabhängig von der strafrechtlichen Würdigung der Angelegenheit ist festzustellen: An der Echtheit der Belastungsdokumente ist nach den bisherigen Feststellungen nicht zu zweifeln.“

ihm in einer Versammlung 5 Exemplare der kommunistischen Broschüre „Oktober“ zugeschoben worden sind. Das allein genügte dem Reichsanwalt noch nicht, um den Tatbestand des Hochverrats zu umrechnen. Dazu zog er das im Jahre 1848 erschienene „Kommunistische Manifest“ heran. Urteil: 1 Jahr & 6 Monate Festungshaft.

Der Arbeiter Karl Schulz aus Neuruppin gab als Kommunist ein kleines Blättchen, den „Neuruppiner Sender“, heraus, der von Kommunisten für 5 Pfennig auf der Straße ver-

kaufte worden ist. Die Schrift enthielt einige der üblichen revolutionären Phrasen aus dem Sprachgebrauch der KPD. Resultat: 9 Monate Festungshaft.

Der 19jährige Arbeiter Paul aus Bremen verteilte Flugblätter mit dem Titel: „Leutnant Scheringer: Mein Bekenntnis zur Roten Front“. Vom Reichsgericht wurde Scheringer selbst mit Glacehandschuhen angefaßt. Jetzt ist Scheringer als Nationalsozialist gewiss zur KPD übergegangen. Bei dem Anklageten wurden 50 der vorgenannten Flugblätter gefunden. Das Ergebnis: 1 Jahr & 6 Monate Festungshaft.

Der Arbeiter Hans Duschowsky lag eines Tages mit seiner Frau in einem Café zu Dresden. In diesem Lokal befand sich ein Unterwachmeister der Reichswehr, der am 16. Juni, wenige Wochen nach dem stattgefundenen Gespräch, entlassen werden sollte. Dessen Wachmeister gab Duschowsky eine Druckschrift zum Lesen. Der Titel lautete: „Erwachendes Volk. Briefe an Leutnant Scheringer“. Der Wachmeister reichte schließlich Duschowsky die Druckschrift zurück. Resultat: 2 Jahre Festungshaft.

Der Kommunist Erich Meyer war Volontär in der „Hamburger Volkszeitung“. Am 20. Oktober 1930 wurde er zum verantwortlichen Redakteur ernannt. Am 23. Oktober erschien in der Hamburger Volkszeitung Aussäße zur Erinnerung an die Hamburger Barricadenkämpfe von 1923. Der Reichsanwalt erkannte an, daß Meyer als Redakteur von seiner Partei ge-

Wo bleibt der zweite Mann?

zwungen sei, derartige Artikel zu bringen. Resultat: Ein Jahr Festungshaft.

Dass das Reichsgericht auch anders kann, wenn es sich um Hochverräte von der anderen Seite handelt, das ergab sich aus dem Prozess gegen den Nazi-Reichstagsabgeordneten Buch. Dieser war vom Landgericht I in München als Verantwortlicher des Böllischen Beobachters verurteilt worden. Es handelte sich um einen Aussatz mit dem Titel: "Korrupte Novemberpolitik". Ansonsten wird dem Verantwortlichen einer Zeitung verantwortlich gemacht, auch wenn er den inkriminierten Aussatz gar nicht gelesen hat. Der zweite Strafgerichts des Reichsgerichts indes sprach den verantwortlichen Naziredakteur frei. Hier handelt es sich allerdings nicht um einen Kommunisten oder um einen Sozialdemokraten. Buch war einer von den ersten Garde der Partei, die demnächst Köpfe rollen lassen will.

Bei allem erübrigts sich also der Alibibeweis des Reichsanwalts. Gegen Nationalsozialisten werden prinzipiell keine Hochverratsprozesse angestrengt. Der Reichsanwalt ist anscheinend besonders eng mit Herrn Hugenberg liiert. Die Leipziger Neuesten Nachrichten treten, wie das von dem Blatt, das den "Gipfel der politischen Charakterlosigkeit" noch immer hält, nicht anders zu erwarten ist, selbstverständlich für die Hochverräte ein. "Der Tag", das Hugenbergblatt in Berlin, hat bereits die Anweisungen ausgegeben, die demnächst, aller Wahrscheinlichkeit nach, von dem Reichsanwalt befolgt werden dürften. Das Ergebnis dieser Aktion wird wohl sein, dass wegen des hochverräterischen Unternehmens der hessischen Reichsabgeordneten in Wädle wahrscheinlich Republikaner vor den Schranken des Reichsgerichts erscheinen müssen. "Der Tag" betrachtet die Veröffentlichung des Dokuments als "Störung der Ordnung" und gibt in seiner Nummer vom 27. November, ganz im Geiste der Leipziger Neuesten Nachrichten, folgende Anweisung heraus:

"Werden die Notverordnungen auch der Linken gegenüber mit dem Nachdruck angewandt, der notwendig ist, umgehto der schweren inneren und außenpolitischen Schädigung, die ein derartig hemmungsloses Vorgehen der Linkspresse nach sich ziehen kann?"

Das ist von ungefähr der Geist, der auch aus der Erklärung des Reichsanwalt zu ersehen ist. Warten wir ab, welche Ergebnisse die Aktion der hessischen Abgeordneten haben werden. Am Ende ist vielleicht auch die Regierung Brüning noch da. Vorläufig erklärt die Germania, das Sprachrohr des Reichsanzlers, in einer Betrachtung des hochverräterischen Dokuments das folgende:

"Wenn man von nationalsozialistischer Seite sagt, dass es sich hier nur um eine Privatarbeit handelt — was noch der gerichtlichen Klärung bedarf —, dann ist es jedenfalls eine Privatarbeit, die voll und ganz aus dem Geiste der nationalsozialistischen Organisation gefördert ist und die uns deshalb ein sehr zuverlässiges Bild davon gibt, wie dieser Geist sich bestätigen wird, wenn einmal die Schranken fallen sollten."

Die gesamte Linkspresse wendet sich gegen die hochverräterischen Pläne der Nationalsozialisten. Nur von einer Seite erhalten die Nazis und der auf dem rechten Auge erblinde Operreichsanwalt Dr. Werner Suckurs, nämlich von der Partei der Siedewitz und Rosenfeld. Zwar bringt ihre Zeitung in der Nummer vom 27. November in Gedruck eine Kundgebung der SWP gegen das Urteil im Weltluftkrieg. In der nationalsozialistischen Aktion indes erklärt sie sich solidarisch mit dem Reichsanwalt, indem sie schreibt:

"In seltsamer Paralleltät dazu steht die große Ausmachung, mit der die preußische Regierung das phantastische Blutdokument hessischer Nationalsozialisten der staunenden Welt überibt. Was ist da los? Ist das so unerhört neu, dass die Nazis die Absicht haben, mit blutiger Gewalt zu regieren, wenn es soweit ist, dass sie regieren können? Es ist nicht daran zu zweifeln, dass in nationalsozialistischen Gehirnen Pläne wie dieses heilige Dokument reisen. Was aber bewegt Seiner Majestät, diese wirklich nicht neue Tatsache jetzt so in Szene zu rufen, und gerade auf hessischen Boden? Glaubt er wirklich, dass die nationalsozialistische Parteileitung gerade in diesem Augenblick solche Dokumente fabrizieren läuft, wo sie unmittelbar an der Schwelle der Machtergreifung auf parlamentarischem Wege steht?"

Der Reichsanwalt ist nur auf dem rechten Auge blind. Kurt Rosenfeld ist blind auf beiden Augen, sobald die Sozialdemokraten in Frage kommen. Gibt es um die Tolerierungspolitik, dann mögen die Nazis auf die Barricaden steigen. Zu der Blindheit der Sapisten stellt sich dann noch die Taubheit ein. Das ist die Seite, von der der deutschen Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Faschismus das Heil und der Sieg kommen soll.

Bernehnung Schäfers abgeschlossen

SPD Leipzig, 27. November.

Die Bernehnung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Bockheimer Mordbesten enthüllt hat, durch die Oberrechtsanwaltschaft ist am Donnerstagabend abgeschlossen worden. Schäfer erklärt u. a., dass sein Erscheinen beim Polizeipräsidenten in Frankfurt und auch beim preußischen Innenminister nicht den Zweck gehabt habe, ein Verfahren wegen eines hochverräterischen Unternehmens in Gang zu bringen. Vielmehr habe er nur darauf hinweisen wollen, dass in nationalsozialistischen Kreisen nach seiner Auffassung ganz unsinnige wirtschaftliche Ansichten und Anschauungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall, dass die Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Am Donnerstag wurde die polizeiliche Aktion mit einer neuen, lichen Durchsuchung des "Braunen Hauses" in Darmstadt fortgesetzt. Über das Ergebnis ist bis zur Stunde noch nichts zu hören.

Dr. Best verschwunden

SPD Berlin, 26. November.

Im Zusammenhang mit den Berichten über das Ergebnis der Haussuchungen bei den Führern der hessischen Nationalsozialisten melden die Blätter, dass Professor Dr. Best seit gestern abend nicht mehr aufzufinden ist. Er sei in Urlaub gegangen, ohne sich von seinem Vorgesetzten zu verabschieden.

Nazi-Parlamentsdienst verboten

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen den "Nationalsozialistischen Parlamentsdienst", das Mitteilungsblatt der Reichstagsfraktion der NSDAP, bis zum 21. Februar 1932 verboten. Das Verbot erfolgte wegen einer wiedergegebenen kleinen Anfrage des Abgeordneten Kube unter der Überschrift "Noch immer Ausnahmebestimmungen gegen die NSDAP". Diese kleine Anfrage stellte den Versuch einer terroristischen Verziehungspolitik in der Beamtenhaft dar.

Frankreich und Deutschland

Rede des Ministerpräsidenten Laval über Außenpolitik in der Kammer für Zusammenarbeit

SPD Paris, 26. November.

In der Kammer antwortete am Donnerstagnachmittag Ministerpräsident Laval auf die verschiedenen Interpellationen über die Außenpolitik. Das Haus und die Tribünen waren stark besetzt. In der ersten Reihe der Diplomatenloge sah man den deutschen Botschafter von Hoesch.

Laval begann seine Rede mit der Erklärung, dass die Regierungsherrschaft nie eine so große Verantwortung zu tragen gehabt hätte wie jetzt. Verschiedene Interpellanten hätten die Regierung zum Handeln aufgefordert. Es sei leicht, dieses zu verlangen, aber weniger leicht, die Worte in die Tat umzusetzen. Er habe der Kammer vor den Verhandlungen versprochen, die Unterchrist Frankreichs nicht ohne die Zustimmung des Parlaments zu engagieren. Dieses Versprechen habe er gehalten. In seiner ersten einstündigen Pariser Befreiung hätten Brüning und er Ihre Standpunkte dargelegt. Sie hätten sich schämen und achten gelernt und er, Laval, könne der Kammer nicht sagen, wie ergreifend diese Aussprache gewesen sei. Letzter habe sich schon bei dieser Gelegenheit gezeigt und später in London bestätigt, doch es unmöglich sei, Deutschland eine sofortige Unterstützung zu gewähren. Allein Frankreich habe einen Plan gehabt. Es habe eine internationale Anleihe zugunsten Deutschlands vorschlagen, aber die Garantien der Regierung für die Anleihe hätten von gewissen Pfändern und gewissen politischen Maßnahmen seitens Deutschland abhängig gemacht werden müssen, die sich als un durchführbar erwiesen hätten. Der Empfang in Berlin sei durchaus herzig gewesen und habe keinen Missston hinterlassen. Die Reise nach Washington habe man mit großen Hoffnungen erwartet. Es habe sich aber bei den Besprechungen mit Hoover nicht um eine Konferenz, sondern um eine Aussprache über eine aktiver Politik internationaler Zusammenarbeit gehandelt. Damit hätten Hoover und er nicht nur den Interessen Frankreichs und Amerikas, sondern denen der ganzen Welt gedient. Hoover und er hätten sich darüber verständigt, dass anstelle des außerordentlichen Hoover-Regimes in Bezug auf die Reparationen wieder das normale System des Youngplanes treten solle.

Ju dem zweiten Teil seiner Ausführungen übergehend, berichtete Laval zunächst, dass Frankreich seit dem Versailler Vertrag ständig große Opfer gebracht habe. An dem geheiligten Charakter der Reparationen müsse Frankreich aber fest halten. Deutschland habe sich auf dem Unlebewege Gelder beschafft, die es für verschwendetische Ausgaben und für den Ausbau seiner Industrie benötigt habe. Als diese Gelder aber fällig geworden seien, habe es sich zahlungsunfähig erklärt. Als Gläubiger Deutschlands habe Frankreich das Recht, streng zu sein. (Großer Beifall rechts und in der Mitte.) Ueberaus zahlreich seien die nationalistischen Kundgebungen in Deutschland, an denen ein großer Teil der Bürgerschaft teilnehme. Er erkenne zwar das Elend des deutschen Volkes in jeder Weise an, müsse aber die Frage stellen, was man in Deutschland sagen würde, wenn derartige Kundgebungen in Frankreich stattfinden. (Sturmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Ohne die Würde des deutschen Volkes zu verleghen, habe er das Recht und die Pflicht, so zu sprechen. Die Befriedigung für normale Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sei die vertrauliche und normale Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern.

Laval ging dann auf den deutschen Antrag betreffend die Einschränzung des Sachverständigenausschusses ein. Er erklärte, Frankreich werde bei den kommenden Verhandlungen von Deutschland die Wahrung der gegebenen Worte und Unterstrichen verlangen. Die Haager Abkommen seien auf der Basis einer vollkommenen Sicherheitsgarantie abgeschlossen worden. Frankreich werde sich aber nicht weigern, die Bedingungen und Modalitäten für einen neuen Zahlungsplan während der Zeit der wirtschaftlichen Depression zu prüfen. Es liege im Interesse Frankreichs und aller anderen Staaten, dass Deutschland wieder zahlungsfähig werde. Auf eine Verringerung der Reparationen könne Frankreich nur eingehen, wenn eine gleich hohe Herabsetzung der Kriegsschulden erfolgt sei. Frankreich könnte keine Priorität der kurzfristigen Kredite vor den Reparationszahlungen anerkennen. An dem Prinzip der ungleichmäßigen Zahlungen des Youngplans könne Frankreich ebenfalls nicht rücksicht nehmen. (Großer Beifall rechts und in der Mitte.)

Im Anschluss daran erklärte sich der Ministerpräsident bereit, auf alle Fragen zu antworten, die von den Fraktionstrennern gestellt würden.

Das hochverräterische Dokument

Erläuterung Dr. Bests

Die Gaugeschäftsstelle der NSDAP hat am Donnerstagabend eine längere Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, dass der Gerichtsassessor Dr. Werner Best der Verfasser des "Material" teils richtig, teils geändert wiedergegeben sind. Als um den 1. August d. J. allgemein ein kommunistischer Auftakt erwartet wurde und von den Dienststellen der NSDAP keine Weisungen für diesen Fall gegeben wurden, entschloss ich mich ohne Auftrag und ohne Führungnahme mit den Amtswaltern der Partei zur Ausarbeitung von Richtlinien für die einzige Lage, die ein selbständiges Handeln der nationalen Bewegung notwendig machen könnte für den Fall, dass die kommunistische Revolte über die Staatsgewalt siegen wird.

Der Entwurf meiner Richtlinien übergab ich einigen Mitarbeitern, darunter demjenigen Denunzianten Schäfer-Oppenbach, zur Rücksichtnahme über die rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten meiner Vorschläge. In diesem Stadium blieb die Bearbeitung der Angelegenheit auf sich beruhende, da die politische Entwicklung seit dem 1. August d. J. eine weitere Erörterung überflüssig machte. Keine Dienststelle der NSDAP, besonders auch weder der damalige Gauleiter Gemeinden noch die Reichsleitung, haben von meinem Entwurf mittelbar oder unmittelbar Kenntnis erhalten. Die Richtlinien sind auch nicht in einer geheimen Sitzung auf dem Borsigheimer Hof beschlossen worden." Ich habe vielmehr gelegentlich eines Zusammentreffens auf diesem Hof, das an sich anderen Zwecken galt, den von mir allein hergestellten Entwurf einigen (nicht allen) der Anwesenden zur Kenntnisnahme und Auseinandersetzung übergeben.

Der leitende Denunziant Schäfer, Oppenbach, hat als damaliger Leiter des Gaufürsichtsberichts der NSDAP, Gau Hessen, meinen Entwurf mit mir öfters durchgesprochen, ohne den bedingten und deshalb durchaus illegalen Charakter der von mir angelegten Erörterungen zu bezwecken. Wenn Schäfer jetzt eine andere Darstellung der Vorgänge gibt, so will er sich durch die bewusst angelegte Denunziation dafür rächen, dass ich im Auftrage des Gauleiters Ven. d. R. die Ermittlungen durchführte, die kurz vor der Landtagswahl ergaben, dass Schäfer durch verschiedene seiner Bestrafung wegen Wechselfälschung usw. und durch falsche Angaben über seine Laufbahn und seine berufliche Stellung seine Kandidatur für den hessischen Landtag bei der NSDAP erloschen ist.

Wenn ich noch darauf hinweise, dass Schäfer vor seiner im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Verurteilung durch psychiatrische Gutachten als schwerer Psychopath und als stark vermindert durchsichtig festgestellt wurde, so dürfte die Deffentlichkeit nunmehr in der Lage sein, sich über die Bedeutung des vom preußischen Innenminister veröffentlichten Materials ein abschließendes Urteil zu bilden."

Die Erklärung beweist, dass das veröffentlichte Dokument echt ist und alle gegenteiligen Behauptungen der faschistischen Rechte nebst ihren Freunden den Tatsachen nicht entsprechen. Sie offenbart zweitens, dass der Verfasser des Blutdokument auf die Brücke tritt, die der Oberrechtsanwalt ihm und seinemgleichen mit seiner Erklärung gebaut hat.

Ihr Blutrezept!

Erschienen —! = wer nicht brav pariert,
Erschienen —! = wer ein Wort verliert,
Erschienen —! = wer für Lohn und Brot,
Erschienen —! = wer marxistisch,
Erschienen —! = wer für Freiheit steht,
Erschienen —! = wer die Wahrheit spricht,
Erschienen —! = wer Verdacht erzeugt,
Erschienen —! = wer sich nur bewegt,
Erschienen —! = wer zu denken wagt,
Erschienen —! = men der Hunger plagt,
Erschienen —! = wer den Geldsack schwächt,
Erschienen —! = wer noch aufrecht geht,
Erschienen —! = grundlos, immerzu,
Erschienen —! = bis zur Kirchhofsrück.
Das soll, Prolet, präg es dir ein.
Des „Dritten Reiches“ Lösung sein —!
Kurt Kaiser-Büth.

Nazi-Blutrache gegen Schäfer

Die Wohnung des Ministerkandidaten überfallen

SPD Darmstadt, 28. November.

Die hessischen Nationalsozialisten haben seit einer Woche geschriftet, dass Entführungen über ihr illegales Treiben in die Öffentlichkeit gelangen würden. Vor etwa einer Woche ist der frühere Wirtschaftsreferent der nationalsozialistischen Gauleitung, Dr. Schäfer, aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten. Da er in alle Einzelheiten eingeweiht war, haben sie geschriftet, dass von ihm Entführungen erfolgen könnten.

Sie haben deshalb die Wohnung Schäfers überfallen und durchsucht, sie haben seinen alten Vater mißhandelt, aber nichts gefunden. Noch gestern haben sie verucht, Schäfer zu diskreditieren. Die Gaugeschäftsstelle in Darmstadt hat eine Meldung herausgegeben, nach der Schäfer ausgeschieden sei, weil er „eine schwarze Vergangenheit“ habe. Diese Meldung war ein Ausschluss des bösen Gewissens.

Der junge Schäfer ist durchaus ernst und glaubwürdig. Er gehört seit 1928 der NSDAP an. Er war einer der geschäftigsten Funktionäre seiner Partei in Hessen, er stand in engster Wahl für die Nachfolge des Gauleiters. Es war beabsichtigt, ihn nach der Wahl zum Landtagspräsidenten zu machen. Für den Fall, dass eine Regierungskoalition in Hessen mit den Nationalsozialisten aufzutreten kommen sollte, war Dr. Schäfer zum Minister bestimmt. Er ist 38 Jahre alt, hat Nationalökonomie studiert und hat als Wirtschaftsberater praktische Wirtschafts- und Verwaltungserfahrungen.

Dieser Mann ist selbstverständlich kein Spiegel. Er hat seinen Schritt folgendermaßen befindet: „Ich kann so etwas nicht mitmachen, das führt zu einem durchbaren Blutbad, das dem deutschen Volke nicht hilft.“ Er ist bereit, mit seiner ganzen Person für seinen Schritt einzutreten, er will nicht im Hintergrund bleiben, sondern öffentlich bezeugen, was er alles gesehen und gehört hat.

Mein Name ist Hase

Die Reichsleitung weiß von nichts

SPD. Der Nazi-Abgeordnete Goehring hat dem Reichsminister des Innern im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Bochheimer Dokuments im Auftrage Hitlers folgende Erklärung übermittelt:

Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekanntgeworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden Parteistellen haben damit nicht das geringste zu tun. Die Reichsleitung steht nach wie vor auf ihrem oft genug zum Ausdruck gebrachten und beschworenen Standpunkt strenger Legalität. Sie wird die Vorgänge in Hessen untersuchen und gegen jeden, der nicht die Weisung der Legalität befolgt hat, rücksichtslos vorgehen und ihn aus der Partei ausschließen."

Jetzt haben die Blätter von Bockenheim das Wort. Hat Hitler bzw. die Nazigauleitung in Hessen von ihrem Vorhaben gewusst oder nicht?

Wittmaak Kandidat für den Landtag-präsidenten

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags hat in ihrer heutigen Sitzung den Abgeordneten Wittmaak zum Präsidenten des Landtags als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Bartels nominiert. Der Abgeordnete Wittmaak ist Stadtrat in Magdeburg und im Wahlkreis Magdeburg für die SPD gewählt.

Landbundführer bei den Nazis

Die Gauleitung der NSDAP Weimar teilt mit: Wie wir zuverlässig erfahren, hat der Direktor des Reichslandbundes, von Sybel, am 26. November seinen Übertritt zur NSDAP erklärt. Auch der Direktor des mecklenburgischen Landbundes, Dr. Wendhausen, M. d. R., und Landwirt Sieber, M. d. R., beide führende Mitglieder der Reichstagsfraktion der Landvolkspartei, sind zur NSDAP übergetreten.

Der preußische Minister des Innern, Severing, hat, wie die Blätter erfahren, gegen den früheren Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, August Winnig, ein disziplinäres Ermittlungsverfahren eingeleitet, weil Winnig einen Vortrag auf einem nationalsozialistischen Schulungskursus in München gehalten hat,

Fritz Kunert gestorben

Wieder ist einer der Alten dahingegangen. Vor Jahresfrist brachten wir ein Bild von ihm, als er seinen 81. Geburtstag feierte. Jetzt wurde er zu den Vätern abberufen, der ein Lebensalter im Dienste der proletarischen Klasse stand. Fritz Kunert ist aus dem Lehrerberuf hervorgegangen. 1871 bis 1888 amtierte er als Volksschullehrer in Berlin. Danach betätigte er sich auf dem Gebiete der Schriftsteller. Noch am Ausgang des Sozialistenzeitalters wurde er Redakteur an den Parteiblättern Schlesien. 1894 bis 1917 verwaltete er das Redaktionsssekretariat am Reichstag. Zuweilen zeichnete er auch als verantwortlicher Redakteur. Seine journalistische Tätigkeit hat ihm zahllose Preise eingebracht. Fast zwei Jahre seines Lebens hat er im Gefängnis gesessen. Von 1890 bis zum Jahre 1924 vertrat er in den Reichsparlamenten zunächst den Wahlkreis Halle. Nach dem 9. November war er Spitzenkandidat für den Wahlkreis Halle-Merseburg.

Fritz Kunert kämpfte in Halle Schulter an Schulter mit den Leipziger Genossen. Sein Name hat bei den Arbeitern des Halleischen Bezirks eine große Geltung gehabt. Sein Gedächtnis wird in den Reihen der Arbeiterklasse ewig weiterleben. Er war einer von den Alten, die sich völlig selbstlos der Arbeiterklasse zur Verfügung stellten. Fritz Kunert ist aus den Schlachtreihen erst ausgeschieden, als er unter der Last des Alters den Kampf aufzugeben gezwungen war.

Zugung des Weltkonsrates

Keine Einberufung des Reichstages

SPD Der Weltkonsrat des Reichstages befaßte sich am Donnerstag mit mehreren aktuellen Angelegenheiten.

Der Weltkonsrat beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob diestellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse berechtigt seien, die Ausschüsse einzuberufen. Anlass zu dieser Erörterung boten die Beschwerden, die die nationalsozialistischen Vorsitzenden des Rechtausschusses und des Auswärtigen Ausschusses erhoben hatten. Der Vorsitzende des Rechtausschusses hat die Einberufung dieses Kremiums als geschäftsordnungswidrig bezeichnet, weil sie von seinem Stellvertreter vorgenommen worden ist. Der Abgeordnete Dr. Fried hat sich dadurch beschwert gefühlt, daß sein Stellvertreter, der Abgeordnete Scheidemann, nachdem Dr. Fried auf einen kommunistischen Antrag wegen Einberufung des Auswärtigen Ausschusses mehrere Tage lang überhaupt nicht reagiert hatte, die übliche briefliche Umfrage an die Fraktionen erlassen hatte, durch die sie zu einer Stellungnahme zu dem kommunistischen Antrag veranlaßt werden sollten. Herr Fried ist dabei so weit gegangen, diktatorisch von sich aus zu erklären, daß er eine Einberufung des Ausschusses nicht vornehmen werde. Der Weltkonsrat hat jetzt einen schon früher gefassten Beschluss bestätigt, wonach diestellvertretenden Vorsitzenden ermächtigt sind, bei Versagen der ersten Vorsitzenden Eigentüm der Ausschüsse anzuberaumen. Den Ausschüssen selbst bleibt es überlassen, im Falle des fortgeleiteten Richterscheinens der gewählten Funktionäre andere Vorsitzende zu bestellen. Die Kommunisten stellten sodann den Antrag auf Einberufung des Reichstages für nächsten Mittwoch. Sie fanden die Unterstützung der Deutschnationalen und der Landvolkspartei. Die meisten übrigen Mitglieder des Weltkonsrates wiesen darauf hin, daß der Antrag gar nicht auf der Tagesordnung gestanden habe und daß sie nicht in der Lage seien, ohne Befragung ihrer Fraktionen ein Votum abzugeben.

Der badische Justizskandal

Die antifaschistischen Sieger endlich freigesprochen

SPD Konstanz, 26. November.

Am Donnerstagabend wurden die antifaschistischen Flieger Bassani, Rosseli und Tarchiani sowie der Deutsche Haefner auf freien Fuß gesetzt. Die Angelegenheit wurde ohne Gerichtsverhandlung durch Strafbefehle erlebt und zwar in Höhe von 250 Mark gegen Bassani wegen Körperverletzung, 100 Mark gegen Rosseli wegen unerlaubten Waffenbesitzes, während Tarchiani straffrei ausgeht. Als Verteidiger fungierten die sozialdemokratischen Konstanzer Rechtsanwälte Dr. Winnenden und Eduard Frank, unterstützt von Rechtsanwalt Modigliani, der aus Paris eingetroffen war, um sich seiner Landsleute anzunehmen. Die Justizbeamten verlassen Konstanz am Freitagvormittag.

Urteil im Börgiebel-Prozeß

CDU Berlin, 26. November.

Die Strafammer des Landgerichts I verurteilte als Bezugsfinstanz den Schneider Hermann Heidrich, der den Überfall auf Polizeipräsident Börgiebel im Gerichtssaal verübt hatte, wegen Körperverletzung in Tateinheit mit Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis. Die erste Instanz hatte auf fünf Monate erkannt.

Der Landesverband Hessen der Wirtschaftspartei hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, in seiner Wahlkreisversammlung in Frankfurt am Main einstimmig beschlossen, die hessische Landtagswahl anzureichen. Der Beschluss gründet sich noch auf die Wirtschaftspartei auf die Nichtzulassung der Wirtschaftspartei bei den hessischen Wahlen, was gegen die Verfassung verstößt.

Weiteres Material für Herrn Gröner

Die Organisatoren der Saalschlachten

Solang es Nazis in Deutschland in dem gegenwärtigen Ausmaße nicht gab, waren Versammlungsstörungen und Razzierreisen unter politischen Gegnern eine Seltenheit. Diesen Zustand haben Hitlers "raue Kämpfer" bewußt geändert. Wo sie mit politischen Gegnern zusammentreffen, gibt es Scherben, oft auch Verletzte und Tote. Welche finanzielle Auswirkung diese Sorte Politik in letzter Zeit für die Nazis gehabt hat, ergibt sich daraus, daß die Nazileitung zwischenzeitlich eine besondere Sachaufgabe eingerichtet hat. Darüber heißt es in dem Nazi-Verordnungsblatt vom 16. September:

"Laut Anordnung der Nazileitung sind ab 1. Mai 1931 alle Versammlungen der Sachschädenasse, München 43, Postfach 80, ordnungsmäßig zu melden, gleichzeitig ist für jede Versammlung ein leitgeleister, sehr niedriger Beitrag abzuführen. Aus den eingehenden Beiträgen deckt die Sachschädenasse die in angemeldeten Versammlungen angerichteten Sachschäden. Bisher sind bei weitem nicht alle Ortsgruppen der Anordnung nachgekommen, die eingegangenen Beiträge reichen bisher in keiner Weise aus. Erneut werden daher ganz dringend alle Ortsgruppenleiter um Befolgung der Anordnung erachtet; nur wenn sofortige, rektile Befolgung der angerichteten Schäden möglich ist, stellen die Saalinhaber vieler Orte auch weiterhin ihre Säle zur Verfügung."

Dieser Hitler-„Erlaß“ ist ein neuer, herrlicher Beitrag zur „offiziellen Erneuerung“ Deutschlands durch die Nazipartei. Er zeigt durch die Bemerkung, daß die Beiträge „in keiner Weise ausreichen“, zugleich, daß der NSDAP die Saalschlachten ein schönes Stück Geld kosten und bestätigt in seinem Schlusssatz, daß die Mehrzahl der Saalschlachten auf die „rauen Kämpfer“ der Nazis zurückzuführen sind.

Unsporn zu neuen „Heldenaten“

So oft die Nazis in einer Razzia mit Unversöhnlichen verbreitet waren, versuchen sie die Schuld für diese Auseinandersetzungen auf die Anderen abzuwälzen und ihre Hände in Unschuld zu waschen. In Wirklichkeit sind die nationalsozialistischen Sturm-

abteilungen wohlorganisierte Prügelfolksachen, wie der nachstehende „Stabsbefehl“ der Kölner SA vom 1. August 1931 beweist:

"Für die weitere Räumungsdurchführung in der Mühlheimer Stadthalle am 31. ist. spreche ich der beteiligten SA, insbesondere den SS, Ottendorf, Odenthal und von Schnidt und den SA-Männern des Motorsturmes und des Sturmes 18 meine volle Anerkennung aus. Es ist jedoch für die Folge bei derartigen Saalschlachten auf das Kommando des diensttuenden SS-SG. mehr zu achten, damit durch einheitliches Vorgehen pp. von vornherein die unabdingbare Gewähr unseres Erfolges gegeben ist."

Aus diesem „Stabsbefehl“ geht für jeden, der es bisher noch nicht gewußt haben sollte, mit aller Deutlichkeit hervor, welche besonderen Aufgaben die SA-Abteilungen der Nazipartei zu erfüllen haben. Sie sind gut organisierte Spione und Raufsolos, zu planmäßigen Überfällen auf politische Gegner dressiert. In einer Rede vor den Innenministern der Länder hat Herr Gröner über das „umfangreiche Material“ über politische Terrorakte, das ihm Herr Hitler zur Verfügung gestellt hat, berichtet. Da wir wohl mit Recht annnehmen können, daß in diesem „Material“ über die so „anerkannten“ Tätigkeit der „wackeren“ SA-Leute und ihrer Führer nichts enthalten ist, möchten wir Herrn Gröner auf diese Dinge ganz besonders aufmerksam machen. Vielleicht findet er, daß in der Nazipartei noch so mancherlei vorhanden ist, was nicht nur Anlaß zur „eingehenden Prüfung“ sondern auch zu entsprechenden Maßnahmen gegen den politischen Terror von dieser Seite geben mußte. *

In einer Bräuhausversammlung in München hat Gottfried Feder seine fanatisierten Zuhörer mit der Erklärung aufgeputzt, daß die marginalistischen Bonzen noch im Jahre 1931 vor dem Staatsgerichtshof des Dritten Reiches, dem er selbst angehören werde, sitzt und abgeurteilt würden. Darauf wurde ihm aus der Versammlung bestürzt zugespielt: „1932!“ Lächelnd erwiderte Feder: „Ich meine schon 1931. Ich habe mich nicht versprochen. Dieses Gericht wird noch im Jahre 1931 hereinbrechen.“ — Worauf dem versprecherischen Heiter für mäßige Ovationen zuteil wurden.

Abwehr gegen englischen Protektionismus

Einfuhrzölle in Frankreich

TL Paris, 25. November.

Die Einführung einer Einfuhrsteuer von 15 % für Waren aus Ländern mit niedriger Wirtschaft kann als erste Maßnahme gegen die englische Schutzzollpolitik angesehen werden. Ein weiterer Gesetzesvorschlag, der eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Frühstück und Fertigwaren vorlegt, wird bereits in den nächsten Tagen der Kammer zur Annahme unterbreitet. Darüber hinaus beabsichtigt die französische Regierung gewisse Einfuhrerzeugnisse streng zu kontingentieren. Sie lenkt ihr Hauptaugenmerk hierbei auf holländische Blumen, türkische und polnische Eier und belgisches Geflügel sowie belgische Eier. Für die französische Industrie sollen ebenfalls umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Am Freitag wird ein Ministerrat zusammentreten, um die Lage zu prüfen. Die Regierung ist fest entschlossen, sich durch steinerne Proteste von englischer Seite davon abringen zu lassen, den zum Schutz der eigenen Industrie eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

TL Copenhagen, 25. November.

Am Mittwoch fand eine geheime Reichstagsitzung statt, an der die Mitglieder des Zollberatung und des Handelsausschusses sowie die Mitglieder der Regierung teilnahmen. Außenminister Dr. Münch gab eine Darstellung der handelspolitischen Lage Dänemarks, der er die Lage in den Ländern gegenüberstellte, die Abnehmer von dänischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind. Danach hielt Ministerpräsident Stauning eine kurze Ansprache, woran sich eine allgemeine Aussprache anschloß.

Wie verlautet, soll geplant sein:

1. Erlassung aller fremden Devisen, um sie der dänischen Einfuhr zuzuführen;
2. Einschränkung der Einfuhr von Euguowaren;
3. Errichtung eines Wirtschaftsbeirates, gebildet aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern aller Erwerbszweige.

Banken unter Staatsaufsicht

SPD Madrid, 26. November.

Die Nationalversammlung nahm in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch das Bankreformgesetz an. Das Gesetz entspricht im wesentlichen den Forderungen der spanischen Sozialisten und stellt die Banken unter die Aufsicht eines Überwachungsdienstes, dem 10 Beamte des Finanzministeriums angehören. Außerdem ernannt die Regierung als Vertreter der nationalen Wirtschaftsinteressen drei Regierungskommissare für die Aufsichtsräte der Banken. Diese Kommissare dürfen während ihrer Amtszeit keinerlei Bankaktien besitzen und können jederzeit abgefebt werden.

Die Schutzzöllner dringen weiter vor

SPD London, 26. November.

Die englischen Schutzzöllner haben einen neuen Sieg über die Regierung oder genauer gesagt über die freiändlerischen Elemente in ihr errungen. Am Donnerstagabend kündigte der Landwirtschaftsminister an, daß die Regierung in der nächsten Woche ein Ermächtigungsgesetz für die Verordnung von Zöllen auf Frühgemüse und andere Früchte vom Parlament verabschieden lassen werde. Ferner verkündete er, daß die Regierung das Prinzip des Beimahlungszwangs für englische Weizen angenommen habe. Man rechnet mit einem Beimahlungszwang von 15 bis 20 Prozent.

Das ist das lebte Ergebnis des ständig wachsenden Drudes, der von den Vorkämpfern des Protektionismus auf die Regierung ausgetragen wird. Nach den Runciman-Zöllen auf gewisse Fertigfabrikate, die am Mittwoch in Kraft getreten sind, sind jetzt auch Zölle auf Frühkartoffeln, Tomaten, Spargel, Gurken, Schnittblumen sowie Konserven zu erwarten, von denen in erster Linie Frankreich, Belgien und Holland betroffen werden. Diese Länder werden natürlich zu Gegenmaßnahmen greifen und der Zollkrieg erscheint unvermeidlich. Bereits steht bekannt England die Folgen seiner neuen Handelspolitik zu spüren. Die folgenden Zölle auf die französische Einfuhr, die Frankreich unter die Gründung der Pfundentwertung erhob, sowie vor allem die Herabsetzung der Einfuhrquote für englische Kohle von 80 auf 72 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre, treffen die englischen Kohlenbergwerke in Wales sehr empfindlich. Die Regierung hat zwar im Unterhaus versprochen, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, doch ist ihre Position in einem Augenblick, in dem sie prohibitive Maßnahmen gegen die Einfuhr französischer Frühgemüse ankündigt, nicht sehr stark. Trotzdem geht die Schutzzollwelle in England weiter. Schon werden Zölle auf Zuckerrüben, Fischereiwaren, Eisen, Stahl usw. verlangt. Das Ziel des Protektionismus ist, nach und nach so viele Einzelzölle durchzusetzen, daß die Einführung eines Generaltarifes schließlich praktisch keine Veränderung der Lage, sondern nur noch eine gesetzgeberische Ordnung der tatsächlichen Verhältnisse bedeuten wird.

Schlägerei im rumänischen Parlament

SPD Bukarest, 26. November.

In der Kammer kam es während der Debatte über die Thronrede zu schweren Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Abgeordneten der Regierungsparteien. Der Regierungsbundestrat Dumitrescu verletzte dem Sozialisten Gehrmann nach einem heftigen Wortwechsel mehrere Faustschläge ins Gesicht. Das war das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei, die schließlich zur Unterbrechung der Sitzung führte. Dumitrescu und Gehrmann wurden für einen Tag ausgeschlossen.

Verantwortlich für den rechtsextremen Teil: Kurt Günther in Leipzig. Verantwortlich für den linksextremen Teil: Hugo Schöpfel in Leipzig. Druck und Verlag: Leipzig Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

**neu ist die 33½ Prozent bessere Mischung
echt orientalischer Tabake**

**neu ist das stärkere und längere Format
der Haus Bergmann 66**

**neu ist die orange und gelbe Packung
der Haus Bergmann 66**

neu ist die Mundstücklose Haus Bergmann 66

**Gelbe Packung: Rund-Dick. Ohne Mundstück
Orange Packung: Mit Goldmundstück**

Neues Theater.

Bugrauklub Gernau 21415
Freitag, den 27. November 1931, 19½ Uhr
183. Utrecht-Berleburg (3. Folge, weiß)
Die Ildin
Große Oper in 4 Aufzügen (5 Bildern) von Eugen
Ostbe, Wille von H. G. Oelrich.
Musikalische Leitung: Albert Geesab
Spielleitung: Helga Hofmann
Verfone: Robert Eggersund (Kurt Müller);
Ardinal von Trogen, Prälatur des Konzils (G.
Müller); Porphy, Reichsfürst des Elsass (K.
Eduard); Alte des Hauses (Hans Lichten);
König, Oberhaupt der Stadt Bonn (Otto
Gallmann); Glengar, ein Jude, Windecker (Ernst
Heimann); Nech, seine Tochter (Anna Cleve);
Ein Offizier (Bruno Betti);
Bürger und Hofsäume, Gesellschafter, Kaufleute,
Bürger und Mägden, Goldländer, Dienstler.
Ort der Handlung: Konstantia 1414.
Am 1. Mitt. "Kaiser-Walzer", am 3. Mitt.
"Schlager", einführt von Erna Abendroth, ausgeführt
Von G. Ulrich, Sophie Künker und dem Zong-
personal.

Vorste nach jedem Mitt.

Einfahrt 10 Uhr; Eintritt 10½ Uhr; Ende nach 22½ Uhr

Preise der Käufe 20 Pfg. bis 2.- M.

Sonnabend, 28. November, 20 Uhr: 184 Uhr;

Berleburg (4. Folge, braun): Cavalleria rusticana.

— Der Ballzess.

Sonntag, 29. November, 19½ Uhr: 186 Uhr;

Berleburg (5. Folge, gelb): Die weiße Dame.

Lichtspiele**Alberthalle**

Sonnabend 11 Uhr

Große Nacht-Vorführung

Der Sexual-Großfilm

„Geifel der Menschheit“
(Liebe — die tötet)**Leichtsinn im Geschlechtsverkehr!**

Mit hochinteressantem Einleitungs-vortrag

Karten: I. u. II. Rang 80,- Parkett
u. Loge 1 MK. — Vorverkauf: Th.
Althoff und Meßamt.
Kassenöffn. 10 Uhr, Beg. 11 Uhr.

Felsenkeller**Der vornehme Ball**

Freie. 8 Uhr. Sonntag, nachm. ab 1/2 Uhr: Kassestunde, Konzert, Tanz
Mittwoch, 2. Dez., Bunter Abend der Winter-Selbsthilfe

Öffnungs Öffnungszeiten
in ihrem großen Erfolg!
Okina
Nahrungsmittel- u. Süßwarenhaus

3-Pfd.-Brot nur 45,-

Lebensmittel

Margarine Pfd. 55 42 35,-

Fleischsalz Pfd. 25,-

Leber- u. Blutwurst 1/2 Pfd. 22,-

Fetter Speck Pfd. 53,-

Zervelet u. Salami 1/2 Pfd. 37,-

Oelsardinen 55 32 25 18,-

Brathering, Roll- 2. Ausuchen

mops, Gelee- u. Dose

Bismarckheringe 42 Pf.

Apfelmus m. Zucker 1/2 kg-d. 45,-

Spinat neue Ernte 45,-

Schnittbohnen, fadenfr. 50 42,-

Erdbeer-, Himbeer-, Aprik.-

Konfitüren prima 1/2 kg-Eimer 1,-

Gek. Schinken 1/2 Pfd. 35,-

Süßwaren

Kakao 1 Pfd. 59,-

Kokosflocken mit Schok. 59,-

Punschbohnen 1 Pfd. 80,-

Spitzkuchen mit Schok. 78,-

3 bunte Lebkuchenpok. 27,-

100 Gr. Vollmilch- 20,-

Halbbitt-, Mokka- Tafel

Schokolade Tafel

Holländer Keks Pfd. 50,-

Spekulatius Pfd. 50,-

Heilkeinkuchen Stück 50,-

Bauernstolle 1 Pfd. 49,-

Triumph-Pralinen 1 Pfd. 1,-

meine grosse**WEIHNACHTS-****Aktion**

zugunsten Ihres
Portemonnaies!

In diesen nicht rosigen Zeiten, geben
ich mir doppelte und dreifache Mühe,
damit Sie durch mich Ersparnisse ma-
chen, die Sie noch für den Einkauf
anderer Geschenke in meinem Hause
gut verwenden können.



Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

Jahns

THE
Zeitzer Straße
9

Altes Theater.

Nicharb-Wagner-Uhr Gernau 21416

Freitag, den 27. November 1931, 20 Uhr

Offizielle Vorstellung

angefolgt Utrecht-Berleburg 6 B

Kampf um Ritter

Drei alte Schaus von Robert Ulrich Glemme

In Szene gesetzt von Detlef Giersd

Verfone: Ritter der 1. Klasse: August Witt

(Peter Glöckel); Willi Klemmert (Wolff, Alfred)

Ulrich Gottschalk (W. Böger), Ernst Weisheit (Guy

Überth); Heimo Wiesolt (Heribert Süther); Gerda

Wittig (Eugen Steiner-Trapp), aus der 5. Klasse

Eric Wölpe (Dieter Schell); Detlef Wiegner,

Heiter (Peter Stachina); Grete Schatz, Scherina

Wolff (Egon Groß); Theodor Wachtl, Becker

Heiner (Hamolo Gräfe); Heinrich Schleender,

Sehr (Hamolo Gräfe); Willi Stoer, Böhmer (Dr. Nolthörnig

Wittstock); Gustav Schmitz (R. Schulz); Robert

Städtelkunst (R. Schulz); Albrecht, Regie-

regisseur (Kurt Wieden); Ulrich Domke,

Heinrich Städtelkunst (Kurt Wieden); Walter

Wittstock; und Städtelkunst (Walter Wieden);

Martin Thyssen, Städtelkunst (Witt Wieden);

Hermann Witt, Städtelkunst (Witt Wieden); Seine

Witt (Theo Wieden); Una Witt, ihre Tochter

(Eric Wieden); Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Schüler, Eltern, Lehrer und Verkäufer, Städtel-

kunst verordnete

Um zahlreichen Besuch bitte Arbeitserweiterung

Bad Lausick**Wohltätigkeits-Veranstaltung!**

Sonntag, den 29. November, 20.15 Uhr,
Im Gasthof zum Wolf

Theater - Abend

Die Welt will betrogen sein oder Der
Scharlatan. Volkstück in 3 Aufzügen von

Robert Overweg

Um zahlreichen Besuch bitte Arbeitserweiterung

Ortsausschuss Bad Lausick

Volkshaus Lützschena

Verkehrslokal aller Arbeitervereine
Strassenbahn 29 Tel.: Leipzig 57322

Große Gesellschaftsräume

Neue Gartenanlage

Beste Verpflegung zu kleinen Preisen

Leipziger Volkshaus - Weine

Zu erreichen durch die Elsteraue,

Witt von Alten Greif

Wittfeste nach dem 2. Mitt. (3. Mitt.)

Einfahrt 10½ Uhr, Eintritt 20 Pfg. Ende 22½ Uhr

Preise der Käufe 20 Pfg. bis 2.- M.

Sonnabend, 28. November, 20 Uhr: Kampf

um Ritter

Sonntag, 29. November, 11½ Uhr: Schnitter

Gebenfeier. Gewandhaus-Musikfest, Gewand-

haus, 19 Uhr: Die Geister

aus dem Schloss (Witt Wieden); Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Schüler, Eltern, Lehrer und Verkäufer, Städtel-

kunst verordnete

Wittfeste nach dem 2. Mitt.

Einfahrt 10½ Uhr, Eintritt 20 Pfg. Ende nach 22 Uhr

Sonnabend, den 28. November, 19 Uhr: Geist

aufzüge: Tragödie der Eltern (Witt Wieden); Dr. Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Schüler, Eltern, Lehrer und Verkäufer, Städtel-

kunst verordnete

Wittfeste nach dem 2. Mitt.

Einfahrt 10½ Uhr, Eintritt 20 Pfg. Ende nach 22 Uhr

Sonnabend, den 28. November, 19 Uhr: Geist

aufzüge: Tragödie der Eltern (Witt Wieden); Dr. Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Schüler, Eltern, Lehrer und Verkäufer, Städtel-

kunst verordnete

Wittfeste nach dem 2. Mitt.

Einfahrt 10½ Uhr, Eintritt 20 Pfg. Ende nach 22 Uhr

Sonnabend, den 28. November, 19 Uhr: Geist

aufzüge: Tragödie der Eltern (Witt Wieden); Dr. Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Schüler, Eltern, Lehrer und Verkäufer, Städtel-

kunst verordnete

Wittfeste nach dem 2. Mitt.

Einfahrt 10½ Uhr, Eintritt 20 Pfg. Ende nach 22 Uhr

Sonnabend, den 28. November, 19 Uhr: Geist

aufzüge: Tragödie der Eltern (Witt Wieden); Dr. Max Bernstein, Zubehör des

Elterns (Dr. Max Bernstein); Willi Schlegeler; Ein

Gegen die Not der sächsischen Gemeinden

Von Paul Herz, M. d. R.

In der letzten Woche haben zwischen sozialdemokratischen Kommunalpolitikern und Vertretern der Reichstagsfraktion Besprechungen über die besonders trostlose Lage der sächsischen Gemeinden stattgefunden. Welche Stellung die Reichstagsfraktion zu den dabei erörterten Problemen einnimmt, geht aus den nachstehenden Ausführungen des Genossen Herz hervor, die erfreulicherweise erkennen lassen, daß der Ernst der Lage in vollem Umfang erkannt wird.

Die Vorschläge zur Abwehr des finanziellen Zusammenbruchs der sächsischen Gemeinden werden mit größter Beschleunigung zum Gegenstand von Verhandlungen mit der Reichsregierung gemacht werden müssen.

Die von Monat zu Monat wachsende Notlage der Gemeinden ist heute die brennendste Sorge der deutschen Finanzpolitik. Wie alle übrigen öffentlichen Körperschaften, leiden auch die Gemeinden unter den Folgen der Wirtschaftskrise, die zu einem Rückgang der öffentlichen Einnahmen und gleichzeitigem dauerndem Steigen der Ausgaben führt. Aber die Gemeinden werden von den Folgen der Wirtschaftskrise noch viel stärker betroffen als Reich und Länder, weil wir in Deutschland eine geradezu unströmige Versetzung der Erwerbslosen haben, die die schwächeren Glieder der öffentlichen Wirtschaft am härtesten belastet. Je länger die Wirtschaftskrise dauert, um so mehr hat sich die Zahl der Erwerbslosen von der Erwerbslosenversicherung auf die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtspflege verschoben. An den Kosten der Krisenfürsorge sind die Gemeinden mit einem Fünftel beteiligt, während sie bei der Wohlfahrtspflege sogar die vollen Unterstützungsstufen zu tragen haben. Je mehr also die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen zunimmt, um so mehr steuert die Finanzlage der Gemeinden einer Katastrophe zu.

Diese Katastrophe droht um so mehr, als die finanziellen Lasten innerhalb der Gemeinden nicht gleichmäßig verteilt sind. Alle Gemeinden leiden unter der Finanznot; aber nicht alle leiden gleich schwer. Neben solchen verhältnismäßig günstig gestellten „Dosen“, wie z. B. Würtemberg, gibt es besonders schwer betroffene Notstandsgebiete, wie z. B. Schlesien, Oberschlesien und neuerdings auch Mitteldeutschland. Zu diesen Notstandsgebieten, in denen die Katastrophe der Gemeindefinanzen unmittelbar vor der Türe steht, gehören insbesondere Sachsen. Wie schwer gerade die sächsischen Gemeinden von der Wirtschaftskrise betroffen worden sind, geht am besten aus einem Vergleich der Zahl der Erwerbslosen im Reich und in Sachsen hervor. Ende September 1931 betrugen diese Zahlen auf 1000 Einwohner:

	in Sachsen im Reich
In der Erwerbslosenfürsorge	27,4 21,5
In der Krisenfürsorge	27,8 18,8
Bei den Wohlfahrtsverwerbslosen	35,7 20,8
Arbeitslose insgesamt	109,4 60,8

In allen Zweigen der Erwerbslosenunterstützung ist also Sachsen erheblich schlechter gestellt als das übrige Reichsgebiet. Besonders aber die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen — und das ist für die Gemeindefinanzen der entscheidende Punkt — ist

in Sachsen um über 70 Prozent höher als im Reich

Diese Zahl hat sich in Sachsen im letzten Jahr nahezu verdoppelt. Besonders schwer werden von dieser Entwicklung natürlich die Arbeiterwohnungsgemeinden betroffen.

Als besonders gefährdend muß die Lage der kleinen sächsischen Gemeinden angesehen werden. Hier ist der Anteil der Wohlfahrtsverwerbslosen an der Bevölkerung in den Landgemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern mehr als doppelt so hoch als im Reich, in den Gemeinden von 1000 bis 2000 Einwohnern dreimal so hoch und in den kleinsten Gemeinden sogar mehr als viermal so hoch. Die besondere Struktur des sächsischen Wirtschaftsgebietes kommt hier zum Ausdruck: Sachsen ist ein einheitliches großes Industriegebiet und seine zahlreichen kleinen Gemeinden sind im Grunde nur Glieder einer großen Industriestadt.

Die Notlage der sächsischen Gemeinden ist verschärft worden durch die hohe kurzfristige Verschuldung. Weil Sachsen schon seit Jahren besonders bedrohtes Notlandsgebiet ist, hat sich eine ganze Reihe von Gemeinden nicht anders zu helfen gewußt, als für die steigenden Ausgaben wenigstens eine vorläufige Deckung durch kurzfristige Schulden zu erlangen. Ein gut Teil Schuld trägt auch die sächsische Regierung. Sie hat die Gemeinden seit Jahr und Tag verhindert, ihre Steuerquellen voll auszuschöpfen und hat vor allem die Realsteuern besonders niedrig gehalten. Sie hat noch in den letzten Monaten auf Grund der Reichsnoteordnung vom 1. Dezember 1930 eine Senkung der Grundsteuer um 10 Prozent und der Gewerbesteuer um 20 Prozent durchgeführt, während sich die meisten anderen Länder mit viel geringeren Senkungsbeträgen begnügt haben.

Soweit ein Auhören steht, es überblieben, haben die sächsischen Gemeinden selbst alles getan, was in ihren Kräften stand, um den finanziellen Zusammenbruch abzuwehren. Sie haben alle übrigen Ausgaben zurückgestellt, um nur die Wohlfahrtsverwerbslosen verhuntern lassen zu können. Sogar wichtige Kulturaufgaben mußten unerfüllt bleiben, wenn man nicht die Wohlfahrtsverwerbslosen verhungern lassen wollte. Ebenso sind die Gemeindesteuern in einer Weise erhöht worden, die das Maß des Extraktions fast überschreitet. Die Bürgersteuer wird zum Teil mit dem Biersteuer der Normalsteuer, die Biersteuer mit dem doppelten Betrage erhoben. Die Realsteuern konnten aber nicht erhöht werden, weil ihre weitere Steigerung seit der Dezember-Notverordnung des Reichspräsidenten unterbotzt ist. Als alle diese Maßnahmen nicht halfen, hat ein Teil der Gemeinden zu Mitteln gegriffen, die überaus bedenklich erscheinen müssen. In vielen Fällen konnte das Gemeindesteuert zur Krisenfürsorge an das Reich seit Monaten nicht gezahlt werden. Ebenso sind viele Gemeinden mit ihren Bezirksumlagen im Rückstand.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht seit Jahren auf dem Standpunkt, daß, sofern die

Gemeinden selbst alles getan haben, um ihre Finanzen in Ordnung zu bringen,

eine Überwindung der Gemeindefinanznot nur mit Hilfe des Reiches möglich ist.

Diese Reichshilfe ist von doppelter Bedeutung für die kleinen Gemeinden, die ihren Gemeinden aus eigener Kraft nicht dieselbe Hilfe leisten können, wie die großen Länder. Leider hat sich die Regierung Brüning bisher in ihren finanzpolitischen Maßnahmen von einer kommunalfeindlichen Einstellung leiten lassen, die eine wirkliche Gemeindehilfe immer wieder verhindert hat. Die Verteilung der 80 Millionen auf Grund der Juni-Notverordnung und der 170 Millionen auf Grund der Oktober-Notverordnung ist von drückenden Auflagen abhängig gemacht worden, die praktisch das Ende der deutschen Staatsverwaltung bedeuten.

Gegenüber dieser gemeindefeindlichen Politik hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in den ganzen letzten Monaten für die Sanierung der Gemeinden gekämpft. Sie hat bereits im Dezember 1930 einen eingehenden Gesetzentwurf über die Zusammenfassung der Kreisfreiwillige und der Wohlfahrtspflege in eine einheitliche Reichsarbeitsslosenfürsorge unter umfassender Entlastung der Gemeinden eingefbracht. Sie hat sich gegen die Senkung der Realsteuern und gegen ihre Begrenzung gewehrt. Sie hat die Erhöhung der Hausostensteuer zugunsten der Haushalte bekämpft und gegen die Neubebauung der Selbstverwaltung entschieden Protest erhoben. Sie wird sich auch jetzt mit allem Nachdruck dafür einsetzen, daß der drückenden Notlage der sächsischen Gemeinden durch besondere Hilfemaßnahmen des Reiches Rechnung getragen wird. Wenn die Reichshilfe für die Gemeinden bisher völlig ungünstig geblieben ist, so muß sie wenigstens da eingefetzt werden, wo die Not am größten ist. Das ist bisher nicht in ausreichendem Maße geschehen.

Die Sonderaktion für die sächsischen Gemeinden muß in erster Linie auf die Wiederherstellung des alten Verteilungsschlusses bei der Verteilung der Reichshilfe gerichtet sein. Die Oktober-Notverordnung hat den Kreis der betroffenen Gemeinden erweitert und infolgedessen den Anteil der besonders schwer betroffenen Kommunen empfindlich gefürchtet. Diese Kürzung muß rückgängig gemacht werden. Darüber hinaus werden die sächsischen Gemeinden vor allem von den Vorschriften der Notverordnung bedroht, die dem Reichsfinanzminister zur Anrechnung der Rückstände aus dem Arbeitsamt auf die Reichssteuerüberweisungen und auf die Reichshilfe ermächtigen. Hier muß angestrebt werden: 1. eine Verteilung der Rückzahlung auf einen längeren Zeitraum, und 2. eine Stundung des Kreisfünftels, bis die Bürgersteuer 1931 zu steilen beginnt. Schließlich wird man prüfen müssen, ob nicht bei der Verteilung der öffentlichen Aufträge, insbesondere bei der Durchführung des Beschaffungsprogramms der Reichsbahn die besonders schwer bedrangte Lage der sächsischen Gemeinden berücksichtigt werden kann.

Verminderung der Reichssteuerüberweisungen

Nach den Ermittlungen des statistischen Landesamts befinden sich die Einnahmen Sachsen an Landessteuern (Grund-, Gewerbe-, Hausguts-, Schlachtfesteuer usw.) im Monat Oktober 1931 insgesamt auf 8,50 Millionen Mark (im gleichen Monat des Vorjahrs 8,57). Das Aufkommen an Lohnsteuer in Sachsen betrug im Oktober d. J. 7,36 (10,03), an allgemeiner Umsatzsteuer 17,07 (19,04) Millionen Mark. An Reichssteuern (Einkommen-, Körperschaftssteuer usw.) wurden im Oktober 1931 an das Land Sachsen überwiesen insgesamt 10,62 (10,09), an die Gemeinden und Bezirksverbände 10,30 (10,43) Millionen Mark.

Die Gesamtverschuldung des Landes Sachsen einschließlich 50 Gemeinden und 28 Bezirksverbände betrug Ende September d. J. einschließlich Kassenredite 1251,95 (1154,84) Millionen Mark; davon waren Auslandschulden 103,51 (104,84) Millionen Mark.

„Christliche“ Fürsorge

Die Anklage der Staatsanwaltschaft Breslau (Udermarkt) gegen den Direktor und 13 schwerer Mißhandlungen beschuldigter Erzieher der Fürsorgeanstalt der Inneren Mission Waldhof bei Tempitz hat erst jetzt den „Evangelischen Reichserziehungsverein“ auf den Plan gerufen. Die Leitung des Reichserziehungsvereins“ hat den schwerbeschuldigten Direktor Grüber indes noch nicht von seinem Amt suspendiert, sondern vorläufig erst zur Berichterstattung nach Berlin geladen.

Die Untersuchung gegen Direktor Grüber und die ihm unterstellten Erzieher — frühere Handwerker und Landwirte! — hat ergeben, daß von den 200 Jöglingen der Anstalt mindestens 50 zu Teils schwer mißhandelt worden sind. Fünf Jugendliche haben Selbstmordversuche unternommen, wurden aber „gerettet“ und schwer verprügelt; diese Prügel war offenbar bestimmt, auf fünfzige Selbstmordandikanten abzuführen zu wirken. Direktor Grüber soll von all diesen und anderen Vorfällen Kenntnis gehabt haben, jedoch nur bestreit gewesen sein, einen öffentlichen Standort unter allen Umständen zu vermeiden. Wenn er auch gegen die ihm unterstellten Erzieher machlos gewesen sein mag, so trifft ihn doch der Vorwurf der Begünstigung.

Die Sache kam zuerst ans Tageslicht durch eine Anzeige des Jöglinge Rothe beim Landesjugendamt in Berlin. Hier wurde Obermagistratsrat Knauth, der nach dem Scheuernprojekt aus seiner Stellung ausscheiden mußte, von Rothe über die Zustände in Waldhof eingehend informiert. Knauth konnte sich jedoch zu entsprechenden Maßnahmen nicht entschließen. Am 23. Juni verfügte dann die Stadt Berlin die sofortige Zurückziehung der Berliner Jöglinge. Die anderen Fürsorgebehörden schlossen sich diesem Vor-gehen nicht an.

Skarels Kuchen

In der Donnerstagverhandlung im Berliner Skarelsprozeß befandete der Zeuge Deinert, der von 1924 bis 1929 Verkaufsleiter bei der Skarels-Konditoreiwerkegeellschaft war, daß die städtischen Kontrolleure bei ihren Besuchen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die Kontrolleure seien auch aufgefordert worden, sich bei der A.W.B. Anzüge machen zu lassen; die ausgeführten Bestellungen wurden dann auf das Konto „Allgemeines“ verbucht und trugen den Vermerk „Nicht mahnen!“ Weiterhin gab der Vorstehende in der Donnerstagverhandlung bekannt, daß auf Grund eines ärztlichen Vorschlags mit Rücksicht auf die Erkrankung Willi Skarels in Zukunft nur dreimal wöchentlich verhandelt werden soll, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag. Am kommenden Montag findet die sehr wichtige Zeugenvernehmung des früheren Bürgermeisters Scholz statt.

Inhaltierung Rahmenellenbogens

Der 3. Strafzenat des Berliner Kammergerichts hat verfügt, daß der gegen den Schuhherr-Generaldirektor Rahmenellenbogen ergangene richterliche Haftheschluß vom 16. November trotz der gebotenen Kautio[n] von 100 000 Mark wieder in Kraft gesetzt wird.

Durchbares Gasunglist in Warschau

Sechs Tote

WLB Warschau, 26. November.

Von der städtischen Rettungsgesellschaft wurden heute vor-mittag aus einem Hause sechs Tote geborgen, die durch Gasung ums Leben gekommen waren. Fünf Bergsteile liegen zudem noch Hoffnungslos daneben. Das Gas war aus dem Hauptrohr in zwei Kellerwohnungen eingebrungen. Da unter den Bewohnern der Kellerwohnungen Streit entstanden war, hält man es für möglich, daß das Gasrohr angehellt worden ist. Die Untersuchung dauert an.

100 000 Mark unterschlagen

UL Nürnberg, 26. November.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind bei der Zweigstelle Nürnberg der städtischen Sparkasse Coburg Unterlagen in Höhe von etwa 100 000 Mark vorgekommen. Die Unterlagen hat der Angestellte der Sparkasse Schmidt begangen, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet. Die Veruntreuungen sollen bereits 1% Jahr zurückliegen.

Kloß und Denke

SPD Lübeck, 26. November.

Am Donnerstag wurde im Calmetteprozeß der Redakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksbote“, Dr. Solmitz, als Zeuge vernommen. Er erklärte:

„Kurz nach dem Unglück teilte mir eine Schülerin von Professor Kloß, die bei uns im Hause verkehrte, mit, Professor Kloß habe sich darüber gewundert, daß ich mich noch nicht mit der Bitte um Auskunft an ihn gewandt hätte. Diese Mitteilung war mir etwas erstaunlich, weil ich nicht auf die Idee gekommen war, daß einer der unmittelbar beteiligten Verzte des Preise Auskunft geben würde. Ich rief dann Professor Kloß am 26. Mai 1930 telefonisch an. Am Nachmittag desselben Tages fand unsere erste Unterredung statt. Der Inhalt dieser Befragungen war im wesentlichen folgender: Professor Kloß gab mir eine Menge von Material, das geeignet war, Professor Denke und Dr. Alstädter außerordentlich schwer zu belügen. Ich sagte Professor Kloß: Sie sind doch auch für die Einführung des Calmetteverfahrens gewesen. Darauf erwiderte er: Ja, ich wollte keine Schwierigkeiten machen. Ich auch heute noch davon überzeugt, daß das Calmettemittel einwandfrei ist.“ Der Vorstehende: „Hat Professor Kloß Ihnen irgendwelche Angaben gemacht, nach denen Sie den Eindruck gewinnen könnten, Professor Kloß hätte das Unglück eigentlich schon eher erkannt können?“ Dr. Solmitz:

„Professor Kloß hat mir damals gesagt, er hätte wieder und wieder gewarnt, aber man habe nicht hören und sehen wollen.

In einer zweiten Unterredung hat mir Professor Kloß dann noch einmal erzählt, wie sehr er gewarnt hätte. Er sagte damals:

Dr. Weller hat ja Sektionen vorgenommen. Dr. Weller hat alles getan, was in seinen Kräften stand, um Professor Denke aufzuführen. Der Vorstehende: „Professor Kloß hat sich uns gegenüber nur in dem Sinne geäußert, daß es doch eine Tragödie sei, daß ein Mann wie Professor Denke das Unglück nicht eher erkannt habe. Dr. Solmitz: „Das ist nicht der Sinn seiner Worte gewesen. Das muß ich bestreiten. Der Sinn der Auseinandersetzung war: man war so verbohrt, man hat nicht hören und nicht sehen wollen. Professor Kloß hat ganz klar und deutlich von einem schuldhaften Verhalten gesprochen.“

Der Vorstehende fragte darauf Professor Kloß: „Haben Sie Professor Denke gewarnt?“ Professor Kloß gab hierauf die folgende Antwort: „Ich habe mit Professor Denke nie darüber gesprochen. Wenn ich von einer Warnung gesprochen habe, so ist das nur Bildhaft zu verstehen. Sowohl bei dem Kinde Greife als auch bei dem Kinde Neuner wurde von uns eine longitidale Tuberkulose angenommen. Den auswärtigen Besuchern und Kritikern, die nach dem Lübecker Unglück zu uns ins Allgemeine Krankenhaus gekommen sind, drängte sich die Überzeugung auf, daß bei dem Kinde Greife und auch bei dem Kinde Neuner eine echte Rüttungstuberkulose vorliege. So bestätigte sich die Meinung, daß tatsächlich diese beiden Fälle gewissermaßen als Warnung des Himmels aufzufassen waren. Ich habe aber niemals zum Ausdruck bringen wollen, Professor Denke habe die Wahrheit absichtlich nicht erkannt wissen.“

Auch in anderen Punkten zeigten sich starke Widersprüche im

Zusammenhang mit den Aussagen von Professor Kloß und Dr. Solmitz.

Billig und gut

BULGARIA-STERN-48



Um die Lehrlingsbezahlung

Das Reichsgericht stoppt ab!

z. w. Wir hatten früher häufig Gelegenheit, bei der Beurteilung der Rechtsprechung des Reichsgerichts darüber hinzuweisen, daß neben den vielen rücksichtlichen und sozial unverträglichen Urteilen auch solche vorhanden sind, die man loben kann. Und wir können hier insbesondere die Urteile des Reichsgerichts ansprechen, die die Regelung des Lehrlingsvertrages bestrafen. Trotz des Widerstandes reaktionärer Junnguträger, trotz des Protestes engstiriger Lehrlingschinder hat das Reichsgericht in einer ganzen Reihe von Entscheidungen sich zu der Auffassung durchgerungen, daß das gegenwärtige Verhältnis kein reiner Erziehungsvertrag sei, sondern beachtliche Elemente eines Arbeitsvertrages enthalte. Die Folge dieser Entscheidungen war, daß es den Anstrengungen und Bemühungen der freien Gewerkschaften gelang, die tarifistische Regelung des Lehrverhältnisses in einer ganzen Anzahl von Wirtschaftszweigen zu erreichen.

Kunstlichen haben sich die Zeiten gewandelt. Die wirtschaftliche Konjunktur wurde eine andere, die politische ebenfalls. Die Macht der Arbeiter- und Angestelltenbewegung ging zurück und — die Entwicklung ging nicht spurlos und ohne Eindruck auf den Berufsrätern des Reichsgerichts vorbei. Bei einem Rechtsstreit, der vor einiger Zeit ausgetragen wurde, hatte es Gelegenheit, seine frühere Stellungnahme praktisch in erheblichem Umfang zu revidieren! Es handelte sich um die Klage eines Maurerlehrlings, in dessen Lehrvertrag eine Bestimmung enthalten war, der zu folge an den Lehrherrn ein Lehrgeld von insgesamt 100 Mark gezahlt werden sollte. Der Lehrling gelangte nun zu der Auffassung, daß die Vereinbarung dieses Lehrgeldes praktisch eine Umgehung des Tarifvertrages sei, weil durch sie die geringe Tarifvertrag vorgenommene Lehrlingsentlohnung in gewissem Umfang abgeglichen sei.

Das zuständige Arbeitsgericht gab der Feststellungsklage des Lehrlings statt, das Landesarbeitsgericht jedoch machte sich den Rechtspunkt des Unternehmers zu eigen und wies die Klage des Lehrlings ab. Der Revisionsantrag des Lehrlings an das Reichsgericht hatte keinen Erfolg. In seiner Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß in den Fällen, in denen eine gewisse Lehrlingsentlohnung vorgesehen sei, „der Lehrvertrag nicht mehr ohne weiteres ein reines Austauschverhältnis zwischen den Pflichten des Lehrherrn auf der einen Seite und den Pflichten des Lehrlings auf der anderen Seite im Sinne von Leistung und Gegenleistung bedeutet“. Wie begründet nun das Gericht seine Auffassung? Es sagt:

Denn wenn der Lehrling für die von ihm zu leistende und geleistete Arbeit eine ihm entsprechende Entlohnung erhält, so fehlt es an einer Leistung, die als Gegenwert für die von dem Lehrherrn dem Lehrling zu gewährende Ausbildung in Betracht kommen kann. Diesen Gegenwert erhält der Lehrherr erst durch die Zahlung des besonders vereinbarten Lehrgeldes.“

Man beachte die Beweisführung des Reichsgerichts! Es wird nicht ein konkretes Lehrverhältnis auf seinen Inhalt geprüft, sondern zu einer sozialpolitischen Entwicklung in nicht sehr sachverständiger Weise Parallele genommen. Das Reichsgericht spricht nämlich aus; daß in den Fällen, in denen der Lehrling Entlohnung erhält, er seinem Lehrherrn etwas schuldig sei, nämlich Lehrgeld. Zu dieser Auffassung kann das Gericht aber nur kommen, weil es ohne jede Nachprüfung als gegeben unterstellt, daß der Lehrling für die von ihm geleistete Arbeit „eine ihrem Wert entsprechende Entlohnung erhält“. An sich, so meinen wir, ist in solcher chrysanthemischen Weise Parallele genommen. Das Reichsgericht spricht nämlich aus; daß in den Fällen, in denen der Lehrling Entlohnung erhält, er seinem Lehrherrn etwas schuldig sei, nämlich Lehrgeld. Zu dieser Auffassung kann das Gericht aber nur kommen, weil es ohne jede Nachprüfung als gegeben unterstellt, daß der Lehrling für die von ihm geleistete Arbeit „eine ihrem Wert entsprechende Entlohnung erhält“.

„An sich, so meinen wir, ist in solcher chrysanthemischen Weise Parallele genommen. Das Reichsgericht spricht nämlich aus; daß in den Fällen, in denen der Lehrling Entlohnung erhält, er seinem Lehrherrn etwas schuldig sei, nämlich Lehrgeld.“

Bei besonders unbegreiflich ist aber, daß der Gerichtshof als wahr unterstellt, daß im Normalfall des Lehrlings keine Arbeitsleistung voll bezahlt und die Ausbildung geschenkt erhält. Das Reichsgericht dieser Auffassung ist, erkennt man unter anderem daran, daß es erklärt, daß es „freilich nicht ausgeschlossen“ sei, daß die Lehrlingsentlohnung bereits um einen Betrag für die Ausbildung von vornherein gekürzt sei, solche Fälle seien „auch möglich“!

Das Reichsgericht ist also nicht der Meinung, daß eine besondere Rechtfertigung eines Lehrgeldes, daß eine Verkürzung der tarifistisch vorgegebenen Lehrlingsentlohnung bedeute, von vornherein in einer Umgebung des Tarifvertrages sei. Hier hängt alles „regelmäßig von den Feststellungen des Einzelfalles ab“. Das Ergebnis dieser Rechtsprechung bedeutet also eine Benachteiligung des Lehrlings und das Eintreten einer allgemeinen Rechtsunsicherheit zugunsten der wirtschaftlich Schwächeren.

Das Gericht untersucht nun auch das Problem, wann trotzdem eine Umgehung tarifvertraglicher Bestimmungen vorliege. So ein Vertrag könne insbesondere dann nicht ohne weiteres erblitten werden, wenn, wie im vorliegenden Falle, nicht der Lehrling selbst, sondern der Vormund zur Zahlung verpflichtet ist. Dasselbe gilt nach Ansicht des Reichsgerichts, wenn der Vater persönlich

Die Wiener Universität eine Hakenkreuzkaserne

Das Hakenkreuzgeliebte hat sich der Wiener Universität bemächtigt und verweht allen, die nicht auf das Dritte Reich schwören, den Zutritt. Ebdürliche Rektoren und Professoren haben dem Hochschule Oesterreichs ausgesetzt und der „deutschen“ Studentenschaft die Ordnungsgewalt übertragen. Wie das aussieht, zeigt die soeben erschienene Nummer des „Kudus“ in einer Reihe ausgewählter Bilder. Da sehen wir die uniformierten Brahmenden im Hofe der Universität ezerzen, in der Kula militärische Appelle abhalten und Lernwillige blutig prügeln. Was der „Kudu“ sonst noch bietet? Da ist vor allem der ungewöhnlich spannende Roman „Berlitz verhegt die Stadt“, der mit einem großen Romanwettbewerb verbunden ist. Eine Seite führt uns nach Korkla, wo Herr Lovel soeben einen Kleinkrieg führt, eine andere in das alte Wien und eine dritte auf die Berliner Börse. Abwechslungsreich und interessant ist auch dieses „Kudu“-Hoft!



Veranstaltungskalender

Freitag, 27. November:
Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Kleinströher, Reichsverweser, 20 Uhr.

Samstag, 28. November:
Glaeser, Volkshaus, 19 Uhr.
Allesleger, Volkshaus, 19 Uhr.
Uphalteure, Volkshaus, 19 Uhr.

die Leistung des Lehrgeldes übernommen hat. Das wird, mit folgenden Ausführungen begründet:

„Die Erwagung, daß der Vormund ebenso wie der Vater nach den gesetzlichen Vorschriften unter Umständen berechtigt sind, das Arbeitseinkommen des Lehrlings, also die Lehrlingsentlohnung, für die Bezahlung des Lehrgeldes in Anspruch zu nehmen, vermag allein eine andere Beurteilung der Rechtslage nicht zu rechtfertigen. Diese Möglichkeit wird allerdings häufig zu dem wirtschaftlichen Ergebnis führen, daß die Berufsausbildung zu ermöglichen. Darin liegt noch kein Verstoß gegen § 1 der Tarifvertragsordnung. Denn der Lehrling erhält in solchem Falle für die von ihm geleistete Arbeit das tarifistisch festgelegte, seiner Arbeitsleistung angemessene Entgelt uneingeschränkt von dem Lehrherrn ausbezahlt.“

Das Reichsgericht spricht hier ohne weiteres zu, daß das „wirtschaftliche Ergebnis“ seiner Judikatur eine Umgestaltung des Tarifvertrages bedeuten muß, zumindest bedeuten kann. Es begnügt sich mit der aber rein formalistischen Überlegung, daß der Lehrling die Entlohnung ja zuerst in die Hand gebracht erhält und wenn dieselbe Entlohnung dann dem Lehrherrn als „Lehrgeld“ zurückgestellt wird, praktisch also die tarifistische Entlohnung ganz oder zum Teil einbehalten wird, — nun das interessiert das Reichsgericht weiter nicht. Der Effekt ist jedenfalls praktisch eine Verschlechterung der Rechtslage der Lehrlinge. Das war nur möglich durch eine Revolierung der bisherigen Ansicht des Gerichts und ferner war dieser Auffassungswandel schlüssig und überzeugend nicht zu begründen. Dem Reichsgericht ist der Effekt das wichtigste. Und den Junnguträger, die von dieser Ansicht profitieren, übrigens auch!

Der Ladenschluß am 24. Dezember

Der Reichstag hat bekanntlich im Jahre 1930 einige Verbesserungen des Gesetzes vom 13. Dezember 1929 über den Ladenschluß am Weihnachtstag beschlossen. Sie erhielten jedoch nicht Gesetzeskraft, weil der Reichstag aus formalen und sachlichen Gründen dagegen Einspruch erhob. Gleichzeitig nahm aber der Reichstag eine Entschließung an, in der die Reichsregierung erlaubt wurde, mit möglichster Schleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Frage der Arbeitsschutz am 24. Dezember (Weihnachtstagabend) endgültig regelt.

Der im Reichsgerichtsministerium ausgearbeitete Referentenentwurf sah entsprechend den Forderungen des ZdA. grundsätzlich für alle offenen Verkaufsstellen

den Fünf-Uhr-Ladenschluß am 24. Dezember

vor. Die bisher zugelassenen Ausnahmen für den Verlauf von Lebensmitteln und Blumen sollen in Wegfall kommen. Dagegen

wollte der Entwurf in Abweichung von der bisherigen Regelung das Juwelenbedienstete der beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden bis 5 Uhr zulassen. Außerdem enthielt er weitere wesentliche Verschärfungen des geltenden Zustandes.

Bei den Verhandlungen im Reichsgerichtsministerium sowie in einer Sitzung an das Reichsgericht wandte sich der Zentralverband der Angestellten mit einem Nachdruck gegen die in Referentenentwurf vorgesehenen Veränderungen des früheren Zustandes und unterbreite te die Minister weitgehende Verbesserungsanträge. Es wurde die völlige Streichung der Ausnahmen und die Beschränkung des Ladenschlusses wie der Bezahlungsdauer für die Angestellten auf 5 Uhr gefordert.

Aberlich hat sich der Reichstag mit der endgültigen Regierungsvorlage beschäftigt. In ihr haben die Verbesserungsanträge des ZdA. keine Verhinderung gefunden. Das Reichsgerichtsministerium hat in allen Teilen an der ursprünglich im Referentenentwurf vorgenommenen unzähligen Regelung festgehalten. Im Reichstag ist also dann die Vorlage noch weiter verschärft worden. Da der Reichstag die Regierungsvorlage ablehnte, kam es erfreulicherweise nicht zu einer Beratung im Reichstag,

so daß es auch in diesem Jahre bei der im Gesetz vom 13. Dezember 1929 enthaltenen Regelung bleibt. Danach gilt grundsätzlich für alle offenen Verkaufsstellen der Fünf-Uhr-Laden-

schluß, nur die Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Genußmittel oder Blumen verkaufen,

dürfen bis 6 Uhr offen gehalten werden.

Lohnverhandlungen und Schiedssprache

Vohnabkommen für den Ruhrbergbau verlängert

ZV. In den am Donnerstag wieder aufgenommenen Lohnverhandlungen des Ruhrbergbaus wurde durch die Schlichterammer mit den Stimmen der Arbeitnehmer ein Schiedsspruch gefällt, wonach das bestehende Vohnabkommen bis Ende des Jahres verlängert wird.

Die Unternehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt. Die Gewerkschaften erhoben Bedenken gegen die nur sehr kurzfristige Verlängerung. Sie haben Verbindlichkeitserklärung beantragt. Falls der Reichsgerichtsminister dem Antrag entspricht, wird die vom Zentralverband ausgeprochene Generalsündigung der Einzelarbeitsverträge zum 1. Dezember hinfällig. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Sonnabend in Berlin statt. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung die durch Volverordnung ausgeprochene Befreiung von der Beitragszahlung für die Arbeitssicherungsversicherung für die Untertagsarbeiter weiter gewähren wird.

Für die Kasseler Metallindustrie wurde durch freie Vereinbarung bei den Nachverhandlungen eine Aufstockung von 5 Prozent festgesetzt. Die Vereinbarung gilt bis zum 12. Dezember.

Der Schiedsspruch für die Marinewerften in Wilhelmshaven und das Marinagelände in Kiel mit 4½ Prozent Lohntönung ist von den beiden Parteien angenommen worden.

Rausset... Waren!

Krieg des Dumpings gegen das Dumping

von Paul Szende.

Bitte, die vielen Punkte im Titel des Artikels sind weder ein Verschreien, noch ein Druckschläfer!

In den meisten Ländern geht jetzt eine Bewegung vor sich, die das Publikum veranlassen soll, nur einfache Waren zu kaufen.

Rausset englische Waren!

So lautet die Plattform einer großen Bewegung in England, die im Einverständnis mit der Regierung, mit allen möglichen Mitteln gefüllt wird.liest man die Berichte der englischen Blätter und sieht man sich die Bilder an, die in der Londoner illustrierten Presse über die Einzelheiten dieser Propaganda erscheinen, so glaubt man sich in die weitaus seligen Zeiten des Weltkrieges versetzt. Auch damals wurde eine große nationale Bewegung entfacht, um englische Junglinge und Männer zum freiwilligen Eintritt in die Armee zu veranlassen, auch damals wurden Schule, Kino und Zeitungswesen in den Dienst der Propaganda gestellt, auch damals traten junge und alte Damen der vornehmen Kreise auf den Plan, um durch Einziehung ihrer weiblichen Reize der Propaganda Nachdruck zu verleihen.

Rausset französische Waren!

Eröffnet der neue Schlagabzug in Frankreich. Es werden Statistiken veröffentlicht; der Kleinbürgert bekommt jeden Tag zum Frühstück statistische Ausweise aufgetischt, die einerseits auf die großen Gefahren hinweisen, die die ständige Zunahme der Einfuhr für die französische Wirtschaft und Finanzen bedeutet, andererseits den Beweis erbringen wollen, daß die große Mehrzahl der importierten Waren auch in Frankreich erzeugt werden könnten.

Rausset österreichische Waren! Rausset rumänische Waren!

Rausset deutsche Waren!

Zur Kennzeichnung der heutigen Lage reicht unser Titel sicher vollständig aus, an Stelle der Punkte muß nur ein beliebiger Landesname gesetzt werden, und wir haben den lebensfreuen Film des neuesten Abschnitts der Krise vor uns!

Das englische Antidumpingsgesetz ist bereits ins Leben getreten. Ein Angstgeschrei geht durch die ganze Welt. Alle Länder, die bisher mit England in Handelsbeziehungen standen, sind aufgeschreckt. Länder, in denen die Krise bereits große Verwüstungen angerichtet hat, stehen der Lage ratslos gegenüber, andere Länder, wie z. B. die Tschechoslowakei, denen es bisher gelang, sich über Wasser zu halten, nehmen mit Schaudern wahr, daß auch ihnen das Los der Nachbarländer nicht erspart bleibt wird. War doch England einer der besten Kunden der tschechischen Industrie. Die Freude der französischen Reaktion über die Niederlage der Arbeiterpartei in England erwies sich als sehr kurzlebig, denn diese Niederlage war zugleich ein hundertprozentiger Sieg der englischen Schuhjäger, die nicht geneigt sind, auf die wirtschaftlichen Interessen ihrer französischen Siedlungsgenossen auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Drei Wochen nach dem großen Wahlsieg führen sie bereits gegen die französische Exportindustrie einen entscheidenden Schlag. Auf dieses Trommelfeuers läuft auch die französische Regierung die schweren Geschüsse aufzuladen; sie erlässt eine Verordnung, die sich in erster Reihe gegen die Länder richtet, in denen vor kurzem die Goldwährung aufgehoben wurde, gegen England, Australien, Indien, Dänemark, Norwegen und Schweden. Die aus diesen Ländern stammenden Waren werden nun bei ihrer Einfuhr nach Frankreich einer Zusatzgebühr unterworfen. Welche Wendung durch Gottes Willen! Diese zusätzlichen Zollgebühren sind aus der ersten Nachkriegszeit zur Genüge bekannt. Damals richteten sie sich aber gegen Deutschland und die östlichen Länder, deren Währungen in einer stürmischen Entwicklung begreiflich waren. Die Geschichte spielt manchmal tolle Streiche; vor zehn Jahren erlitten jene Länder, gegen die sich jetzt das französische Verbot richtet, ähnliche Verluste. Trotz der Erschütterung ihrer Währungen gehörten England und die nordischen Staaten noch immer zu den reichen Ländern, was sie aber gar nicht davon schützt, im internationalen Handelsverkehr auf eine Weise behandelt zu werden, wie es bisher nur den östlichen Nachbarländern gegenüber üblich war.

Mit dem Begriff des Dumpings ist gewöhnlich eine gewisse moralische Empörung verbunden, die zur Rechtfertigung der gegen die Schleuderkonkurrenz ergrieffenen Maßnahmen soll. Durch Erfahrungen gewinnt, haben wir für diesen moralischen Unterton der Dumpingempörung wenig übrig. Würde man die Beweggründe staatswirtschaftlicher Maßnahmen nur aus den Motivenberichten der Geiszentwörter und aus den Wirtschaftsartikeln der führenden bürgerlichen Zeitungen beurteilen, so könnte man leicht dem Irrtum verfallen, daß jedes Land, jede Regierung nur darum in den Zollkrieg ziehe, um der Schmach vor Kurzzeit der übrigen Länder im Namen der verlebten Stillekeit einen Riegel vorschließen. Doch gibt es überhaupt kein Land, das nicht in irgendeiner Weise Dumping betreibt. Der Unterschied besteht nur darin, daß das eine Land fast seiner Erziehung oder der gegebenen Machtslage diese Schleuderkonkurrenz viel wirksamer auszustellen versteht, als die übrigen. Gewiß hängt das Dumping mit dem Vorhandensein des Schuhzolls zusammen, denn die hohen Zölle erlauben es, die Inlandspreise so hoch zu halten, damit ein Teil der Produktion zu niedrigeren Preisen auf die ausländischen Märkte geworfen werden kann. In England gab es zwar keine Schuhzölle, doch der englische Kapitalismus finanzierte in allen Ländern Unternehmungen, deren Gewerben von der Schleuderkonkurrenz abhängt und die eben darum in der Lage waren, dem englischen Zollkapital größere Zinsen zu bezahlen.

Dieser Krieg aller gegen alle, dieser Kreuzzug der Dumpingländer gegen die anderen Dumpingländer ist nicht nur ein widerliches Schauspiel, er trägt auch keine schweren wirtschaftlichen Konflikte und Zollkriege in sich. Und daß sich zu diesen Zollkriegen oft bewaffnete Konflikte gesellen, das wissen wir aus der Geschichte zur Seezeuge!

Die bestochenen Journalisten

SPD. Wien, 26. November.

In der Donnerstagssitzung des Haushalttauschusses des Nationalrates ersuchte die Sozialdemokratie den Finanzminister um Auskunft darüber, wer die von der Kreditanstalt zur Belohnung ausländischer Journalisten zur Verfügung gestellte Summe von 300 000 Schilling erhalten habe. Der Finanzminister erwiderte, daß er von der Sache ähnlich eine nähere Kenntnis habe. Die Kreditanstalt sei auch jetzt noch eine Privatbank. Tatsächlich sei ein Betrag von 300 000 Schilling, der von der Kreditanstalt selbst als Spesenbetrag bezeichnet werde, zu Informationszwecken von einem Bankkonto abgehoben worden. Nöheres darüber sei jedoch im Interesse des Bankgeheimnisses nicht zu erfahren.

Der Haushalttauschuss nahm zu der Sache schließlich einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, bis zum 1. Dezember eine genaue Ausstellung über die Verwendung der von der Kreditanstalt für Beeinflussung von Zeitungen verwendeten 300 000 Schilling zu geben.

"Wahlrecht" in Litauen

UL. Kowno, 26. November.

Das von der litauischen Regierung nach langen außerordentlich geheimen Beratungen verabschiedete Gesetz über die Wahl des Staatspräsidenten ist in einer Sonderausgabe des "Regierungsanzeigers" veröffentlicht und mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt worden. Gleichzeitig wurde die Wahl des Staatspräsidenten am 11. Dezember und die Wahl der für die Wahl des Staatspräsidenten in der Versammlung vorgesehenen sogenannten "Vertreter des Volkes" am 2. Dezember festgesetzt. Der Staatspräsident wird auf Grund der Versammlung von besonderen Vertretern gewählt. Auf je 20 000 Einwohner entfällt ein Wahlmann. Nach dem Erst sind im ganzen Lande 118 Wahlmänner vorgesehen. Die Veröffentlichung des Wahlgesetzes hat bei den Oppositionsparteien einen Entzerrungswirken hervorgerufen. Alle Parteien versuchen bei der Regierung die Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen zu erhalten, aber diese Genehmigung können sie bis zum 2. Dezember nicht mehr bekommen, da es 14 Tage dauern würde, bis eine Genehmigung erteilt wird.

Französischer Kredit für Polen

UL. Warschau, 26. November.

Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, hat Außenminister Jolleski während seines Aufenthaltes in Paris, offenbar nicht ohne tatkräftige Unterstützung des französischen Finanzministers Flandin, einen Unleidenertrag abgeschlossen. Die Anleihe in Höhe von 200 Millionen Franc (rund 70 Millionen Mark) soll demnächst in Form eines Bankredits von

der Bank von Frankreich an die Bank Polki überwiesen werden. Dieser Bankredit soll, wie es heißt, u. a. auch den Zweck haben, der Bank Polki die Rediskontierung von sowjetischen Wechseln in Polen zu ermöglichen. Die Anleihe wird von polnischen Wirtschaftskreisen als Unterstützung für die sowjetisch-polnischen Lieferungsverhandlungen, die augenblicklich im Gange zu sein scheinen, begrüßt.

Volkszeitungsleser! Parteigenossen!

Nehmen Sie täglich Einblick in den Inseratenblatt Ihres Blattes und berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf, Besuch von Gastwirtschaften und Kinos zuerst die Inseranten Ihrer Zeitung. Die Geschäftleute, die bei uns nicht inserieren, wollen wahrscheinlich auch an den Leser der Volkszeitung nichts verkaufen.

Neuwahlen in Australien

SPD London, 27. November.

Das australische Parlament ist nach dem Sturz der Regierung am Donnerstag aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden auf den 19. Dezember festgesetzt.

Über 6 Millionen Arbeitslose in USA

SPD New York, 27. November.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund bestätigt die Arbeitslosen im Oktober auf rund sechs Millionen. Von den Mitgliedern der Gewerkschaften sind 20 Prozent arbeitslos.

Bei einer Vorstellung im Metropolitan-Opernhaus, der der italienische Minister des Auswärtigen, Grandi, beiwohnte, wurden in dem Augenblick, da nach dem Abspielen der italienischen Nationalhymne die Zuschauer "Es lebe Grandi" riefen, von der Galerie herab rote und gelbe Zettel geworfen, die die Worte "Nieder mit Grandi" trugen. Die Manifestanten, zwei Antifaschisten, wurden verhaftet.

Aus der Lügenwerkstatt der KPD.

Parteipropaganda mit Kinderleichen.

Die KPD kann ohne Lüge nicht leben. Sie getraut sich offenbar nicht einmal eine Versammlung zustande zu bringen, ohne die Einladung dazu mit sensationellen Lügen zu spicken. Gegenwärtig verbreiten kommunistische Funktionäre in Schönefeld ein Flugblatt, in dem die folgende Behauptung enthalten ist:

Am Donnerstag der vergangenen Woche ist an der 22. Volksschule ein Schultag infolge mangelhafter Instandhaltung der Heizung durch austreibende Gas bewußtlos umgefallen. Am Montag ist auf Grund dessen dieses Kind im Krankenhaus verstorben.

An dieser Behauptung ist kein wahres Wort. Das ein Schulkind stirbt, muß man leider oft erleben. Aber in der vergangenen Woche sowie überhaupt in den letzten Wochen und Monaten ist ein Todestall an der 22. Volksschule nicht vorgekommen.

Der letzte Todestall an der 22. Volksschule ereignete sich, wie uns auf Nachfrage mitgeteilt wurde, am 16. Juni. Aber auch dieser Fall hat mit Gasauströmen oder mit irgendwelchen anderen Schulunfällen nicht das geringste zu tun. Gestorben kann es in der 22. Volksschule überhaupt nicht geben, weil diese Schule weder Gasheizung noch Gasbeleuchtung hat, auch eine Schultüche, in der Gas gebrannt wird, nicht unterhält. Es sind an der Schule einige Diphtheriefälle vorgekommen, die zur Schlüsselung einer Klasse geführt haben. Die Schwester eines der Volksschüler der 22. Volksschule, die aber selbst die 22. Volksschule gar nicht besucht, ist verstorben. Offenbar ist dieser Fall von den KPD-Leuten verdreht. Sie hätten sich leicht davon überzeugen können, daß dieselbe Behauptung schon am Montag von der SAZ aufgestellt und öffentlich als unrichtig bezeichnet wurde. jedenfalls ist wie uns Schulleitung und Schulamt versichern, an der ganzen Behauptung des Flugblattes sowohl wie der SAZ nicht ein Wort, das den Tatbestand entspricht.

Der Zusammenbruch der Welt! Wie es kam!

Die letzten Vorführungen mit diesem Film finden statt:
Sonnabend, 28. November, in Zweinaundorf, Gasthof, 20 Uhr,
Sonnabend, 28. Nov., in Probstheida, Turnerheim, 20.30 Uhr,
Sonntag, 29. Nov., in Cröbern, Sport- und Kulturheim, 20 Uhr,
Sonntag, 29. November, in Großdeuben, Gute Quelle, 20 Uhr.

Aus der Geschäftswelt

Weihnachten steht vor der Tür. Nicht liegt näher, als die Tage der Vorberatung durch künftigen Abendsonnenuntergang zu verschönern. Diesen Schmuck in unterschiedlichen Kombinationen, von einfachem Strauß bis zu den feinsten Goldschmiedearbeiten, ist der Auf der ältesten bekannten Firma J. C. Schmid, deren Meister lange im Auslande Bewunderung erregen und besonders in der Auslandssparte eine Augenweide sind. Neben diesen Vergügen hat die Firma Hanisch natürlich niedrige Preise angezeigt.

Volkshaus - Fleischerei

Jeden Tag in Qualität
frische hausgeschlachtete Wurst
Verkauf aus über die Straße



Wegen vollständiger
Aufgabe des Geschäfts

Total- AUSVERKAUF

Verblüffend billige Preise zum Teil
bis zu 50% und
weit mehr herabgesetzt

Jetzt selte Gelegenheit — Ihren Weihnachtsbedarf zu decken

Überschuhe

95

für Damen von 1.95 an
für Kinder von

Filzschuhe

35

für die Kleinen von

Imitierte Kamelhaar-
Ohrenschuhe

390

für Damen, in verschiedener Aus-
führung und Größe von

Auch Herrenstiefel, Sport-, Schaff- und Reitstiefel, Kinderstiefel. Damen- und Kinder-Kragentstiefel, Kamelhaar- und Filzschuhe ebenfalls sehr billig

Schuhhaus IDEAL G. m. b. H.
Windmühlenstraße 8-12 • neben Restaurant Weißer Hirsch

Sonder-Verkauf!!!

In Verbindung

mit der Arbeiterschaft bringt
Sie Ihr Inserat in der

Leipziger Volkszeitung



Billige
Spirituosen!
Zum Tee!
Zum Grog!
empfiehlt sich:

Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%	1 Flasche 3.10	½ Flasche 1.85
Deutscher Weinbrand, 38%	½ Flasche 3.60	½ Flasche 2.05
Jamaika-Rum-Verschnitt, 38%	½ Flasche 3.90	½ Flasche 2.15
Arrak-Verschnitt I, 38%	½ Flasche 3.90	½ Flasche 2.15
Deutscher Weinbrand-Verschnitt, 38%	½ Flasche 2.65	½ Flasche 1.75
Deutscher Weinbrand „Edelmark“, 38%	½ Flasche 5.—	½ Flasche 2.75

Stille Preise einschl. Flasche

Wilhelm Horn
Leipzig 5 3, Arndtstraße 33
Filialen in allen Stadtteilen

Zwecks Einführung! Ausnahmeverkauf von 5000 Zentner Lebkuchen!

1 großes Riesen-(ca. 10 Pfund) Postpaket reicht feine
Nürnberger Lebkuchen, Schokoleden- u. Dessert-Schokolade
etc., fein sortiert, alles zusammen zum spottbilligen
Ausnahmepreis von nur 8.00 Mark (per Nachnahme)
Lebkuchenfabrik Schmidt in Nürnberg 603



**LEIPZIG TRÄGT HOLLENKAMP-
ULSTER**

Beachten Sie die
5 Spezialfenster
auf dem Brühl
u. die 4 Spezial-
fenster unserer
Filiale Lindenau

Vom 20. Nov.
bis 1. Dezember
Übertreffen
wir uns selbst.
An diesen

10 ULSTER-TAGEN

bringen wir vier Preislagen,
vier Bombenschläger und
vier Spitzen-Qualitäten!

29 MARK 49 MARK 69 MARK 89 MARK

Mehr wollen wir Ihnen nicht
sagen. Kommen Sie und
überzeugen Sie sich!

Hollenkamp
LEIPZIG / BRÜHL UND LINDENAU

Konsumverein

Leipzig-Blaßwitz u. Umg. e. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder
Bitte grüne Ausweisplättchen mitbringen

Unser
Rößtfafee
wird täglich frisch geröstet u. in Sonderwagen unsern Vertriebsstellen zugeführt.

Rößtfafee extra ¼ Pfund 1.00
herbottengoldene Guatimico, Guatemala, Mexiko, Matogrossopemilzung
Rößtfafee I ¼ Pfund 0.55
hochjähne Guatimico, Guatemala, Mexiko, Matogrossopemilzung
Rößtfafee II ¼ Pfund 0.75
hochjähne Guatimaco, Santosmilzung
Rößtfafee III ¼ Pfund 0.60
guter Haushaltstoffee
Rößtfafee IV ¼ Pfund 0.48
preiswert und ergiebig, besonders zur Mischung mit Malz- und
Rontoffee geeignet

Damen-Sohlen 2.— Mk.
Herren-Sohlen, alles Korn 3.— Mk.
genäht geklebt 50 Pfennig mehr
Turnerstr. 23 Nähe Liebigstr.

DIE SCHAFFENDE FRAU

Leipziger Volkszeitung Nr. 276
Freitag, den 27. November 1931

Geburtenregelung

Von Dr. Otto Popitz, Leipzig.

So sehr auch die Frage der Geburtenregelung von den Bevölkerungsgelehrten umstritten wird, so ist doch festzustellen, daß sie, einmal ausgerollt, nicht mehr verschwinden wird. Von den verschiedensten Seiten her sieht sich die Wissenschaft gemühtigt, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Der Mensch, nicht etwa nur die Frau, verlangt nach der Herrschaft über den natürlichen Vorgang der Fortpflanzung, so gut wie er die Herrschaft über andere natürliche Vorgänge erobert hat. Die rein mechanische Beeinflussung der Zeugungsvorgänge durch weiblichen Verschluß der Wege, die zur Vereinigung der Keimzellen führen, steht neben der Aufhebung des Lebens der Keime durch chemische Mittel im Vordergrunde. Daneben gehen die immer mehr Erfolg versprechenden Anwendungen der Ergebnisse biologischer Forschungen über die Zeugungsvorgänge. Dabei spielen Erkenntnisse der Absonderung von bestimmten, die Befruchtung hemmenden Stoffen der Keimdrüse und anderer mit dem Geschlechtsleben in Zusammenhang stehender Drüsen, die ihre Erzeugnisse dem Säftestrom des Körpers unmittelbar zuführen, wie etwa die erbengroße Hirnanhangsstoffe, eine bedeutende Rolle. Diese Stoffe, als Botengänger "Hormone" bezeichnet, sind zum Teil schon in chemischer Form hergestellt und finden ihre allgemeine Verwendung. Über auch die genauen Untersuchungen über die Verhältnisse der Nahrung und der Vereinigung der weiblichen und männlichen Geschlechtszellen haben zu Ergebnissen geführt, die im Sinne der Geburtenregelung verwendbar erscheinen. Regelmäßig alle vier Wochen wird ein Ei im weiblichen Eierstock befruchtungsfähig und aus dem Zellenverband entlassen. Die Zeit schwankt um einige Tage je nach dem Zwischenraum zwischen den Menstruationszeiten, die 28 bis 32 Tage betragen können. Berücksichtigt man die Lebensdauer der aus dem Hoden ausgestoßenen männlichen Keimzellen, die bis vier Tage ausmacht, so ergibt sich ein Zeitraum vom acht bis zum neunten Tag nach dem Eintreten der Monatsblutung, innerhalb dessen eine Befruchtung der Eizelle erfolgen kann. Das aus dem Eierstock ausgewanderte Ei bleibt nur einen bis zwei Tage befruchtungsfähig und die Ausstoßung erfolgt zwischen dem elften und fünfzehnten Tag nach Beginn der Monatsblutung.

Das würde also bedeuten, daß bei Beachtung dieser Zeitspanne im Geschlechtsverkehr sowohl die Zeugung erwünschter Nachkommen als auch die Verhinderung unerwünschter Schwangerschaften ohne jedes andere Hilfsmittel ermöglichte.

Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß eine hundertprozentige Gewissheit trotz aller Sorgfalt der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten aus ihren Schlussfolgerungen nicht entnommen werden kann, weil ja im Leben des Einzelmenschen nicht starre Gesetze gelten, sondern stets biologische Einzelbedingungen auch Schwankungen in den Vorgängen zur Folge haben werden. Deshalb mag man für die Geburtenregelung nicht auf die unschönen Schutzmittel verzichten.

Mutterschutz

Eine Mahnung an alle werdenden Männer

Von T. A. d. n.

Else John war nicht mehr jung, als sie ihren Mann heiratete, bald 30 Jahre, und nur sind sie schon drei Jahre zusammen. Sie sind aufeinander miteinander; sie brauchen sich, wie man das tägliche Brot braucht, wie die Luft zum Atmen. Sie wissen, daß sie zusammengehören und einer mit dem anderen trägt, was zu fragen ist. Das ist nicht wenig heute, wo der Alltag den armen Menschen viel aufbürdet an Kampf, an Not, an Widerrichtigkeit und Härte. Aber sie klagen nicht; sie wissen, daß sie es noch viel besser haben als sehr viele andere um sie herum. Franz wird in seiner Stellung als Buchhalter zwar miserabel bezahlt; aber bis jetzt hat er sie doch wenigstens noch, und es scheint auch, als ob der Chef noch gar nicht ans Abdauen denkt, denn irgend jemanden braucht er ja schließlich zu den Büchern. Und Else ist auch noch immer hinter ihrer Schreibmaschine, seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr.

Als sie heirateten, da gabs gar keine Wahl, ob sie die Stellung aufgeben sollten oder nicht. Von seinem Gehalt konnten sie bestimmt nicht leben; die Hälfte von ihrem mußte sie beitragen, und der Rest ging für die Abzahlung drauf; Wohnung und Schlaf-

stube; mehr sollte es ja gar nicht sein; aber auch das hat Arbeit und Zeit gekostet, bis es nun wirklich ihr eigen war. Und als sie glücklich mit der Abzahlung fertig waren, kam die große Abbauszeit und riss beiden Gehältern so viel weg, daß sie alles zusammenweinen mußten, wenn sie einigermaßen durchkommen wollten. Immerhin reichte es; manchmal sogar konnten sie sich einen "Luzus" leisten, Besuch im Kino, in der Volksbühne, deren Abonnement man bisher durchgehalten hatte.

Und doch empfand Else, daß ihre Rechnung mit dem Leben nicht stimmte. Ich ja, sie war sich ganz klar über das, was ihr fehlte, es war das Kind. Hatte sie sich nicht immer ein Kind gewünscht, schon als ganz junges Mädel, da sie selbst noch alle Dinge mit den Augen eines wissbegierigen Kindes ansah, dem die Welt ein einziges großes Erlebnis war? Und nun war sie dreißig und dreizehn Jahre alt geworden; der tägliche Kampf hatte sie etwas müde gemacht; die Dinge um sie waren abgelebt ge worden; sie konnte sich nicht mehr so freuen wie früher, und es packte sie die Angst, daß das so weitergehen könnte, daß alles immer sinnloser würde, immer gleichgültiger, doch das Leben, das Erleben, ihr entgleiten könnte. Da brannnte der Wunsch nach dem Kinder in ihr, so stark und so nichtsdestotrotz, daß darüber alle Vernunft in die Brüche ging. Nur die Angst war noch stärker, daß sie bald zu alt sein würde, daß es zu spät werden könnte. Und ihr Mann? Ach Gott, er verstand ja die Frau so gut, und dann — war er nicht selbst schon immer ein Kindermutter gewesen? Aber er war bedächtig. Er überlegte und fragte: Können wir denn die Verantwortung auf uns nehmen für ein Kind? Weißt du auch, wie wir es großziehen werden. Doch die Frau war so besessen von ihrem Wunsch, daß alle Bedenken verstummen mußten. „Du bist kräftig, und ich arbeite ja jetzt schon, und dann werde ich eben noch mehr schaffen. Was an „Luzus“ noch ist bei uns, das wird lassiert, und wenn ich im Geschäft bin, dann kommt Mutter und paßt auf. Du wirst sehen, es wird schon alles gut werden.“

Und nun war's so weit. Frau Else war schon im fünften Monat. Im Kontor merkte es ihr bis jetzt niemand an; sie arbeitete unverdrossen wie immer, wenn es ihr auch manchmal verdammt schwer fiel, sie war so müde, und essen konnte sie auch nicht richtig, weil ihr immer wieder übel wurde. Die Fahrt ins Büro und nach Hause in der überfüllten Bahn war ein Martyrium. Aber sie hielt durch, kämpfte mit zusammengebissenen Zähnen; sie wußte ja, was auf dem Spiele stand, wenn sie mit ihrer Arbeit nachließ.

Die Tage vergingen. Allmählich sah man Else an, daß sie guiter Hoffnung war. Der Chef sagte nichts, tat jedenfalls, als ob er nichts merkte.

Nun waren es nur noch einige Wochen, bis Elses schwere Stunde kam; aber gerade das lechte Stück war bei ihr das schwerste. Was ihr in den ganzen Monaten noch nicht passiert war — in der Elektrischen wurde sie ohnmächtig und kam zu spät ins Geschäft. Und hier war ihr so wütig im Kopfe, tanzten die Buchstaben so wild vor ihr, daß sie nicht weiter dem Dictat folgen konnte. Sie mußte sich entschuldigen und nach Hause gehen. Als sich nach ein paar Tagen die gleiche Sache wiederholte, da fing der Chef an zu reden. „Ja, seien Sie, Frau John, ich weiß ja, daß Sie sich sehr zusammenreihen, und ich habe auch allen Respekt vor Ihnen (vielleicht dachte er in diesem Augenblick an seine eigene Frau, die während ihrer Schwangerschaft das ganze Haus rebellisch gemacht hatte mit ihren Launen und mit ihrer Angst) — aber ich kann Sie beim besten Willen nicht halten. Ich brauche jemanden, der voll leistungsfähig ist.“ — Ja, ja, das wußte Else selber, doch der Mensch „voll leistungsfähig“ sein mußte, um mit der Maschine zu kämpfen. Es war ja nur die Schreibmaschine, aber sie war der Riese, der Tag für Tag, Stunde für Stunde an den Kräften zehrte, sie allmählich ausbrauchte, bis eine neue Kraft eingesetzt werden mußte. Das war das allgemeine Los des Arbeiters; aber gerade ihr durfte das jetzt nicht passieren. Was sollte denn werden aus ihr, aus ihrem Manne und — dem Kind, wenn sie jetzt plötzlich ihre Stellung verlor, wo sie in ihrem Zustande sich nicht einmal nach etwas anderem umsehen konnte? — Über die Maschine, war die nicht anspruchsvoll, forderte sie nicht eine neue Kraft, und mußte sich der Chef dem Dictat nicht fügen? Frau Else fühlte sich so schwach, so elend; nur jetzt sich lang legen können, an nichts mehr denken, nur raus hier aus dieser Lust, die sie beeinträchtigte!

Als sie dann zu Hause war und ihr Mann von der Arbeit kam, war sie schon wieder so gefaßt, daß sie ihm alles erzählte. Und doch hatte sie solche Angst vor diesem Augenblick. Vorwürfe würde er ihr ja nicht machen. Aber die verfolgten Augen und das gezwungene Lächeln, das sie darüber hinwegtäuschen sollte, das fürchtete sie mehr noch als alles andere.

Aber was war das? Franz blieb ganz gleichgültig, zog weiter erst mal an seiner Weste und sagte dann: „Das ist schon ein rechtes Kreuz mit euch Frauen. Ihr loßt euch zu leicht ins Bodenraben Jagen, weil ihr euch zu wenig um eure gesetzlichen Rechte kümmert. Da ist beispielweise des

Mutterschutzgesetz, das so oft überreitet wird wie kaum ein anderes Gesetz. Warum? Weil eure Chefs an seiner Befolgung nicht interessiert sind. Und ihr wißt eben nichts davon und könnt euch daher nicht darauf befreien.

Aber nun hab ich dich genug abgekantelt und will dir jetzt sagen, was los ist. Also:

Sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung darf keiner Frau die Stellung gefündigt werden.

Kündigt der Chef dennoch, so hat die gefündigte Frau natürlich Anspruch auf das volle Gehalt für die zwölf Wochen und dann noch darüber hinaus für die Tage zwischen der Kündigung und der Entbindung. Wenn die Frauen von diesem Recht nur Gebrauch machen würden, dann würden sich die Chefs es sich schon überlegen, die Kündigung auszusprechen. Die Frauen, die nicht entlassen werden, haben im übrigen sechs Monate lang nach der Entbindung das Recht, täglich eine Stillepause zu fordern; so können auch eine Arbeit über acht Stunden ablehnen.

Also ganz so wehlos sei ich werden den Männer denn doch nicht. Ihr müßt nur von euren Rechten begeistert Gebrauch machen.

Selbstverständlich gilt der eben besprochene Schutz des Gesetzes nicht allein der ehemaligen, sondern in gleichem Umfang auch der unehelichen Mutter. Voller hat es sich sehr oft gezeigt, daß gerade die unverheirateten Männer in geschäftigen besonders unerfahren sind und deshalb häufig um das Recht, das Ihnen nach dem Muttergeschutzgesetz zusteht, gebraucht werden. Daher tut Auflärung bitter not!

Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach. Neue Wege der Verjüngung durch Ultraviolett-Bestrahlung und Innenhygiene.

Von Dr. A. von Borofini. 4. Auflage. 83 Seiten. Preis geh. 2,50 Mark, geb. 3,25 Mark. Verlag Emil Pahl in Dresden.

Der Name des Verfassers hat in Kreisen, die sich mit Körper- und Lebenspflege befassen, einen guten Klang. Im vorliegenden Buch bringt er alte Erfahrungswerte über Lebensgestaltung in Einklang mit den Forderungen neuzeitlicher wissenschaftlicher Forschung. Vorzeitiges Sterben und vorzeitiges Altern können nach seinen Ausführungen auf natürlichem Wege beendet werden. Jugendliche Frische und Leistungsfähigkeit kann nicht nur bis in ein höchstes Alter erhalten bleiben, sondern auch im Alter wieder gewonnen werden, wenn man die einfachen Lebensregeln und die naturgemäßen Hilfsmittel beachtet, die Borofini empfiehlt. Diktat, aber nicht nur als Speiseregeln, sondern als Regelung der ganzen Lebensweise, entsprechend ursprünglichen Begriff des gleichlängigen Lebens. Luft, Sonnenlicht und körperliche Betätigung sind ihm die wesentlichen Heilmittel für sein Ziel; alles Mittel, die schon im nebligen Alterium als Lebensregeln aufgestellt worden sind. Die neuzeitlichen Erfahrungen über die innigen Zusammenhänge der Leistungen der Körperorgane und ihre Beeinflussung durch äußere und innere Maßnahmen führt er dem alten Weisum hinzu und zeigt damit ausführliche Wege, die Gebrechen des Alters zu beheben. Die Dampfpflege nach indirektem Vorbild gelehrt sich zur naturgemäßen Ernährung und die Belebung der Pflege der Geschlechtsdrüsen als Verjüngungsquellen wird zum A und O seiner Verjüngungsmethode. Das Darmbad und die wirkungsvollste Wärme-, Licht- und Ultraviolettkräfte der künstlichen Sonnensonne werden im Dienst des Kampfes gegen das Versagen der Leistungen im vordringenden Alter gestellt. In der heutigen Zeit verlangt man ja eine gelehrte Leistung nach Menge und Beschaffenheit vom Körper und Hirn, muß aber auch den stärkeren Verschleiß mit in Kauf nehmen. Borofinis Anleitungen sind wertvolle Wegweiser, mehr aus dem lebenden Organismus herauszuholen, nicht nur für einmalige Spitzleistung, sondern für gleichmäßige Dauerleistungen, so daß mit vollem Rechte von Wegen zur Verjüngung gesprochen werden kann. Wer daran gelegen ist, sich und andere jung zu erhalten, dem kann das Buch empfohlen werden, aber nicht nur zum Lesen, sondern erst recht zum Befolgen der Ratschläge.

Dr. O. Popitz.

Eheberatungs-Stelle
hält Freitags, von 17.30 bis 18.30 Uhr, im Hofseil, Rathausring 7, Sprechstunde ab.
Männer und Frauen erhalten dort unentgeltlich Auskünfte. Rat in allen Fragen, die das Geschlechts- und Eheleben betreffen.

Frauen i. Mädchen! besucht diese Beratungsstelle, die Ihren Ausbau der Initiative der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion verdankt!

DAS S&F-SPARBUCH - eine gute Weihnachts-Sparkasse

SONDER-ANGEBOT

nur bis einschließlich Montag, den 30. November

Weisse Bohnen 3 Pf. 40
Käffler Rippenspeier Salzige Vorrat Pf. 110

Ia junge Suppenhühner	95
gerupft, Frühling erwartet	
Gekochter Schinken	35
Verdorschinken	
Plockwurst Holstein	30
1/4 Pf. 35	
Zervelatwurst	38
1/4 Pf.	
Fetter Speck geräuchert	25
1/4 Pf.	
Schnittbohnen junge	48
1/2 Dose	
Gemischtes Gemüse	75
aus frischem Gemüse	
Leipziger Allerlei	84
1/2 Dose	
3emüse-Erbsen	62
1/2 Dose	
Junge Erbsen	75
1/2 Dose	

Butter billiger!
1/2 Pf. 80 77 72 68 63

Vor Weihnachten wollen Sie sicher Ihr Sparbuch schneller gefüllt haben. Wir helfen Ihnen dazu:

Sie erhalten in den S&F-Filialen:

Von Freitag den 27. bis einschl. Montag den 30. November

DOPPELTE SPARMARKEN

Für je 20 Pf. gibt es während dieser Ausnahmetage

2 S & F-Sparmarken!

Benutzen Sie diese Gelegenheit!

Für jedes volle S&F-Sparbuch wie immer 5 M. in bar

Preiswerte Backartikel

Süße Mandeln	Pf. 165 140 128
Bittere Mandeln	Pf. 170 130
Haselnußkerne	Pf. 130
Sultaninen <small>schöne helle Früchte</small>	Pf. 90 75 60
Sultaninen	Pf. 48
Korinthen	Pf. 60
Citronat	Pf. 98
S & F-Vollmilch <small>verzög. Qualität</small>	Pf. 50
Schmelzmargarine	Pf. 95 70 60
S & F-Weizenmehl	Pf. 28 24
S & F-Magnetmehl	Pf. 30

Süße Sachen

Vollmilch-Schokolade <small>100-g-Tafel</small>	19
Erdnuß-Schokolade <small>100-g-Tafel</small>	17
Stanniol-Pralinen <small>1/2 Pfund nur</small>	39
Mürbgebäck <small>1/2 Pf.</small>	29
Pfeffernußmischung <small>1/2 Pf.</small>	36
Rosinenbrot <small>Stück</small>	25

5% Rückvergütung

Filialen in allen Stadtteilen

G.m.b.H.
LEIPZIG

5% Rückvergütung

SCHADE & FÜLLGRABE

**Feuchtigkeit im Westen, Frost im Osten**

Die Witterung war während der vergangenen acht Tage in Mitteleuropa nicht einheitlich. Die Entwicklung ins Winterliche kam nur in Ostdeutschland und in einem Teil von Mitteldeutschland zur Auswirkung. Im Westen und Süden dagegen ist es mild, feucht und meist trüb geblieben.

Wenn trotz der anhaltenden Landwinde aus nordöstlicher bis südöstlicher Richtung eine stärkere Abflöhlung nicht erfolgte, so war das in erster Linie auf das Fehlen einer Schneedecke zurückzuführen. Diese war im Norden und Osten Europas zwar schon Ende Oktober in weiter Ausdehnung vorhanden gewesen, infolge der warmen Witterung der ersten Novemberhälfte aber wieder verschwunden. Dabei habe es um die Mitte der Woche, nachdem das zeitweilig 788 Millimeter Luftdruck erreichende osteuropäische Hochdruckgebiet über Zerfallscheinungen ostwärts zurückwich, begann die atlantische Warmluft in den Kontinent einzudringen. Aber schon Donnerstag hatte sich die Großwetterlage erneut umgestaltet, indem das russische Maximum seinen Schwerpunkt nach dem Weißen Meer verlagert hatte und erneut erkaltet war, wogegen die Islandszklone südwärts nach den Britischen Inseln vorgedrungen und zum Sturmstief angewachsen war. Ihr Einflussgebiet mit mildem, trübem und regnerischem Weiter erstreckte sich aber nur bis zur Elbe; weiter östlich, wo der Himmel zeitweilig heiter war, herrschte ruhiges Hochdruckwetter bei südöstlichen Winden mit Temperaturen zwischen 5 Grad Kälte in Ostpreußen und etwa 5 Grad Wärme im mittleren Norddeutschland.

Nachdem neuerdings sowohl in Nordosteuropa wie im Innern Russlands verbreitete Schneefälle stattgefunden haben und die Temperaturen in Zentralrussland um 8 Grad unter Null gefallen sind, wird der südöstliche Luftstrom über dem Osten Deutschlands und den Donausändern allmählich kälter werden, so daß es voraussichtlich zu scharfem Gegenjag zwischen der Witterung im östlichen und im westlichen Mitteleuropa kommen wird. Im Osten dürfte sich der Winter feststellen; im Westen und Südwesten wird es trüb und regnerisch bleiben.

Christliches Fleischherhandwerk.

Ich möchte gern Fleischer werden, kann es aber leider nicht, da ich nicht konfirmiert werde, so schrieb vor kurzem ein Leipziger Volksschüler in einem Aufsatz. Auf Befragen erklärte er weiter, daß seine Mutter von Herrn Arthur Köpping, Sophienstraße 57, als Spruchmeister der Fleischherinnung Leipzig, bei einer persönlichen Vorstellung sofort die Frage vorgelegt worden sei, ob ihr Junge in der Kirche sei. Auf die verniedelnde Antwort habe der Herr erwidert: „Danach tut es mir leid, die Konfirmation nimmt nur Lehrlinge an, die in der Kirche sind.“

Man muß sich über die Einstellung der Leipziger Fleischer um so mehr wundern, als man von praktischen christlichen Handlungen ihrerseits noch recht wenig gehört hat. Der Schlachthofprozeß hat im Gegenteil gezeigt, daß bei einer Anzahl Mitglieder dieser christlichen Union der genossene Religionsunterricht ziemlich erfolglos gewesen ist.

Wie traurig muß es um ein Christentum bestellt sein, das gewohnt ist, sich mit derartigen Mitteln zu erhalten! Oder besteht vielleicht zwischen dem Streben, dem Volle die Religion zu erhalten und dem Wunsche, die hohen Fleischpreise nicht fallen zu sehen, auch ein Zusammenhang?

Neue Telegrammschmuckblätter

Die Pressemitteilungsstelle der Oberpostdirektion Leipzig teilt mit, daß für Glückwunschtelegramme mit schendem Text, die zu sehr verbilligtem Sache befördert werden, neue Schmuckblätter angefertigt worden sind. Sie sind nach Entwürfen bekannter Künstler in achtfarbigem Offsetdruck hergestellt. Das eine stellt ein Segelschiff in voller Fahrt dar und ist für Bevölkerungskreise gedacht, die irgendwelche Beziehungen mit der Schiffahrt unterhalten. Ein zweites, für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes gedacht, zeigt eine Schar kleiner Knaben und Mädchen, die eine Kinderwiege umgeben. Freunde des Bergungs- und Winterportes sollen sich an einem Schmuckblatt mit farbenprächtiger Hochgebirgsweise mit einzelnen Tannen und Ausblick auf einen Berggipfel erfreuen.

Vollshochschule Leipzig. Für den Film „Die grüne Hölle“ sind noch einige Karten zu haben. Er läuft am 29. November. Für den 3. Dezember am 6. Dezember ist der Vorverkauf auch schon längere Zeit eröffnet.

Leipziger Siedler in Not!

Stadtrat Genosse Freytag spricht in einer Siedlerkundgebung — Der kommunistische Stadtverordnete Schmidt als Verleumder bezeichnet

Die allgemeine Notlage und eine Reihe von verantwortungslos demagogischen Manövern hatte die Ortsgruppe Marienthal des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes veranlaßt, für Donnerstag eine öffentliche Siedlerversammlung ins „Märchenhäuschen“ einzuberufen, die außerordentlich stark besucht war. Stadtrat Genosse Freytag referierte über die Probleme, die den Siedlern am Herzen liegen und stellte fest, daß er nur seine persönliche Meinung fundierte. Außerordentlich sachlich beleuchtete der Redner, wie die verschleierte kapitalistische Wirtschaftspolitik der letzten Jahre eine Katastrophe auf dem Gebiete der Bauwirtschaft herbeigeführt habe. Eine Reihe von Ursachen haben dazu geführt, die Situation der Neubaumietern und Neubauhöder außerordentlich zu verschärfen. In Marienthal sind 7 Gruppen von Bauherren, 474 Häuser mit 477 Wohnungen wurden erstellt. Mietzinsteuernhypotheken wurden in einer Gesamthöhe von 4570 000 Mark gewährt. Als der Rat mancher Siedler fragten aber die Siedler selbst schuld, da sie entgegen den amtlichen Maßnahmen unvorsichtig oder gar leichtsinnig gehandelt haben,

Im Oktober hat der Siedlerverband eine Reihe von Forderungen an den Leipziger Rat gerichtet. Von anderer Seite wurde behauptet, daß der Rat mit dem Erbbauzins „Bodenwucher“ treite. Dabei steht der Rat 38 Jahre lang 1913 Mark als Kapital und 3% Zinsenlast für den Erbbauzins zu! Jetzt zu der Forderung des Wegfalls der Verzinsung der Hauszinssteuer. Eine Verzinsung findet hier überhaupt nicht statt, sondern nur eine Tilgung in Höhe von einem Prozent. Da die Rückflüsse von der Hauszinssteuer schon auf Jahre hinaus vergeben sind, kann leider auf Tilgung nicht verzichtet werden. Weiter wurde gefordert, daß die Siedler von der Grundsteuer befreit werden sollten. Eine Entscheidung hierüber steht aber nicht der Stadt, sondern ausschließlich dem Lande zu.

Durch die Senkung der Realsteuern, die im Landtag gegen die SPD beschlossen wurde, sind der Stadt Leipzig Riesenbeträge entgangen, die zu einer wesentlichen Erleichterung der Lasten der 20 000 Neubaumietern und Neubauhöder hätten verwendet werden können. An diesem Zustand trifft unter anderem Herr Wallner gewisse Schuld!

Weiter wird verlangt, daß auf die Tilgung der Erbbauhypotheken verzichtet werden soll. Was sollten dann aber die Sparassen machen, die mit diesen Rückflüssen bestimmt rechnen müssen? Heute ist es übrigens so: wenn man 100 Mark Darlehen haben will, muß man oft über 133 Mark quittieren. Das hängt mit der allgemeinen politischen Unstetigkeit in Deutschland zusammen. In einer Zeit, in der man täglich vom „Dritten Reich“ spricht, kann eben kein Vertrauen bei den Geldgebern vorhanden sein. Zu der geforderten Bürgschaftsübernahme ist zu sagen, daß für die Zuweisung nur das Reich in Frage kommt. Den Gemeinden ist eine solche Übernahme sogar von der Kreishauptmannschaft verboten worden.

Welche Möglichkeiten der Hilfe sind vorhanden? Nehmen wir an, daß das Reich einige hundert Millionen Mark zur

Berefügung stellt, ähnlich wie es von ihm für die deutschen Großbanken geschehen ist. Man könnte damit sehr viel im Interesse der Mieter und Siedler unternehmen!

Leider besteht wenig Aussicht, daß eine einzelne Gemeinde etwas Entscheidendes unternehmen kann. Die Kosten der Wohlfahrtsvermögensfürsorge machen es neben vielen anderen Aufgaben den Kommunen unmöglich, weitere Hilfemaßnahmen durchzuführen! Die Gefahr ist vorhanden, daß bei einem Fortschreiten der Krise die ganze Siedlerbewegung zugrunde geht, wenn das Reich nicht hilft. Das kommt leichtlich darauf an, daß Sie sich nicht nur als Siedler, sondern auch als Staatsbürgers fühlen, die ihre Zukunft selbst in der Hand haben!

In den folgenden Aussprüchen brachten verschiedene Siedler die allgemeine Erbitterung der Siedler zum Ausdruck. Dann kam der kommunistische Stadtverordnete Schmidt zu Wort, der, weil ohne jede Sachkenntnis und ganz unvorbereitet, törichte Phrasen kamme, zum Schluß aber die unverhämpt, verlogene Behauptung aufstellte, Genosse Freytag hätte die Deregulierung von 11 000 städtischen Mieter angedroht! Ein zweiter KPD-Redner forderte zur Spaltung der Siedlerbewegung auf.

Stadtrat Genosse Freytag stellte dann richtig, daß es im Referat nicht seine Aufgabe gewesen sei, jemanden blauen Dunst vorzumachen, auch nicht im einzelnen über die Berechtigung der einzelnen Forderungen zu sprechen, sondern vielmehr klar dazulegen, wo die Stadt und wo andere Stellen helfen können und wo nicht.

Der Stadtverordnete Schmidt hat mit seiner Behauptung, Stadtrat Freytag wolle 11 000 Mieter auf die Straße setzen, einen wilden Schwund verbreitet. Es handelt sich hier um eine ungeheure Verleumdung! Warum hat Herr Schmidt nicht den Mut gehabt, diese Behauptung im Stadtverordneten-

Kollegium aufzustellen?

Die KPD hat im Leipziger Stadtverordnetenkongress 1924 durch den Mund Dasekes erklärt, daß sie keinen Pfennig den Siedlern zubilligen wolle.

Stadtrat Genosse Stütz konstatierte, daß er schon vor drei Wochen die Verbreiter der Verleumdungen um den Genossen Freytag zur Kenntnis gestellt hätte. Dann untersuchte Genosse Stütz eine Reihe von Möglichkeiten, den bedrangten Siedlern zu helfen. Berechtigte Stundenungsgegenstände mühten unter allen Umständen entsprochen werden.

Nachdem noch eine Reihe von Siedlern die allgemeine Not gekündigt und ihren schweren Herzen Lust gemacht hatten, ergriß Genosse Freytag zum Schluß noch einmal das Wort, um eine Reihe von Aufforderungen zu geben.

Es ist zu hoffen, daß die Versammlung durch die sachlichen Darlegungen und trotz mancher Demagogie das Ergebnis hat, daß die Deffenlichkeit über den Umfang der Siedlernot voll informiert wird, daß aber auch die Siedler erkennen, mit welchen Verantwortungsgefühl der zuständige Deputierte den Dingen gegenübersteht. Gedolzen, wirktlich geholfen, kann den Siedlern aber nur vom Reiche werden!

zur Ermittlung seines Aufenthaltes werden an das Polizeipräsidium, Kriminalamt, erbeten.

Elternabende

6., 7. und 8. Volksschule: Elternabend am Montag, 30. November, 20 Uhr, im Schulsaal der 6. Volksschule. Thema: Die Auswirkungen der Notverordnung auf unser Schulwesen. Referent Lehrer Lautenbach.

29. Volksschule: Elternabend Montag, 30. November, 19.30 Uhr. 1. Die Ziele der höheren Berufsschule; 2. Wie leidet die Volksschule unter der Notverordnung?

D. Betriebsausschall. In einem Fahrstuhl geriet am Donnerstag der Jahr alte Arbeiter Hans Kalofen zwischen Fahrstuhlbügel und der Aussteigstafel. Er zog sich schwere Quetschungen am Fuße und an den Zehen zu und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Handelshochschule Leipzig. Dienstag, 1. Dezember 1931, 20.30 Uhr, spricht im Hörsaal I, Herr Dr. Hoch, Syndicus der Industrie- und Handelskammer Dresden, über „Wirtschaftliche Auswirkungen der Freihandelsverträge“. Eintritt frei. Kartennahme Ritterstraße 6—10, Zimmer 2.

Fleischverkauf an der Freibank. Morgen Sonnabend an der Freibank I und an der Freibank II sämtliche Nummern. Von 10.30 Uhr an freier Verkauf.

Wir legen die Hand in's Feuer

Ulster- und Tailen-Paletots in den modernen grauen Farbtönen . . . schon für 33.- 23.-	Mod. Ulster für junge Herren aus den gleichen guten Stoffen wie unsere Herren-Ulster gearbeitet . . . 33.- 23.- 19.-
Ulster- und Tailen-Paletots neueste Cheviots und Valours diagonal und fein gemustert . . . 53.- 47.-	Herren-Anzüge, 1- und 2 reihig in den neuen grauen und schwarz-weißen Stoffen, feine Formen . . . 47.- 37.- 26.-
Hochelagante-Ulster-Paletots Ersatz für Maßarbeit, erste Klasse Verarbeitung . . . 87.- 77.- 67.-	Anzüge, beste Verarbeitung besonders gute und elegante Stoffqualitäten, sehr flott im Schnitt . . . 47.-
Herren-Paletots m. Samtkrag. 2 reihig, haltbare, erprobte Stoffqualitäten, schwarz oder moreno . . . 57.- 47.- 37.-	GEBR. ANES

für Sitz, Paßform
und Tragfähig-
keit jedes Manes-
Mantels u. jedes
Manes-Anzugs



Reichsstraße 11

LEIPZIG

Ecke Salzgäßchen

Wo ruft die Flucht?

Sozialistische Bildungsarbeit

Elternkursus, Vesper Abend heute Freitag, 27. November, 20 Uhr, im Volksbau, Nebensaal rechts, mit Bildern.

Frauen.

Alt-Leipzig. Kartenbestellungen für „Kampf um Ritter“ am Sonntag, 8. Dezember, im Alten Theater, Preis 1 Mark, sind bei Genossen Rauchbach auszugeben. Barzahlung! — Unser nächster Frauenabend ist Dienstag, 8. Dezember. Genosse Dr. Blumberg spricht.

Alt-Leipzig-Nord. Montag, 30. November, 20 Uhr, Unterhaltungabend im Pfauenaal des Zoo: Lieder zur Laute bringt Genosse Paul Meyer, rhythmische und andere Tänze die Turnerinnen.

Großpöppen, Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, im Gasthof, gefeiert mit Genossen Meyer.

Engelsdorf, Dienstag, 1. Dezember, 20 Uhr, im Helm, Referat der Genossin Gödel „Warum sind unsere Lebensmittel so teuer?“

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Welche Gruppe hat letzten Sonntag, 22. November, in der Nähe des Elterngrabens bei Gaußlach eine Schindeljagd durchgeführt? Mitteilung darüber muß umgehend an das Sekretariat erfolgen.

Der Abendkursus „Grundbegriffe der Wirtschaft“, Leiter Genosse Engelbert Graf, wird heute fortgesetzt. Beginn 20 Uhr im Zimmer 9 des Volkshauses. Neumeldungen sind nur an diesem Abend noch möglich. Wir erwarten alle Teilnehmer.

Sonntag, 29. November, Lichtbildvortrag des Genossen F. May über „Kreuz und quer durch den Hexenkessel Europas“, in der Schule der Arbeit, Stieglitzstraße 24. Eintritt 18 Uhr, Beginn 19 Uhr, Unkostenbeitrag 15 Pfennig.

Schule

Elternräte des Nordbezirkes, sowie die Lehrer und Helfer der Gemeinschaftskunden Montag, 30. November, 20 Uhr, Begehung im Nordbüro.

Arbeitskreis junger Sozialdemokraten

Tauscha. Heute Freitag im Jugendheim Auspracheabend. Genossinnen und Genossen, erscheint alle recht pünktlich!

Gemeinschaft Kinderfreunde

Groß-Leipzig. Die Helferversammlung fällt heute abend aus, wir gehen in die Versammlung zu Genossen Löwenstein ins Volkshaus, Gesellschaftssaal. Alle Nestfälchenhelfer (Erwerbslose) treffen sich Dienstag, 9 Uhr, im Schönfelder Heim. Kleisterpapier wird angefertigt. Winzel mitbringen.

Plagwitz-Schleußig. Sonntag im Neuen Heim Lichtbildernachmittag. Nestfalken von 13.30 bis 16 Uhr, Rote und Jungfalken von 16 bis 18.30 Uhr, 5 Pfennig mitbringen.

Baldenau. Roter-Stürmer-Gruppenabend fällt heute aus.

Cossebaud. Alle Gruppen treffen sich 15.30 Uhr am Kreuz. — Gruppe Ilse-Witte: 10 Uhr an der Bibliothek, Programme abtreten.

Stünz. Morgen Sonnabend Filmwerbung. Alle Jungfalken und Rote Raben kommen in Fasenlust um 16 Uhr zu Röhrligs, Jüdenfurthstraße 8.

Modau. Sonntag Rote Falken, Halbtagsfahrt, 8.30 Uhr am Platz, Sturmhalten 14 Uhr im Helm. — Nestfalken und Küken zum Spaziergang 14 Uhr am Helm.

Eutritzsch. Sonntag, 15 Uhr, spielt der Rote Kospar für groß und klein im Heim Querbreite.

Heizk. Süßen. Sonnabend, 18.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft im Döllner Heim.

Mitgliederveranstaltungen

Rötha. Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, Ortsvereinsversammlung im Gewerbeschiffhaus.

Stähmeln. Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, im Restaurant Zur Post, Referat des Genossen Berenz über die gesellschaftlichen Veränderungen in der Gegenwart.

Stötteritz. Sonntag, 29. November, 18 Uhr, im Löwenpark, Sozialistischer Kunstdienst mit Lina Carstens, Robert Meyn und Heinrich Wieckard. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 60 Pfennig sind in beschränkter Zahl noch in der Filiale der BV zu haben. An der Kasse 75 Pfennig.

Roman von Andreas Latzko:

SIEBEN TAGE

Copyright by Krystall-Verlag, Wien-Leipzig, 1931

51

Hja! — Wenn man sich seine Charaktereigenschaften in einem Laden aussuchen könnte, Baronin! — erwiderte Vandau mit einem wehmütigen Lächeln. — Vergessen Sie meine Spitälzeit nicht! Die zehn Jahre im Krankenhaus haben mich zu tief schauen gelehrt. Jede Minute, die man verleiht — verleiht, ist das nicht wundervoll ausgedrückt — wird einem von der elektrischen Uhr vorgezählt. In jedem Zimmer, auf allen Gängen schlürft der große Zeller gleichzeitig um einen Strich weiter, und schleift also mit, die Zitternden, die jede Minute dem Operationsaal näherrückt, die Sterbenden und selbst die Glücklichen, die bald wieder hinaus dürfen. Wenn man es oft mitansiehen muß, wie die vier Bettfüße auf einmal in die Höhe schlecken, wie Tannen, daß der Sterbende kaum mehr herunterkaut, nichts mehr hören will von den Wichtigkeiten seines Lebens — — — da lernt man alles nach seinem richtigen Werke einschätzen, und kann sich nicht mit den mörderischen Gedankenentrückten, deren vom Schlag Oberst Hahn abfinden, die immer noch glauben, alles komme darauf an, nur ja nicht zu viele an den Trop zu lassen. Sie wollen es nicht verstehen, daß heute keiner mehr mit dem spärlichen Wildbestand in Reichweite seiner Beine und seines Bogens das Auskommen finden muß. Alles ist für alle da, der Tee aus Ceylon für den Fischer in Hammelstädt — der ganze Erdball ein überfülltes Lagerhaus, mit Dampf und Blitz für den Transport. — Aber die Menschen sabotieren die Vorsorge der Natur mit Grenzen und Zöllen und Münzen und Notenbanken. Und das sollte ja bleiben? — Bedenken Sie doch: nicht ver sagt worden sind wir aus dem Paradies, wir haben ein erstes Schritt im Schritt entdeckt. Wie Kinder, die noch zu klein sind, um die Kliniken zu erreichen, so muß ein Teil der Menschheit hungrig und entbehrlich, auch heute noch — — — mitten in diesem Märchenschloß, mit allen seinen zauberhaften Einrichtungen und dienstberufenen Hilfskräften. Und warum? Warum ist es so? Weil die Herren Leitwitz, Kraatz und Konstantin nicht Gehör genug haben, um zu begreifen, daß wir hergelebt sind als Verwalter und nicht — — — Aber um Gottes willen, ich vergesse ganz meinen Zug! Es ist ja gleich zehn! —

Der Baron erwischte ihn beim Klemmen und hielt ihn fest:

04174

Im Spedizimmer vergiftet

Ein neuer Fall von Percainvergiftung in Leipzig

Vor einigen Wochen eregte der plötzliche Tod von zwei Menschen in Essen großes Aufsehen, die durch die Anwendung eines Mittels für örtliche Betäubung Percain vergiftet worden waren. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt auch in Leipzig zugegetragen.

Aus September dieses Jahres kam der Immigrantmann August Modau zu dem Arzt Dr. Neels am Peterssteinweg, um sich wegen eines Blasenleidens behandeln zu lassen. Um dem Patienten unnötige Schmerzen zu ersparen, mache der Arzt eine Einspritzung mit dem neuen Mittel Percain, das besser und wirksamer als das bisher verwandte Betäubungsmittel Novocain sein soll.

Der Arzt war sehr erstaunt, als der Patient nach der Einspritzung sofort tot umfiel. Da er sich die Ursache des schnellen Todes nicht erklären konnte, gab er auf dem Totenschein als Ursache des Todes Herzschlag an.

Es schien alles in Ordnung zu sein und der Tote wurde begraben. Die Frau des Verstorbenen konnte sich mit der Erklärung des Arztes nicht zufrieden geben, da ihr Mann bisher nie etwas mit dem Herzen zu tun hatte. Sie zweifelte daher die Richtigkeit des Totenscheins an, forderte die Ausgrabung und eine nochmalsige Untersuchung der Leiche.

Auch dem Staatsanwalt schien die Sache nicht ganz einwandfrei und er ordnete die Ausgrabung und nochmalige Untersuchung an.

Bei der Sektion der Leiche stellte sich heraus, daß nicht der angegebene Herzschlag, sondern eine schwere Percainvergiftung die Todesursache war.

Der Arzt, der zur Rechenschaft gezogen wurde, übergab die Flasche, aus der er die Percaineinspritzung genommen hatte, der untersuchenden Behörde. Nach den Verhandlungen des Arztes sollte in der Flasche eine Lösung von 15 Milligramm Percain sein.

In Wirklichkeit enthielt die Flasche aber eine Lösung von 200 Milligramm, also mehr als eine dreihundert so starke Lösung dieses gefährlichen Giftes.

Jetzt war es nicht mehr so verwunderlich, daß der Patient sofort nach der Einspritzung tot zusammenbrach. Die Ermittlungen gingen nun darin, die Ursache der zu starken Lösung in der Percainflasche festzustellen.

Da der Arzt behauptete, nur ein Rezept für eine Lösung von 15 Milligramm geschrieben zu haben, wandte sich die Staatsanwaltschaft an die Albertapotheke, die das Rezept angefertigt hatte. Aber hier tauchte eine neue unvorhergesehene Schwierigkeit auf, daß das Rezept ver verschwunden war. Der Apotheker erklärte, daß er die Percainlösung genau nach dem Rezept angefertigt habe, so daß sich also die Angaben des Arztes und des Apothekergesellen diametral gegenüberstehen.

Das plötzlich verschwundene Rezept war die Ursache, daß sich der Verdacht nicht mehr gegen den Arzt, sondern gegen den Apothekergesellen richtete, der nun wegen fahrlässiger Tötung angeklagt ist und sich in den nächsten Wochen vor dem Leipziger Gericht verantworten muß. Daneben läuft noch eine Schadenersatzklage der Witwe des Verstorbenen gegen den Arzt.

SACHSEN

Nazischriftleiter wegen Gotteslästerung verurteilt

bd. Vor dem Schöffengericht in Auerbach hatte sich der nationalsozialistische Schriftleiter Kehler in Dresden zu verantworten. Er hatte in einem Zeitungsartikel den jüdischen Gott als „Wilkengott“ und das Schächtel als Schweinerei und jüdische Rachsucht bezeichnet. Das Gericht verurteilte ihn an Stelle einer an sich verbotenen Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten. Das Gericht sah die Gotteslästerung als erwiesen an. Kehler habe in einer rohen beschimpfenden Weise den Gottesbegriff der Juden verleugnet.

Eisenbahnbungleich bei Dresden

Am Donnerstagmittag ist zwischen Oberschaar und Oberdittmannsdorf der Nachgüterzug 11.302 mit Lokomotive und vier Rollwagen entgleist und umgestürzt. Die Strecke war etwa sechs Stunden gelöscht. Der Lokomotivführer Meix und der Lokomotivbetreiber Schilde sind tot. Die beiden Unglückslichen wurden von den heißen Dampfen verbrüht, die aus der umgerissenen Lokomotive austreten. Außerdem wurde der Zugführer Naumann verletzt.

Das Unglück ist vermutlich durch eine Klemmung in der Bremsleitung entstanden, die die Betätigungen der Bremsen beeinträchtigte, so daß der Zug auf dem starken Gefälle vor Oberdittmannsdorf eine zu hohe Geschwindigkeit erlangte.

Mit dem Kopf unter der Wäschemangel

In Niederriesendorf bei Löbau geriet der elfjährige Sohn des Bahnwärters Reichelt im Wäschemangelschrank in einem unbewachten Augenblick zwischen den Wäschestangen und die Wand, wobei ihm der Schädel zerbricht wurde. Der Knabe hatte sich über das Schuhgatter gebeugt, um den Gang des laufenden Motors zu beobachten. Der Verunglückte wurde ins Ebersdorfer Krankenhaus gebracht, doch glaubt nicht nicht, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Kreisal. Bereiter Raubüberfall. Kriminalbeamte stellten auf der Straße Kreisal-Dresden zwei Arbeiter aus Kreisal, die in verdächtiger Weise auf ihren Fahrrädern eine Angestellte einer Firma verfolgten. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß durch das Zugreifen der Beamten ein Raubüberfall vereitelt worden war. Die beiden Männer hatten davon Kenntnis, doch die Angestellte tat täglich Geld zur Post tragen. An einer geeigneten Stelle wollten sie den Überfall ausführen.

Zittau. Opfer eines gewissenlosen Autothieves. Ein von der Arbeit heimkehrender 61 Jahre alter Arbeiter wurde durch ein Auto von seinem Rad geschleudert und tödlich verletzt. Der Autoführer raste davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, er wurde aber später als 18 Jahre alter Volontär ermittelt, der überdies keinen Führerschein besaß und einen aus dem Verkehr gezogenen Wagen benutzt hatte.

Chemnitz. Zum Postraub bei Hormersdorf. Wie gemeldet, war am 13. November aus einem Poststraßwagen der Linie Thüm-Thalheim ein Postkasten mit 3400 Mark Inhalt und vier Einschreibebriefen gestohlen worden. Als Täter kommt ein unbekannter Mann in Frage, der den Omnibus in Auerbach bestiegen hatte. Die Oberpostdirektion hat für die Ermittlung des Täters hundert Mark Belohnung und für die Wiedergutmachung des Geldes 5 Prozent des zuwiderrangigen Betrages ausgeschafft.

Ebersbach. Am Bahnhügelgang vom Zug erfaßt und getötet. Auf der Strecke Ebersbach-Löbau wurde der Invalidenrentner Wünsche an einem Bahnhügelgang von einem Zug erfaßt und auf der Stelle getötet. Wünsche war taubstumm und hat anscheinend das Herannahen des Zuges an dem ungeschützten Bahnhügelgang nicht bemerkte.

Coffeinfreier Kaffee Hag:

niemals schädlich,

immer vorzüglich.

Coffeinfrei und Hag, darauf kommt's an!

„Oho! Das würde Ihnen so passen, mein Lieber! Da schimpfen Sie auf die Pfaffen und wollen es ihnen gleich tun. Von der Kanzel herunter uns alleamt für verdammte, götteslästerliche Dummköpfe erschrecken, und dann Amen und hinein in den Schlafwagen, und wir armen Schafe sollen allein mit unserem ausgewählten Gewissen fertig werden? Da schauen Sie meine Frau an, die würde mit ihrer russischen Seele weiß Gott wie lange an den Problemen zu tragen haben, die Sie ihr zum Abschied an den Kopf warfen. Das gibt's nicht! Erst finden Sie Ihre Rüste selbst! Rögeln ist leicht — wir wollen uns belehren lassen, wie man's besser macht. Auf die Uhr brauchen Sie nicht zu achten! Das Auto steht draußen, in sieben Minuten sind Sie an der Bahn. Heaps of time! Bis dahin lädt sich die grohartigste Westordnung aufbauen.“

Der Doktor hatte sich erschrocken an Sonja gewendet und protestierte gegen das Widerverständnis, als ob auch nur ein Wort seiner Rede sich auf die Baronin beziegen habe könnte. Alles wäre doch gegen eine bestimmte Sorte von Menschen gerichtet. „Tralala!“ — unterbrach ihn der Baron wieder — „seine Entschuldigungen! Wir blitzen um das Rezept. Ihr junger Freund ist doch wenigstens konsequent. Ich würde mich zwar nicht wie ein Lamm von ihm abschlachten lassen, wollte er sein Großeltern machen praktisch durchdringen — aber Sie sind weder Fisch noch Fleisch. — Verraten Sie uns endlich, wie Sie sich die praktische Lösung vorstellen.“

Mit einem Satz war er bei der Uhr, öffnete den Kasten und hielt das Verpendikel an. „Sol geht steht die Zeit still, ich lasse Sie nicht fort, ehe Sie nicht rede stehen. Sie lehnen nicht zu demselben Punkt zurück, Sie strecken um ihn herum wie die Käfe um den heißen Brei!“ Die Frage lautet: Was kann, was muß der eingehen tun, um —“

Diesmal röhrt dem Doktor die Geduld: „Das muß jeder einzelne mit sich selbst annehmen. Ich jedenfalls stehe nur für mich selber ein, es ist sicher nicht viel, was ich austreiben kann — aber —“ Er stöckt einen Augenblick, sah bald den Baron, bald dessen Frau an und rückte endlich doch heraus mit der wahren Ursache seiner Abreise. Er schilderte die Verzweiflung der Mutter, die wie ein Raubtier gegen den eigenen Leib gewütet hatte, und schloß mit der erbitterten Frage, ob ein anständiger Mensch den Vogel Strauß spielen, sich damit abfinden dürfe, daß Frauen derart zum Gedanken gezwungen werden, nur damit das Überangebot an Händen den Preis der Arbeitskräfte niedrig halte. — „Ist der Mensch erf einmal da, so krammert er sich auch an sein Leben, und wenn er selbst schmug, tuberkulös und unterernährt ist: ganz verdunckt will er doch nicht — gibt sein Leben her, um es leben zu können! Und ich sollte eine Sünde begehen, ein Ver-

brochen, wenn ich solche Kinder nicht zur Welt kommen lasse?“

Im Grunde teilten beide, Sonja sowohl als der Baron, in dieser Frage die Ansicht des Doktors, Kinder in die Welt zu gewinnen, auch wenn die Eltern sie nicht ausreichend ernähren könnten — im Prinzip waren sich alle vernünftigen Menschen darüber einig, daß dies abgeschafft werden müsse. Aber solange das Gesetz noch zu Recht bestand, wirkte es doch peinlich, Mitwisser einer Tat zu sein, für die man ins Gefängnis kam.

Um ein Übergleiten des Gesprächs in eine schärfere Tonart zu vermeiden, versuchte Mangen die Fortführung der Debatte seiner Frau zu überlassen, aber all seine Worte und Blicke blieben unbeachtet. Sonja war der überschritten Unterhaltung nur stillenweise gefolgt, weil ihr Interesse viel mehr dem persönlichen Schicksal des Doktors, als seinen Aussichten galt. Sie wußte aus den Erzählungen ihres Mannes, daß Vandau wegen des gleichen Vergehens einmal bereits mit knapper Not dem Kerker entgangen war — und suchte nach einer Möglichkeit, ihm zu verstehen zu geben, es wäre wohl lieber, Mutter und Kind mit einer ausreichenden Geldsumme zu helfen.

Das Schweigen, das seinem Geschnaidnis folgte, brachte Vandau in Verlegenheit. Er mißverstand das Verhalten der Baronin und wollte sie nicht bei dem Gedanken belassen, ein Menschenleben mehr oder weniger habe für ihn nicht viel Gewicht. Er war sich bewußt, gewissenhafter zu sein als die meisten Kerle — wenn er sich dennoch entschloß, ein Dasein auszustreichen statt es mit allen Mitteln der Wissenschaft zu erhalten, lag die Schuld nicht an ihm. „In den zehn Jahren an der Frauenklinik hatte ich wahrlich Veranlassung genug, aber dieses Problem nachzudenken“, entschuldigte er sich kleinlaut und blieb ganz nahe neben Sonja stehen. „Ich bin zwar gewiß nicht zum Töten da. — Aber wenn der Himmel es für gut findet, seine getreuen Diener mit Krankheit zu beladen, heißt es nie, Gottes Wille müsse ich erfüllen. Die Frömmler lassen sich operieren, weil sie auch unter Wissen und unfreier Fähigkeit Gottes Gaben sind. Solange man die Kirchhölzer mit Blizzabeltern versteht, muß es erlaubt sein, jede Grausamkeit der Natur nach Kräften zu bekämpfen, die Qualen des Sterbenden abzufüllen und dem noch ungeborenen Kind die Not zu ersparen, die ihm nur von seinen Mitmenschen, nicht von der Natur zugetragen wird.“

Riemann gab Antwort. Die wiederholten Anspielungen Vandaus auf die Gegnerschaft der Kraatz, Hohn und Leitwitz hatten den Baron nachdrücklich gekennzeichnet. Die halb schon überwundene Unruhe meldete sich von neuem, er sah abseits vor dem Kamini und bemerkte die eingetretene Pause nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Genosse SEVERING

spricht Dienstag, den 1. Dezember, 20 Uhr, in der Albertshalle, in einer öffentlichen Versammlung über

Sozialdemokratie im Kampf

Bir empfehlen Räse

als schmackhaften und guten Brotauftrag

Hochfeiner Schweizer-Räse	1/4 Pfund	0,32
Prima Edamer Räse vollfett	1/4 Pfund	0,19
Allgäuer Limburger Räse	1/4 Pfund	0,15
CCO-Block-Räse fein und frischfertig	1/2 Pfund	0,40
CCO-Gamembert-Räse	Sind	0,30

Konsumverein
Leipzig-Plagwitz u. Umg. e. G. m. b. H.

Aufgabe nur an Mitglieder
Bitte Ausweisarten mitbringen

Diverses		
Haarschneiden		
bill. u. gut. Für Erwachsene, Klein- u. Sosialen, u. Pensionäre extra bill. Friseur Lauche, Sternwartenstr. 20, neb. Caf. Nürnberg St.		
Haarschneiden		
40 Pf. Käferen 15 Pf. ab 1. Dezember in der Lüdner Straße 1692.		
Vermietungen		
Leere zweifamilienwohnung vermietet Spittstraße 1, II. Et.		
Wohnungen		
1 bis 2 leere Zimmer		
vom jungen Ehepaar für 1. Dezember gefücht. Offerten mit Preis-Angebot bitte Deutscher		

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Deutsche Reichsbanner
Tel. 11281, Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellerstraße 7/9

Wir erinnern an dieser Stelle nochmals an das am Sonnabend, dem 28. November 1931, stattfindende **große Herbstfest** im Elsterthal, Schleußig. Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr. Eintritt 50 Pf. Erwerblos ist an der Kasse gegen Ausweis 20 Pf. Zu erreichen durch Straßenbahnlinie 1, 5, 8 und Autobuslinie A.

Unsere Butter-Qualitäten stehen sehr hoch!
Das weiß unsere Kundschaft

Unsere Butter-Preise stehen sehr niedrig!
Das erfreut unsere Kundschaft

Allerfeinstes Schlesw.-Holst. Marken-Butter Pfd. 1.40
Feinste Molkerel-Butter Pfd. 1.36
Gute Molkerel-Butter Pfd. 1.20
Unsere Teebutter Eine Klasse für sich Pfd. 1.44
„Flamanta“-Margarine ges. gesch. Eine Qualitätseinheit Pfd. nur **80**

Auf alle Waren unsern bekannten Rabatt

Butter Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstellen Leipzig: Reichsstraße 18 — Tauchaer Straße 3

1/6 Anzahlung Rest in 6-10 Monatsraten oder 24 bis 40 Wochenträgen
Bezahlt und alle Kosten ohne Anzahlung

Auf Teil-zahlung

Damenkonfektion Herrenkonfektion Kinderkonfektion Rauchjacket, Morgenröcke, Trikotagen, Textilwaren aller Art Tepiche, Gardinen Läuferstoffe, Decken

M. Luchs
Seit 44 Jahren
Kurprinzestraße 13
Gegenüber dem Emekia-Palast

Familien-Nachrichten

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Am 26. November 1931 verschied nach kurzem Krankenlager für uns unerwartet im 45. Lebensjahr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Leixering geb. Schulz

Leipzig W 34, den 26. November 1931
Anton-Zickmantel-Straße 3

In tiefer Trauer
Georg Leixering und Kinder
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Einscherungsfestfeier Montag, den 30. November,
nachmittags 3 Uhr, Hauptkapelle, Südfriedhof.
Blumenspenden werden dankend abgelehnt

Reizvoller Adventsschmuck

Adventskränze mit rotem Tischländer **4,25**

Majolikaschalen mit Kerze und Adventschmuck

Echte Rosenthalhalbkeilchen mit Kerze und Adventschmuck

Rosenthalhalbschalen oval, gef. mit Bändern u. Kerzen, schönster Tafelschmuck

Advents-Tannen-Leuchter in verschiedenen Ausführungen

Advents-Sträuße sehr wirkungsvoll, mit Ilex, Mistel, Glöckchen und Stern

Advents-Kränze zum Aufhängen, auch Tischkränze

Gewachsene Tannen mit Rauhreif und Kerze

Duftende Edeltanne

Zum Postversand fertig! Adventsgrüße mit echter Rosenthalvase, Kerze und Schmuck, mit Mimosenzweig, inkl. Porto und Verpackung Mk. 2.—

Adventstannenleuchter inkl. Porto und Verpackung, Mk. 2.—

Alle weiteren Arrangements werden, dem persönlichen Geschmack des Kunden entsprechend, von fachmännischer Hand zusammengestellt.

Überzeugen Sie sich durch einen Besuch von der Reichshögligkeit meiner Adventsausstellung

Grimmatische Str. 29 Petersstraße 44 **J. C. Hanisch** Hauptbahnhof-West Sammel-Nr. 70156

Versand und Blumenspenden-Vermittlung nach allen Orten des In- und Auslandes unter Garantie tadeloser Ankunft

Adventsblümchen in allen Größen . . . von **1,50**

 **0,75**

 **1,—**

 **2,50**

 **1,25**

 **0,50**

 **2,50**

 **2,—**

 **0,25**



wie steht es mit deinem Kleid?

Durch einen glücklichen Zufall im Einkauf kann unsere Abteilung für Herrenkleidung mit einem Angebot aufwarten, das diesmal ganz außer der Reihe tanzt. Sie werden eine Auswahl jeder Art Herrenkleidung vorfinden,

Herrenkleidung

deren Preise allen regulären kaufmännischen Möglichkeiten spotten.

Moderne Anzüge, Winter-Ulster, Smokings, fesche Sportkleidung - kurz - alles ist dabei und zum großen Teil in hochwertigen Qualitäten. Eine Gelegenheit, die einzig dasteht und wir so leicht nicht wieder bieten können.

Gruppe 1:

Winter-Ulster und Paletots Sport-Anzüge Sacco-Anzüge

farbig und blau

14.50

Gruppe 4:

Ulster, Paletots und Smokings Sport-Anzüge Sacco-Anzüge

farbig, blau und schwarz

34.50

Gruppe 2:

Winter-Ulster und Paletots Sport-Anzüge Sacco-Anzüge

farbig und blau

24.50

Gruppe 5:

Ulster, Paletots und Smokings Sport-Anzüge Sacco-Anzüge

farbig, blau und schwarz

44.50

Gruppe 3:

Winter-Ulster und Paletots Sport-Anzüge Sacco-Anzüge

farbig, blau und schwarz

28.50

Jünglings-Mäntel Jünglings-Anzüge

zweireihige Form . . . 18.50

14.50

ATHOFF

UMGEBUNG

Berordnetenfistik in Neucha

In einem Antrage auf Pachtung einer kleinen Parzelle am Wasserwerk wird statiggegeben. Der Anschluß an einen Kassenverband wird vollzogen gegen die Stimmen der KPD. Stichhaltige Gründe vermochten sie nicht anzugeben. Der Bürgermeister berichtet über die im Laufe dieses Jahres ausgeführten Straßenbauarbeiten. Die Neuanlegung der verlängerten Bahnhofstraße und die Belebung eines Teiles der Dorfstraße mit Kleinpflaster verurteilen ungefähr 55 000 Mark Kosten. Diese Arbeiten waren nur als Notlandsarbeiten durchführbar. Gilt die sehr starke Arbeitslosigkeit am Ort war das eine, wenn auch geringe, Erleichterung für die dabei Beschäftigten. Wie aber kann es möglich sein, daß eine „bankreiche“ Gemeinde — wie die damaligen bürgerlichen Gemeindevertreter wider bestes Wissen in die Welt schreien — ein solches Projekt überhaupt durchführt? Eine sozialistische Mithilfeschafft (so wurde es damals genannt), die sich so positiv zum Ruhm der Gemeinde auswirkt, kann sich die Einwohnerchaft sehr wohl gefallen lassen. Was aber sagt die Aufsichtsbehörde, die den Schwah der Bürgerlichen als wahr annahm? Uns scheint, als ob der Bezirksoberverband der Amtshauptmannschaft Grimma seine Verpflichtungen nicht mehr erfüllen kann. Man soll eben erst sein Haus sauber halten, ehe man bei anderen sagt.

Der Vereinbarung zwischen Gemeinde und Landespensionsverband in Sachsen Auestandversetzung des Bürgermeisters R. wird zugestimmt. Auch damit wird Herrn Dr. sein Verleumdungsfeldzug unmöglich gemacht.

Ein Bittgesuch der „Koten Hilfe“ verfällt der Ablehnung. Der Bürgermeister berichtet über die Errichtung eines Rothilfesausschusses. Mag der Erfolg für die Notleidenden ein wohltuender sein. (Die vorangegangene „Ueberparteilichkeit“ scheint nicht vorhanden zu sein.) Der Amtshauptmann soll wohl gar die Zugewandlung bestimmter Personen und Kreise (mehr der Pfasse unbedingt dabei sein, obwohl er selbst sagt, „er habe keine Zeit“?) angeordnet haben. Die Ausbringung der Mittel überläßt man anderen. Befehlen und Anordnen dürfte auch billiger sein.

Borodorf.

Vertreterwahl des Konsumvereins. Die KVD bemüht sich, nach Muster der Hallischen Konsumvereinstüder eine Spaltung in der Vertreterwahl herbeizuführen. Die Erfolge der kommunistischen Führer der Konsumvereine von Halle, Merseburg usw. zeigen den Mitgliedern, wie sie ihre Spargelder, Rückvergütungsgelei, ja, ihre ganze genossenschaftliche Organisation zum Teufel gehen lassen!

Nur wer gegen den Konsumverein ist, wählt kommunistische Vertreter. — Kein Mitglied besucht daher die Spaltungsversammlung.

der Kommunistischen Partei am Sonnabend in Borodorf. Wir brauchen nur Vertreter für die Interessen der Mitglieder, nicht für die Interessen der kommunistischen Partei. Darum weg mit den Spaltlern der Konsumvereine! Steht fest für die Liste der Mitgliedschaft: „Für den Konsumverein“!

Nieberwolfsdorf.

Am 5. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet im Gasthof zum Gambrinus der Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit der SPD-Ortsgruppe Nieberwolfsdorf einen Filmabend. Es laufen die Filme „Das Kind des anderen“ und die beiden Aufnahmen der Arbeiterkunst „Olympia Wien 1931“ und „Der Aufmarsch der 100 000“. Diese beiden Demonstrationen der Arbeiterbewegung zeigen recht eindrucksvoll, welche Macht wir sind, wenn wir geschlossen zusammenstehen.

Markstädt.

„Winterhilfe. Um der größten Not zu steuern, führt die „Arbeiter-Wohlfahrt“ eine Sammlung von Sach- und Geldspenden durch. Obwohl an allen Kreisen der Lohnabbau nicht nötig vorübergegangen ist, muß doch versucht werden, mit dem Wenigen, was gegeben werden kann, den Armutsten eine, wenn auch geringe, Freude zu machen.

Nachstehende Helfer nehmen Spenden jeder Art dankend entgegen: Zimmermann, Kralauer Straße 25; Bezold, Südstraße 16; Stange, Eisenbahnhofstraße 5; Krause, Promenadenring 1; Hoffmann, Hirzelplatz 1; Kaschner, Leipziger Straße 56. Arbeitsstunden der Arbeiter-Wohlfahrt finden jeden Mittwoch in der Bibliothek von 14 bis 17 Uhr statt.

Böhnen.

Die Reichsbahn gibt neuerdings von Leipzig nach Böhnen, Nöha, auch von den dazwischenliegenden Haltestellen aus, Mittwochs Sonntagsrucksätkarten aus. Dagegen sind die Rucksätkarten Mittwochs nicht in Böhnen und Nöha für Leipzig zu erhalten. Das wird allseitig als ein bedauerlicher Mangel empfunden.

Gerade am Mitteltag der Woche ist der Verkehr von Böhnen nach Leipzig besonders stark. An diesem Tage werden mit Vorliebe Theater, Vorträge, Kurz- und andere Bildungen und Unterhaltungsmöglichkeiten aufgeführt. Wer über die ländlichen Lebensgewohnheiten hinaus am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen will, muß die Großstadt aufsuchen.

Deshalb ist es ganz unverständlich, daß die Reichsbahn nicht auch in Böhnen und Nöha Sonntagsrucksätkarten nach Leipzig für Mittwochs ausgibt. Dringendes Bedürfnis und Berechtigung dafür ist fraglos vorhanden. Es ist begrüßenswert, daß sich die Gemeindeverwaltung wegen Erfüllung dieses Allgemeinwunsches an den Leipziger Verkehrverein gewandt hat.

Die dankenswerte Anregung wird in der gesamten Umgebung Leipzigs, die in denselben Verhältnissen lebt, lebhaft Anfang finden. (D. Ned.)

Groitzsch.

Jugend-, Partei-, Turn- und Gewerkschaftsgenossinnen und -genossen, kommt Sonnabend, den 28. November, 20 Uhr, ins Neue Schülchenhaus, wo der Ktzt Genosse Dr. Solowetschik, Leipzig, über „Sexualfragen der Jugend“ sprechen und Lichtbilder vorführen wird. Unkostenbeitrag 25 Pfennig. — Solowetschik spricht nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch zu uns. Wer Dr. Hodan gehört oder von ihm gelesen hat, muss auch Solowetschik hören.

Pegau.

Jeder Jugend-, Partei-, Turn-, Gewerkschaftsgenossen und -genossin wird aufgefordert, den Lichtbildvortrag des Genossen Dr. Solowetschik, Leipzig, über „Sexualfragen der Jugend“ am Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, im Neuen Schülchenhaus, Groitzsch, zu besuchen. Unkostenbeitrag 25 Pfennig.

E Spiel, Sport, Körperpflege

Naturfreunde

Besitzt. 11. Dezember Dienstagabend über Schießtechnik für Interessenten und Schützen. Beginn 20 Uhr im Volkshaus zu Leipzig. — Wo stehen die Programme?

Beteiligung des Konsumvereins am 1. Dezember, 10 Uhr, Treffen 8.45 Uhr in Leipzig, Neumünster-Straße. Ratten hierzu in den Gruppen und in der Gesellschaftsstube.

Wanderungen: Am 29. November von Gerischahn in den Treuenwald und nach Rückau. Treffen Hauptbahnhof, Oschatz. Abfahrt 8.21 Uhr. Sonnabend, 6. Dezember Wandertour nach der Buchensteide. Treffen 8.30 Uhr St. Georg, Endstation Linie 14 und 16, Jürgenstr. Gen. Möbius.

Zulammenkunft der älteren Mitglieder: 27. November, 20 Uhr, im Volkshaus. Wir bringen Bilder. Wer alte Aufnahmen hat, wird gebeten, diese nachmals mitzubringen.

Witten 1: 28. November, 20 Uhr, in der Freischule Werbeabend. Um rege Beteiligung gebeten. Jugendgruppe: 27. November Segelreise. Gruppen, Photogruppe: 3. Dezember Bildkunst und Betonierung. Gymnastik: jeden Montag von 19-21 Uhr in der Schule, Heimatstraße, und Mittwoche von 19 bis 21 Uhr, in der Schule, Kleinmöller, Straßenbahn-Endstation 1. Haben jeden Donnerstag 20.30 Uhr im Stadtbad. Auch hier können sich alle Mitglieder beteiligen.

Tanzgruppe: 5. Dezember Volksjanabend in den Reichshallen.

Gutsdienst: 5. und 6. Dezember Gen. Böhnlitz, Wurzen.

Groitzsch, 28. November: Der Vandalenfest und Kunden. 5. Dezember hausfest. Tausch. 4. Dezember „Leben in dieser Zeit.“

Rads- und Motorradfahrer

Wahlung Kleinzucker: Freitag, den 27. November, 20 Uhr, Soz. Arbeitsgemeinschaft Altenbernd, im Reichsgerichtsamt, Statthalterstr. Sonnabend, den 28. November, 20 Uhr, Jubiläumsfest im Auenwaldschlösschen, Außstraße. Mittwoch, den 2. Dezember, 20 Uhr, Versammlung mit Nachbildungsortop: Bodenformen unterer Elster. Wahlung Olli: Sonntag, den 29. November, 18 Uhr, Treffen im Sportpark Olli-Ulien. Freitag, den 2. Dezember, 20 Uhr, Versammlung Olli-Ulien. Wahlung Weiß: Freitag, den 4. Dezember, 20 Uhr, Versammlung Stadt Altenburg. Wahlung Schönfeld: Freitag, den 4. Dezember, 20 Uhr, im Gotha Neustadt Versammlung mit Vortrag.

Jugend: Wahlung Kleinzucker: Dienstag, den 1. Dezember, Arbeitsgemeinschaft, Gruppenabend. Sonntag, den 8. Dezember, 8 Uhr, Groß-Mutterm.

Neue Uniformen, Abteilung Weiß: Hans Graf, W. 43, Gabelsbergerstraße 13, III.

Der neue Dienstanzug, Neuer Gotha Modau, Mittwoch, den 2. Dezember: 2er-Polo Schneideli 11-Modau; 2er-Polo Weiberlich-Vindenthal 1; 2er-Polo Vindenthal 11-Döbeln; 2er-Polo Schneideli III-Modau; 2er-Polo Vindenthal-Modau; 2er-Polo Gotha-Vartischaer-Schneideli 11; 2er-Polo Schneideli III gegen Vindenthal 1; 2er-Polo Schneideli 11-Vindenthal 11; 2er-Polo Schneideli III gegen Modau; 2er-Polo Weiberlich-Modau; 2er-Polo Schneideli 11-Schneideli III.

Schuh.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schuhverein Leipzig, Ortsgruppe des Deutschen Arbeiterschuhbundes.

Kreisinstanzler, Neben den Verlauf der 4. Vorrunde ist folgendes zu berichten: Nichts läuft sich in hoffnungsvoller Stellung von Stoff mitschaffen und verschafft damit keine Aussichten für die erste Komplimentswahl. Nichts liefert engl. Stoffe, welches oft von Münster überfahren ist. Ein ersterlicher Kampf spielt sich zwischen Nähle und Gerlach ab. Durch große Umstöße gelang es Gerlach, den Angriff abzuwehren und das Renni schlagen. Gründelsmeyer wäre noch das ältere Olimo, welches höher gegen Boog erzielte. Ohne Verlustpunkte steht Roth mit 4 Punkten an der Spitze. Es folgen dann am 2. bis 5. Stelle Guttemer, Römer, Schmid, Schneideli, Tresnak, 6. bis 14. Gerlach, Römer, Schmid, Schneideli, Tresnak, 15. Trainer, Hähle, Winkler 3 Punkte, 15. und 16. Röder, Röder und Schneideli 24 Punkte, 17. bis 19. Viebke, Ronopis, Schröder.

20. bis 33. Ewald, Hanemann, Held, Hermann, Höller, Illig, Kellbau, Kramer, Kügler, Schäfer, Schiebe, Sieglo, Stoye, Wiede.

Bei den Wisselungen: 2. Lindeau: Dienstag, den 1. Dezember, Bericht: Tausch und entfernter Tiefbau (Gen. Woog). Auslösung zum Abstellungspunkt. Groß-Böda: Mittwoch, den 2. Dezember, Bericht: Angenommen Dameschmidt (Gen. Höhner), Sonnabend, 3. Dezember, Bericht: Schneideli (Gen. Höhner).

Athleten

Sonntag, den 29. November, 18.30 Uhr, Berichtskampf im Städtischen Jugendkraft-Gymnasium gegen W.L.-Südost 9.30 Uhr Gartenverein „Erholung“, Döbeln Sophie, Geschäftskampf im Ringen: Alton-Wurzen-Bermischung 20 Uhr Turnhalle, Wurzen. Sonnabend, den 12. Dezember, findet ein Berichtskampf der Leipziger Bergleuteverein gegen den Thüringer Kreismeister Gera statt. 20 Uhr Schießstätte, Dresden-Schönau. Mittwoch, den 2. Dezember, Bezirks- und Vereinsvorstande-Sitzung, 20 Uhr, Kronequell, Adelshaldenstraße.

Freie Menschen

Sonntag, den 29. November, Gruppenabend: Wulf, heitere Vorlesungen. — Montag, den 30. November, Gruppenabend: Bildbühne der Arbeit Altenbernd. Rausch. — Mittwoch, den 2. Dezember, Gymnastik. — Freitag, den 4. Dezember, 20.30 Uhr, Bad. — Sonntag, den 6. Dezember, Geländeabend.

Hier die Beweise:

Damen-Konfektion

zu solch niedrigen Preisen,
die selbst alle Ihre Erwartungen übertreffen, bietet wie gewöhnlich

Gebr. Fried
Leipzig C1, Windmühlenstr. 1-5

Jugendliche Damen-Mäntel

in Fantasie-Stoffen oder
schöne Tweed-Muster mit
Pelzplüschkragen ... 10,75

750

Sport-Mäntel aus neuzeitlichen
Stoffen engl. Art, oder
Velour-Diagonal, ganz
auf Futter, modern ver-
arbeitet, darunter auch
Frauengrößen 17,50

14 50

Elegante Damen-Mäntel

a. best. schweren Wollstoff
wie Diagonal, Marengo,
Velour, in allen von der
Mode bevorzugten Farben
mit groß. Pelzkragen 25,00

2100

Tanzkleider aus schwerem Marocain, in
herrlichen Pastellfarben, die
moderne lange Linie, schön
garniert 12,50

850

Entzückende Wollpopeline Damen-Kleider

mit Marocain schön ver-
arbeitet, od. fesche Wasch-
samtkleider sowie Sport-
kleider aus mod. Tweed-
stoffen 6,75

550

Nachm.- u. Gesellschafts-Kleider
Afghalaine mit Pelzpl.-Be-
satz, Woll-Crépe-de-Chine,
Marocain sowie Flamenco,
wunderschöne Macharinen
u. Ausführung 17,50 14,50

1250

Trikotagen, Strümpfen sowie Wollwaren

von der wir hier einige Beispiele unserer großen Leistung anführen: Gute gefüllte Herren-Unterhosen, reinwollene, gestrickte Herren-Socken, innen gerauht, gefüllte Damen-Schlupfhosen mit kunstseidener Decke, Damen-Tägeln wollgemischt, mit und ohne Arm, Kinder-Pullover und noch viele praktische Sachen für den Winter.

Jeder dieser Artikel kostet nur

100

Rundfunkprogramm

Leipzig—Dresden

Leipzig (1157 kHz, 2,3 kW) Welle 220,3 — Dresden (411 kHz, 0,8 kW) Welle 218,6, Sonnabend, den 28. November.

12.30 Uhr: Gymnastik, Zusätzlich Rundkonzert (Schallplatten).

12.45 Uhr: Wasserdrillen, Wasserstandsbildungen und Schneebereit.

12.55 Uhr: Schulturn: Erziehungsbund am Wochenende. Muß aus der Zeit vor W.W.

13.00 Uhr: Wettervoranschlag, Preise und Wetterbericht.

13.15 Uhr: Wetterkunde des Deutschen Sprachvereins: „Unter aller Rauene“ und andere westslawische Ausdrücke.

13.30 Uhr: Wetterkunde des Deutschen Sprachvereins: „Das Wetter in Polen“.

13.45 Uhr: Wetterkunde des Deutschen Sprachvereins: „Die Berge sprechen“.

13.55 Uhr: Bild in Polen. Dr. Hans Richter, Leipzig. Die Berge sprechen.

14.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen: „Als Passagier auf einem Flughafen vor Island“.

14.30 Uhr: Rundfunkkonzert. Das neue Tonkinstrument. Urtung: Hermann Schulze-Wittenberg.

Anschließend: Deutsch: Wer spricht nun richtig?

14.55 Uhr: Regenwetterbericht: Brüssel, Wettbewerb, Hochwasser.

15.00 Uhr: Bild in Polen. Wetterbericht: Margarete Aufmann-Specht (Sopran), Marianne Söhl-Berndsen (Blömel), Dr. Kurt Bernhard (Klarinet), Bernhard Schmid (Klarinettenbegleitung). Rundfunk aus Dresden.

20.30 Uhr: Erzgebirgische Lieder mit Liedtextbegleitung in ergebungslicher Mundart, vorgetragen von Anton Günther, Gottscheeberg.

22.15 Uhr: Wetterbericht.

Anschließend: Deutsch: Wetterbericht (nur auf Leipziger Welle). Zugaben der Dresdner Winterhilfe. Neberrichtung aus der Staatsoper Dresden

SPORTBEILAGE DER LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

27. November 1931

Wer siegt in Sachsen?

Am Sonntag findet in der Eilenburger Stadthalle der Geräte-wettkampf zwischen den Städten Dresden-Chemnitz-Leipzig statt. Die Städterlegen treten dazu in stärkster Aufstellung an und es ist schwer vorzusagen, wer der Sieger sein wird. Die Leipziger Turner haben erst in den letzten Kämpfen gegen Berlin, Hamburg, Magdeburg und Burg bewiesen, dass ihre Leistungen auf beachtlicher Höhe stehen. In Eilenburg steht ihnen aber neben der guten Dresdner Mannschaft die noch kampftüchtigere Chemnitzer Städterlegen gegenüber, die drei aktive Wettkämpfe vom 2. Werkzeug-Olympia in Wien in ihren Reihen hat. Chemnitz hat erst kürzlich gegen die deutsche Bundesmannschaft gekämpft und mit einer knappen Niederlage von 600:822 Punkten einen Tötungserfolg für sich gebracht. Vergleicht man nun dieses Ergebnis mit dem Rennwert des Leipziger Kampfes gegen Berlin und Hamburg, so ergibt sich folgende Gegenüberstellung: Leipzig 622, Chemnitz 600 und Dresden 652 Punkte (Ergebnis vom Aus-scheidungsturnier). Demnach müsste Leipzig spielen gewinnen. So rosig wie dieses Berechnungsergebnis wird sich der Kampf für Leipzig allerdings nicht gestalten. Das beweist der Kampf der Chemnitzer gegen die Bundesmannschaft und die Tatsache, dass Chemnitz in den Vorjahren stets einwandfrei gewann. Wir glauben, dass nur die vorzüglichen Leistungen der Bundesmannschaft das Wertungsmass für das Rennen der Chemnitzer bilden und sich daher im bevorstehenden Kampfe ein anderes Bild ergeben dürften.

Die Leistungen der Leipziger Mannschaft sind am Reck und Barren am besten, aber auch am Pferd zeigt sie gute Übungen. Die Chemnitzer Mannschaft dürfte mit ihren drei besten Leuten mühelos an jedem Gerät 35-38 Punkte erreichen. Auch die übrigen drei Turner stehen den Leipziger gewiss nicht nach. Die Stärke der Dresdner Mannschaft wird wahrscheinlich nur am Pferd zur Geltung kommen. Das wird aber kaum genügen, um gegen die guten Leipziger und noch besseren Chemnitzer auszukommen. Wir erwarten also einen spannenden Kampf und würden uns freuen, wenn die Dresdner Genossen uns durch einen schnellen Erfolg überraschen würden, zumal sie im Gegenzug zu Leipzig und Chemnitz Serienwettläufe grundätzlich ablehnen.

Die letzte Fahrtgelegenheit von Leipzig aus ist der Zug um 14.30 Uhr, für die Rückfahrt um 19.30 Uhr mit Sonntagsfahrtarife.

Wassersport

Berl. Sonnabend, den 12. Dezember, Nordlands- und Technikerkonferenz des Bezirks des Wasserfests im Volkshaus. Stützpunkt: wie Einträge bis 3. Dezember an den Sümmern.

Freie Wasserfeste e. V. Schulz. 27. November, 21 Uhr, Schwimmen im Carolabad. — Sonnabend, 10 Uhr, Röhrschiff unter dem neuen Wasserhaus. — Sonntag, ab 9 Uhr, Röhrschiff, unter dem neuen Wasserhaus. Dienstag, Samstag und Sonntag in der 50. Volksschule, Unterpinsdorfer Straße. — Donnerstag, den 2. Dezember, Jugendabend in der Schule der Arbeit, 19 Uhr, und Wasserball-Pr. Wasserfeste gegen Markranstädt, Westend.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Röhrschiff-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus. 21 Uhr Schwimmen im Westbad.

Wasserfeste-Berl. Schulz e. V. Leipzig. Freitag, 18 Uhr, Röhrschiff, für Genossen. Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr, Röhrschiff. Dienstag, den 30. November, ab 10 Uhr, Röhrschiff für Trainingsspiele. Dienstag, den 1. Dezember, in der Katholischen Schule, 19 Uhr, Gymnasium und Ju-Jitsu. Mittwoch, den 2. Dezember, 18 Uhr, Röhrschiff für Genossen. 3. Dezember, 19 Uhr, Tischfussball im Volkshaus.

C. P. Hiesgen: SOS.....SOS.....

Wenn im Herbst und Frühjahr die Stürme in den Kaminen der Städte heulen, dann dröhnen und tönen mit ungeheurer Gewalt Orlans gegen die Küsten des Festlandes. An solchen Tagen ist draußen auf dem Meer die Hölle los und der Aether ist erfüllt von SOS-Rufen sinkender Schiffe und ihrer Menschen, die im wahnwirken Toben des Sturmes mit dem Meer um das Leben kämpfen.

Wie im Inlande der Verkehr der Autobusse über die Landstraßen jagt, so gehen bei jedem Wetter die Fahrtne der Dampfer von der Biskaya bis zum Kanal, von Boulogne sur Mer bis Southampton, durch die Nordsee, den Sund und die Ostsee hinauf bis zum Baltischen und Finnischen Meerbusen. Es sind kleinere und größere Frachtdampfer, die im Küstensee Kohlen und Erze, Getreide und Holz, Stückgut und Lebensmittel aller Art von den Häfen Nordeuropas nach Südeuropa bringen oder holen. An den Küsten, wo das Meer mit seiner Sturmgewalt jaucht und brandet und Tiefen mit Sandbänken wechseln, sind die Gefahren für die kleineren Dampfer tausendmal größer als auf dem schweren dünenden, aber freien Meer. Meist sind es kleinere, ältere Frachtdampfer von 2000 bis 5000 Tonnen, die entlang der Küste fahren. Mancher Schiffsnamen, der heute noch stolz in den Schiffspänen geführt wird, wird nach einem halben Jahre mit einem Kreuz versehen und gelungen sein.

Wer einmal auf einer billigen Schiffsserie an der Küste der Ostsee entlang von Stettin nach Ostpreußen fuhr, wird die Brüder gezählt haben, die wie Rädchen an der Kette zerfallen. Wie extrunksene Maulwürfe nach einem Sommergewitter am Feldweg, so liegen nach den Winterstürmen die schwarzen Schiffsschädel gegen die Küste geschleudert.

Dazu gehört eine gewaltige Kraft, z. B. einen Tannenbaum, der am Fuße einen halben Meter Durchmesser hat und bis zur Spitze seine 10 und mehr Meter hoch ist, mit einem einzigen Schlag zu zerstören. Trocken ein solcher Mat doppelt und dreifach geschnitten ist, sagt ihm Windstärke 11 vom Schiffssdeck fort, wie du dir ein Häkchen vom Aermel blättest. Windstärke 11 hat solche Gewalt, daß ein mit abtaulend Nieten verholter Schiffsschädel mit seinen Stahlriemen unter dem Druck des orangefarbenen Meeres auseinanderbreicht. Bei Windstärke 11 bindet du dir ein Tuch fest um Mund und Nase, daß der Sturm dir nicht die Zunge zwischen den Zähnen zerschlägt und die Nasenlöcher aufreißt. Wenn Windstärke 11 dich in deine offenen Hosenbeine oder Rockärme packt, bist du verrückt und fliegst wie der Staub unter dem Besen fort. Felsblöcke mit mehr als zehn Zentner Gewicht reiht das sturmgepeitschte Meer aus der Verankerung der Molen und schleudert sie gegen das Land. Der Wasserstaub fliegt Kilometerweit ins Land, und treffen dich Wellenspritzer, spürst du Hoch- und Tiefläufe, doggeren Schnüre nur eine stümperhafte Faust besitzt. Der Orlan zerreißt die unendliche Wasseroberfläche zu Bergen und Tälern und pflegt das Meer, daß sich die Wogen bis zu sechs und acht Meter heben und in gurgelnden Brechen senken. Dann rollt und schlängelt das Schiff von einem Wellenberg zum andern und ist den Geschenken des Hafens schullos preisgegeben. Der Schiffskörper spielt wie eine Waage auf den Wellenkämmen auf und ob und vom Kapitän b is zum jüngsten Schiffsschiffen sehen sie alle Kräfte des Lebens gegen das Spiel des Todes. Geht der Kurs des Schiffes quer gegen die Wellen, steigt das Schiff mit voller Kraft die Wellen hinauf, sinkt gleich in das Wellental hinab und saust schon wieder nach oben. Dabei steht die Schiffsschraube oft seltsam langsam in der Luft und schlägt mit rauem Lärm im Verlauf durch das ganze Schiff. Je nach der Höhe der Wellen sind die Wellentäler kürzer und tiefer und die schützende Gewalt der kurzen Wellen, wie die Ostsee sie im Orlan zeigt, bergen dieselben Gefahren wie die gewaltigeren und längeren Wogen der Nordsee und des Kanals.

"Vorher Bord gespült" berichtet eine kurze Zeitungsnotiz von einem Schiffsunfall auf hoher See und berichtet vielleicht, daß der Matrose bei der Sicherung einer gelösten Deckplatte vom Schiffssdeck fortgeschwungen wurde. Mit Stahlketten gesicherte eisene Eisenbahnschwellen, eine ganze Deckplatte herunterfallen oder hunderte von Kubikmetern Grubenholz reiht der Orlan vom Schiffssdeck los, und wer vor der Schiffsbefahrung dazwischenfällt, der greift nach seiner Fangleine und nach seiner Schwimmweste mehr.

Wenn die fordernden Ladungen das Schiff höher aus dem Wasser heben, bieten die Schiffsaufbauten der erbarmungslosen Wirkung des Sturmes noch mehr Angriffsflächen. Dann krachen und splittern die Decksaufbauten in ihrer Verzinnerung. Die Köpfe der Risten springen fort und ein Knirschen und Reiben geht von vorn bis hinten durch das Schiff. Wenn dann der Sturm die Rettungsboote gegen die Schiffswand schleudert, die Ladung in den Schiffsräumen hin und her geworfen wird und in unzähligen Stücken gegen die Schiffswände rammt, daß die Schiffssplatten sich lösen und los springen, dann ist die Lust erfüllt vom SOS . . . SOS . . .

Vogelkitt Schnee oder Regen den Orlan, dann genügt ein Steuerhaken, um ein solches Schiff in wenigen Minuten in die Tiefe zu ziehen.

*

Ringsum an allen Küsten, oben in Island und unten am Kap Finisterre in der Bretagne und Normandie, im Schärenbereich des Sundes und entlang der deutschen Küste stehen wie Kirchen in Einsamkeit und Armut die Bootshäuser der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“. Auf hölzernen Türen stehen ihre Seezeichen wie Finger über dem Küstenstrich. Die Badegäste des Sommers, die an diesen verschlossenen Häusern vorübergehen, können den Todesmut und Opferwillen kaum fassen, die die vier fahlen Wände mit dem Rettungsboot verschweigen. Und die Fischer, die sommerlängs ihre traurigen Stulpstiel vor der Sonne verborgen und barfuß ihre Boote leeren und Reise führen, entziehen unter so viel Gram und Not dem Meere ihr tägliches Brot, daß sie in ihrem bitteren Kampf um das eigene Dasein nicht von dem Kampf um das Leben jener sprechen, die sie als Schiffbrüchige aus Seenot retten. Bei Tag und Nacht geht ihr Kampf auf Leben und Tod. Wie oft fahren sie gegen den Sturm, um die ausgeworfenen Reise vor dem aufziehenden Unwetter zu retten? Wie oft gilt es, die Boote der Nachbarn, die draußen, im Sturm zu bergen? Einer für den anderen; dazu zwingt sie das unerbittliche Ringen mit dem Meer. Wenn der Sturm sie draußen beim Einholen der Reise übertrahlt und die Brandung die Küste verbarrikadiert, dann liegen sie Stunden und Nächte lang in der Brandung, und manches Boot erreicht trock der Nähe des Strandes nie wieder seinen Ankerplatz.

Du findest arme Fischerdörfer, die zwischen den Dünen nur einen Garten mit Blumen kennen; das ist der Friedhof der Schiffbrüchigen und ihrer extrunkenen Reiter.

*

Wenn der Orlan seine Orgel dröhnt und das Meer in weißer Kut aufschlägt, dann ziehen sich die Furchen und Falten tiefer in den verwirrten Fischergesichtern. Dann hängen ihre Augen schwer am Horizont. Wie sich die Städter in ihren Gesellschaftshäusern, so treffen sich die Fischer an dem Hause der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ zwischen den Dünen. Wie die Mönche den winzigen Fisch im Wellensaum erspäht, so erkennen sie mit

unbeirrbarem Blick jede auffällige Planke und jeden Gegenstand auf der meilenweit wirkenden See.

Ist das leichte Licht im Dorf verloren, stehen sie mit ihren verzitterten, schweren Sturmlaternen auf dem höchsten Dünenfamm. Leuchtkreuzer zudenken weitesten Lichten über die heulende Finsternis des Meeres. Der Sturm peitscht den feinen Sand gegen ihre Leiber. Auf einem der Wellenberge tanzt der kaum sichtbare Widerschein des fernsten Leuchtkreuzers und ändert unaufhörlich. Mit gespannten Kiefern stoßen ihre Gesichter in das Dunkel. Das Licht kommt in den Wellen deutlich hoch und bläst das Rottignal SOS

"Save Our Souls! — Rettet unsere Seelen!" — Das Licht kommt in den Wellen deutlicher zum Vortheile. Schrecklich bläst das Nebelhorn seinen langgezogenen, unheimlichen Ton und alarmiert das Dorf. Die Männer oben auf der Düne lassen den fernen Lichtschein nicht aus den Augen. SOS ruft es ohne Unterlass. Der Standort des hilfsernden Schiffes ist schwer zu bestimmen. Die Nacht ist undurchdringlich schwarz und der Sturm brüllt, daß die Küste unter der donnernden Brandung zittert. Mit brennenden Fackeln kommen sie aus den Fischerhütten gerannt. Der Feuerschein läßt die Schiffbrüchigen ihren Rotturz schneller geben. Am hölzernen Turm gehen die Erkennungszeichen hoch und die winzigen Punkte des SOS atmen fieberrnd herüber. Die Türen des Bootshauses fliegen im Sturm gegen die Holzpforte. Leuchtraketen prasseln hoch, um das Meer abzuleuchten, aber der Sturm läßt von den Raketen kaum eine Feuersturz am Himmel. Unter dem prasselnden Geschader der Fackeln schleppen die Fischer das Rettungsboot wie einen schweren Sarg über veränderte Böhlen hinunter zum Strand in die zum Himmel schreitende Brandung. Wie zum alltäglichen Fang springen die Fischer in das Boot. Unablässig blitzen aus dem schwarzen Brüllen der Wogen die fieberrnden Todesschreie.

Der Motor des Rettungsbootes fährt in dem Glanz und Schaus des Wassers keine Kraft. Bis tief in die Brandung hinein stemmen und schieben helfende Arme das Boot gegen den Sturm, bis die erste Woge es packt. Hoch stehen die Seiten-

lischer über der Brandung und schicken hinab, verschwinden und liegen wieder hoch. Die hin und her geworfenen Seitenleiter des in der Brandung kreisenden Bootes und das unheimlich ruhige SOS mitten in der See, deren Fauchen und Peifen sich zum ohrenbetäubenden, lärmenden Donner steigert, spannen sich Nerven zum Zerreissen. Schweigend stehen die Fischer auf dem Dünenfamm und verfolgen im Gebüll des Meeres das Blitzen des Rottsignals und das tonzende Spiel der Seitenleiter. Das Knattern des Motorgeräusches hört sich im Gebüll der Wogen verloren und nach einer Stunde liegen die Seitenleiter des Rettungsbootes auf gleicher Höhe mit dem Rottignal. Stunde um Stunde vertritt und dreimal tanzen die Nächte der Rettungsmannschaft um das SOS, ehe es schwiegt.

Die Tonleiter des Orlans steigt in die höchsten Lagen. Erst in der Dämmerung, als die Fischer am Strand einen kleinen Frachtdampfer nahe der Küste erkannten, kam das Rettungsboot zurück. Die Frau des Kapitäns und zwei Heizer mit verbrühten Armen brachte es durch die Brandung.

Auf dem Frachtdampfer war in der Nacht das Sicherheitsventil bei voller Maschinenkraft unter den Stößen der See herausgeplatzt. Der austromende Dampf verbrühte die Heizer, den Schaden reparieren wollten. Mit dem austromenden Dampf verlor das Schiff seine Kraft und trieb vor dem Sturm auf Land. Im Morgengrauen hob sich der kleine Dampfer mit seinen zerstörten Aufbauten dunkel aus der Brandung. Die See warf das Schiff von Stunde zu Stunde höher auf die Sandbank. Der Kapitän gab es mit seinen Matrosen noch nicht verloren. Als aber der Orlan das Schiff nach vierundzwanzig Stunden in zwei Teile brach, mußten die Fischer den Raketapparat am Strand aufbauen. Dreihundert Meter lag das Schiff vom Strand entfernt. Signale verständigten den Abschluß, und mit scharfem Knall sauste die Rakete mit der Rettungsleine hinüber. Von zerstörten Mastkämpfen, daran die Rettungslinie befestigt wurde schwieben die Schiffbrüchigen einer nach dem andern im Rettungsgurtel über die tobende Brandung an Land.

Lebhaft in der ganzen Welt, an allen Küsten aller Kontinente, erkennen diese einfachen Menschen das SOS im Orlan des Meeres mit feinem Gehör und scharfem Auge, als wir Städter absamt das SOS der Strafe, von gegenüber oder nebenan begreifen!

Kleines Beiprogramm

Wenn der Regen und die Abendnebel trüben durch die Straßen fliehen man sich gern ins Kinohaus, wo die Begebenisse bewegter Palmen wachsen nun und Meere liegen still im Abendlicht. Meistens ist es Ritsch, doch manchmal ist man trotzdem froh und merkt es nicht. Oberflächlich führt uns ein Kulturfilm in ein fremdes Land, trotzdem hat, eh wir es dachten, uns die neue Gegend übermann: ein Gespann mit großen Tieren fährt gemächlich in den Wald, der, statt von den deutschen Echos Schalle, vom Geschrei der Affen hallt. Eine schwarze Frau vor einer Hütte schreitet nackt bis an den Bauch, und man sieht mit stiller Freude an: so geht es auch. Ach, wir wissen, so ein Film ist unvollständig und das Leben darf nicht reine Lust. Dennoch füllt mit Abenteuerlust und Sehnsucht sich die Brust, und man möchte einen Bund für Völkerstaat gründen, für ein langes Jahr in jenem Lande sein. Aber diese schwarzen Frauen gingen auf das Bündnis wohl nicht ein. Nicht nur der Kulturfilm ist hier unvollständig. Und man geht mit kleinem Gram nach Hause. Nur ein kurzes Beiprogramm ist unsre Reise in die Welt hinaus.

Herta Jerna.

Kleine Chronik

Dusolina Giannini sang . . . Die Vergangenheitsform in der Ueberschrift hat einen fast schmerzlichen Beiklang. Denn als dies noch Gegenwart war am Montagabend, bedeutete es ein reines Glück. Mit den ersten drei Tönen war es entschieden: hier war Größe und Macht und Schönheit der Musik. Doch konnte man dabei noch nicht ahnen, wieviel Herrlichkeiten und Vollkommenheiten sich offenbarten würden, daß man zum ersten Male Mozarts Cherubim-Arie so hören sollte, wie man es sich erträumt, wie man einmal den ganzen "Figaro" hören möchte, daß Händel, Schubert, Strauss, Verdi, Deutsch, Italienisch und Französisch gleich nervig und ekt erlangt. Es gibt Künstler, die, wenn sie spielen und singen, gewissermaßen auf einem Boot auf die See hinausfahren und unfreiermaßen steht am Rande und sieht zu, oft nicht ohne Bedenken, wie sie sich halten. Über dann gibt es Stimmen, die sind selber das Fahrzeug auf dem Meer und mit der ersten großen Schwingung heben sie uns selber ins Boot und wir fahren in ihnen, so sorglos wie im Schlummer, und sie hüllen uns ganzlich ein und beschützen uns. Und solche Künstler können weinen oder glücklich machen, ihre technische Souveränität ist selbstverständlich und braucht nicht beachtet zu werden. Zu jenen ganz wenigen begnadeten Sängerinnen gehört Dusolina Giannini, die die Alberthalle gefüllt hatte und von Anfang an von Befall umtoß wurde, der sich nach den hinreißend schönen italienischen Volksliedern des Schlusses nur schwer durch Zugaben deßwichtigen ließ. Dusolina Giannini wurde von Generalmusikdirektor J. A. Rips aus Karlsruhe vortrefflich begleitet. Uns werden unvergleichlich immer einige Takte von ihr begleiten und oft werden wir Schnäppchen verstehen, sie wieder zu hören. H. W.

Die Sillarets auf der Bühne. Das Staatstheater in Wiesbaden wird am 29. November ein Stück von Rudolf Roberts, "Was weiß Karine?", zur Uraufführung bringen. Da wie verlautet in diesem Stück die Gebr. Sillarets eine gewisse Rolle spielen, hat der Rechtsbeistand von Mag. Sillaret von der Intendantur des Staatstheaters die Einstellung der Proben für das Stück verlangt. Sollte dem Einpruch nicht Rechnung getragen werden, so würde eine richterliche Verfügung erwirkt. Das Staatstheater hat den Protest unbedingt et getilgt.

Altes Theater. Sonntag, den 29. November, Arthur Schnitzler-Gedenkfeier, bei der das Schauspiel "Die Gefährtin" gespielt wird. Regie: Gerhard Scherer. Es spielen Renate Marcks, Alfred Schlageter, Alexander Golling, Karl Huth, Arthur Niels. Ferner spricht Lina Carstens Sprüche und Aphorismen. Alexander Golling liest die Novelle "Das Tagebuch der Rebekka".

Komödienhaus. Am Dienstag, dem 1. Dezember, findet die Uraufführung des Lustspiels "Der doppelte Müller" von Gustave Stockföld, deutsche Bühnenbearbeitung von Anton Seiffert statt.

Operettentheater. Dienstag, den 1. Dezember, 20 Uhr, "Ein Walzertraum", Operette in 3 Akten von Oscar Straus mit Hermann Wolder als Lieutenant Riti. Regie: Paul Borgelt, musikalische Leitung: Walter Göttsch.

Festkonzert im Gewandhaus

Am Mittwochabend, dessen wir gestern in einer Vorstellung gedachten, begann es mit Versen Goethes und Schillers, gesprochen vom greisen Ludwig Willm. Auf das lezte Wort Willmers folgte unmittelbar die Zauberflöten-Harmonie des Es-Dur-Dreitangs in Mozarts Sinfonie. Das ist die richtige Tonart für hohe Feste, das war das Werk, von dem das vorher gesprochene Goethe-Wort galt: "Nun alle deine hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag". Mußt der Weisheit, der gelösten, berührten Geister, überirdisch empfunden, jenein, auch über dem Untergang, über dem bis auf den letzten Platz mit Menschen gefüllten Saal. Nach der Pause: Beethovens V. Sinfonie, von C-Moll nach C-Dur, Menschenmusik, nicht göttliche, aus Qual und Leid durch Kämpfe zur Befreiung, mit einer Coda aus symphonischen Signalen und auch einem echt menschlichen Siegestumult. Diese Mußt hatte ihren Raum um den Gewandhausaal herum, in der Welt der Röte und des Willens-jur-Tenderenz. Kein geringserer Raum als bei Mozart, ein Mensch in seinem Drange nach Befreiung ist immer großartig, und dieser Beethoven, wollte die Menschheit. Nur die Ebenen bei Mozart und Beethoven sind verschieden — Schon hatte die Menschheit ein anderes Bewußtsein. Wieder andere Ideen in Wagner's "Meistersingern". Mußt nicht mehr für die Menschheit, sondern für das deutsche Bürgertum. So war der Raum der drei Werke immer enger geworden — das lezte, Wachau-Chor, Ansprache des Hans Sachs und Schlusschor aus den "Meistersingern", spielte wirklich handfest im Jubiläums-Saale mit seinen Freuden und Ordensauszeichnungen über die ganze Brust hinweg, mit der Betonung sich selber feiernder Leidenschaften. Gewiß ist in diesen Klängen noch prachtvolle Musik und Meisterlichkeit, aber ihr lärmendes C-Dur ist doch trivial und keinflammendes Feuer mehr wie das bei Beethoven, es ist eine Mußt des Schlobbs. Was sagt ihr gegen Tendenz-Musik? Wagners Meistersinger-Schluss ist welche im süßesten Maße: politische Musik des deutschen Bürgertums. So ging der Weg mit Mozart, Beethoven und Wagner vom himmlischen zur Menschheit und dann nach Leipzig.

Wie Bruno Walter bei Mozart vom Adagio ins Allegro führt, das Andante sphärisch klingen läßt, Menuett und Trio fügenlos bindet, und wie ihm nun das Orchester im letzten Satz zum Zauberinstrument wird: das ist ein Ideal. Beethoven war ein hinreichendes, glänzendes Belohnnis, der langsame Satz ein Geschmeide aus Edelsteinen des Klanges, das Finale noch in der triumphalen Orgie von höchster Freude gegen die Varietät. Es war eine richtige Geste, daß sich danach alle Hörer erhoben, den Dirigenten, der wieder dies Alles und auch das folgende nicht nur aus dem Herzen, sondern auch aus dem Kopfe geleitet hat, zu ehren. Endlich der Meistersinger-Schluss. Hans Hermann Nissen sang würdig den Hans Sachs, und möglich wirkte der Gewandhauschor. Walter wurde zum Operndirigenten und schien noch um einen Kopf zu wachsen, und man konnte an der letzten grandios ausblühenden Steigerung ermessen, was er am Opernpult bedeutet.

Das Konzert am Donnerstagabend begab sich ohne äußerstes Applaud. Obwohl die innere Feindseligkeit nochhalle und sich in besonders herzlichen Ovationen am Ende fundat, halte man nun wieder durchweg den Eindruck reinlicher Musikkünste. Das Programm bot einheitlich Werke der Romantik und ihren und der Klassik Nachklänge in Brahms, alle drei auf besondere Weise mit Leipzig verknüpft. Mendelssohn und Schumann mit seinen Freuden und politisch unbelastet, frei schwärme gestalten sie im Reich der Phantasie, was ich nie und nirgends hat beobachtet. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Sommernachts-Ouvertüre des Schwärmers Bruno Walter heimlicher Bereich ist — niemand kann sie fröhlicher und spinnwebzarter vorüberziehen lassen als er. Dann spielte, wundernoll begleitet, Edwin Fischer Schumanns Klavierkonzert: sehr männlich, überlegen und sympathisch. Mit Brahmsens I. Sinfonie, von ihm selber einst in diesen Konzerten aufgeführt, einer Lieblings-Sinfonie des Abonnements, schloß die Jubiläumsfeier. Brahms wollte ähnliches wie Beethoven, wollte ihn fortsetzen. Es ist der nämliche C-Moll-C-Dur-Weg, mit bewußten Beethoven-Kompositionen, nur vergnügelter, gehobener, und das Subjekt ist nicht mehr eine gedachte Menschheit, sondern das norddeutsche Individualismus Brahms, und das Leid heißt beinahe nur Weisheit und der Sieg eine ehrenwerte Erfahrung, durch Innigkeit verklärt. Das ebenso Liebenswerte wie Großartige von Walters Interpretation ist, daß er nichts umfärbt, nichts heroisiert, daß sein Kampfplatz innen bleibt, von manchem stillen Leuchten erhellt. Und fortsetzend wird es, in der Heimlichkeit des dritten, der Doppelgefechtigkeit des letzten, immer schöner. "Je schwerer ich ein Edelstein besteht, je mächtiger röhrt er unsre Menschlichkeit" — das ist das Ergebnis. H. W.